

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

7/8 | 2019

SCHWEIZ

Delegierte LCH verabschieden Beat W. Zemp

Schulschwänzen im Visier



Herzlichen Dank lieber Beat

für die spannende, inspirierende und stets sehr angenehme Zusammenarbeit. Es war uns immer eine grosse Freude, mit Dir gemeinsam die Partnerschaft zwischen Zurich und LCH zu gestalten. Wir wünschen Dir nur das Beste für Deinen weiteren Weg!

Dein Zurich-Team



Juan Beer
CEO



Armin Betschart
Head Partnerships



Philippe Kamm
Head Worksite & Affinity



Julia Lenz
Key Account Manager

swch.ch Sommerkurse finden vom 08. bis 19. Juli 2019 in Chur statt

Jetzt anmelden und Ihren Platz sichern!

Sie möchten praxisorientiert

- Führungs- und Kommunikationsthemen in der Schule angehen,
- Ihre Schul-Life-Balance verbessern,
- Informatik und Medien vertiefen oder (neu) kennenlernen,
- neue Gestaltungsideen mit Musik-, Mal-, Werk- oder Schreibkursen entdecken und ausprobieren?

Das aktuelle Kursprogramm finden Sie unter www.swch.ch oder bestellen Sie ein Print-Exemplar unter **info@swch.ch, 061 956 90 70**.



Ausgabe 7/8 | 2019 | 2. Juli 2019

Zeitschrift des LCH, 163. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerschaft (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr. Vom 15. Juli bis 2. August sind der LCH und die Redaktion nur von 8 bis 12 Uhr erreichbar.

Redaktion

- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
 - Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
 - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
 - Anna Walser (aw), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Peter Krebs, Marina Lutz (Cartoon), Christian Urech, Roger Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Christine Zanetti (Schulrecht)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl. CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09 martin.traber@fachmedien.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8132 Egg ZH
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage: 42 722 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Liebe Leserinnen und Leser

29 Jahre Bildungspolitik, 29 Jahre Öffentlichkeitsarbeit, 29 Jahre schweisstreibendes Engagement für bessere Arbeitsbedingungen, 29 Jahre Einstehen für die Lehrerinnen und Lehrer – 29 Jahre «oberster Lehrer der Schweiz». Am 15. Juni haben die Delegierten des LCH ihren langjährigen Zentralpräsidenten Beat W. Zemp in Murten gebührend verabschiedet und ihn zugleich zum ersten Ehrenpräsidenten des LCH ernannt. Die Delegiertenversammlung, die sich dem Hauptthema «Öffentlichkeitsarbeit und Verbandskommunikation» widmete, nahm dabei nicht nur die hohe Medienpräsenz des LCH ins Blickfeld. Sie diskutierte breit über die Kommunikationsarbeit des Dachverbands, dessen Image und primär genutzte Kommunikationskanäle – nach innen wie nach aussen. Vieles bewährt sich, anderes wie die Überarbeitung der Website oder ein Online-Angebot für BILDUNG SCHWEIZ steht an. Die grosse Berichterstattung zur DV LCH, zum letzten Mal unter der Leitung von Zemp, können Sie ab Seite 19 nachlesen.

Der Abschied von Beat W. Zemp war nicht nur an der Delegiertenversammlung omnipräsent, er ist es auch in der vorliegenden Ausgabe. Im Interview ab Seite 13 blickt der Zentralpräsident auf seine 29-jährige Verbandsarbeit zurück. Viele Meilensteine, wie die Professionalisierung des Lehrberufs, das Wachstum des Verbands und die Gründung einer Pädagogischen Arbeitsstelle, sind erreicht worden. Anderes wie die Vereinheitlichung der Lehrtätigkeit auf allen Stufen ist noch zu lösen. Auf der Strecke geblieben sei die Chancengerechtigkeit für Kinder. «Das ist ein Skandal, den man einfach so hinnimmt», stellt Zemp ernüchtert fest. Einige seiner Weggefährtinnen und Weggefährten lassen besondere Momente anekdotisch Revue passieren (S. 11). Zentralsekretärin Franziska Peterhans und Vizepräsident Samuel Zingg blicken auf die langjährige Zusammenarbeit zurück (S. 9) und zu guter Letzt richtet auch er ein paar letzte Worte an seine Mitglieder und an seine Leserschaft (S. 16).

Passend zu diesem grossen LCH-Schwerpunkt finden Sie in der Heftmitte den alljährlich wiederkehrenden Publikumsbericht, worin die Geschäftsleitung über Erreichtes und Geplantes Auskunft gibt. Weitere Beiträge in dieser Ausgabe widmen sich dem Schulschwänzen (S. 31) und der Bildung von immigrierten Kindern und jungen Erwachsenen (S. 35).

Zurück zu unserem Zentralpräsidenten: Lieber Beat, auch wir, die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ, möchten dir für deinen unermüdlichen Einsatz für die Lehrerinnen und Lehrer und für die konstruktive Zusammenarbeit danken. Wir wünschen dir für deinen kommenden Lebensabschnitt weniger Zeitdruck und Arbeitslast, dafür umso mehr Freiheit, Freude und Feierlichkeiten.

Belinda Meier
Leitende Redaktorin



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH (Mitte) und die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ (v.l.): Belinda Meier, Deborah Conversano, Anna Walser, Maximiliano Wepfer. Foto: Roger Wehrli



6 200 Kindergartenlehrerinnen haben am 14. Juni in Zürich für bessere Bedingungen gestreikt.



23 Die Delegiertenversammlung LCH verabschiedet Beat W. Zemp.



13 Im Interview: Beat W. Zemp zieht Bilanz.

39 Die Ausstellung «Klimaschutz und Katastrophenvorsorge» in der Umwelt Arena führt durch Äthiopien, Haiti und die Philippinen.



Heftmitte
Im Publikumsbericht legt der LCH die Themen offen, für die er sich im Verbandsjahr 2018/2019 engagiert hat.

Fotos auf diesen Seiten: Verband Kindergarten Zürich, Roger Wehrli, Umwelt Arena, Eleni Kougonis, Roger Wehrli

Titelbild: Delegierte LCH wählen Beat W. Zemp zum Ehrenpräsidenten. Foto: Roger Wehrli

AKTUELL | BILDUNGSPOLITIK

- 6 Frauenstreik: «100 Prozent Arbeit – 100 Prozent Lohn!»
 - 7 Damit das Klassenlager nicht zum Mythos wird
 - 8 Sommersession 2019: Ja zur Frühförderung und Digitalisierung
-

AUS DEM LCH

- 9 **Beat W. Zemp – ein fantastischer Präsident verlässt die Bühne**
 - 11 Erinnerungen, die prägen, und eine Wertschätzung, die gross ist
 - 13 «Ideen im geistigen Raum entwickeln Kraft»
 - 16 Mission erfüllt? Ja, aber es geht weiter!
-

DELEGIERTENVERSAMMLUNG

- 19 **Kommunikation prägt das Image – und umgekehrt**
 - 21 «Auf diesem schmalen Grat müssen wir versuchen zu bleiben»
 - 22 Finanzen, Klimaschutz und musikalische Bildung
 - 23 Ein Schnelllerner und Tellernummer-Akrobat
-

MINT

- 26 Mentoring-Programm mit positiven Nebeneffekten
 - 29 Ergänzen, nicht ersetzen
-

PÄDAGOGIK

- 31 Heute schon geschwänzt?
 - 35 Was heisst nachhaltige Bildung in Zeiten von Migration?
 - 36 Schule gemeinsam gestalten
-

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
- 37 SCHULRECHT
- 38 BILDUNGSNETZ
- 39 AUSSTELLUNG
- 41 VERLAG LCH
- 42 REISEN LCH
- 43 MEHRWERT LCH
- 44 BILDUNGSMARKT
- 47 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst

«100 Prozent Arbeit – 100 Prozent Lohn!»

Am 14. Juni 2019 haben die Frauen in der Schweiz 28 Jahre nach dem ersten Frauenstreik wieder ihre Arbeit niedergelegt. Allein in Zürich sind 160 000 Personen auf die Strasse gegangen. Mit von der Partie waren 200 Kindergartenlehrerinnen.

Rund 500 000 Frauen haben am 14. Juni 2019 für mehr Lohn, Zeit und Respekt gestreikt. Unterschiedliche Medien haben in den darauffolgenden Tagen darüber berichtet: Allein in Zürich sollen 160 000 Frauen protestiert haben. Auch in Bern, Luzern, Basel, Genf, Chur und vielen weiteren Städten haben die Frauen ihrem Unmut über die mangelnde Gleichberechtigung Ausdruck verliehen. Unterschiedlichste Aktionen haben für viel Aufmerksamkeit gesorgt: In Zürich wurde das Central belagert, was den Verkehr lahmlegte. In Bern wurde ein roter Riesentampon auf den Bundesplatz getragen, weil die Mehrwertsteuer auf diesem Produkt zu hoch sei. In Basel wurde am Abend zuvor das Logo des Frauenstreiks auf den Roche-Turm projiziert. Bundesrätin Viola Amherd und einige Nationalrätinnen schritten um Punkt elf Uhr aus dem Bundeshaus, um sich mit den streikenden Frauen zu solidarisieren, und ernteten dafür grossen Beifall. Nicht nur über das grosse Zeichen, das sie gesetzt haben, dürften sich die Frauen freuen. Der «Tages-Anzeiger» titelte am 18. Juni nämlich auch, dass der Frauenstreik erste politische Folgen habe. In der Zürcher Justizdirektion beispielsweise werden die Bewerbungs-

dossiers künftig ohne Foto oder Angaben zum Geschlecht eingehen.

Baustelle Kindergarten

Verschiedene Berufsgruppen machten auf die Missstände in ihrer Branche aufmerksam. Die Medienfrauen riefen «No women – no news!», die Hebammen hatten grosse Transparente gestaltet, und die Zürcher Kindergartenlehrerinnen hatten sich als Bauarbeiterinnen verkleidet. Damit wollten sie auf die Baustelle Kindergarten aufmerksam machen. Sie hielten Plakate und Transparente hoch wie «Unten investieren, oben profitieren», «Stop! Lohndumping auf der Kindergartenstufe», «Mehr Zement für das Fundament» oder «Kleinere Klassen – mehr Raum, das wär unser Traum». Und dabei riefen sie «100 Prozent Arbeit – 100 Prozent Lohn!». Denn bei 100 Prozent Arbeit verdienen Kindergartenlehrpersonen im Kanton Zürich nur 88 Prozent. Wie der Verband Kindergarten Zürich (VKZ) auf seiner Website schreibt, haben sich am 14. Juni über 200 Kindergartenlehrerinnen zusammengeschlossen und am Streik teilgenommen. «Der VKZ bedankt sich ganz herzlich bei allen Teilnehmenden und freut sich auf die nächste Aktion», ist weiter zu lesen. Seit diesem

Frühjahr ruft der Verband regelmässig zu Kundgebungen auf, um für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen. In der Facebook-Gruppe «Netzwerk Kindergartenstufe – für mehr Ressourcen und faire Löhne» wird hierzu aktuell informiert.

Strukturelle Diskriminierung

Nicht nur auf der Kindergartenstufe herrscht strukturelle Diskriminierung. Wie der LCH und insbesondere Zentralsekretärin Franziska Peterhans wiederholt betont hat, ist das Lohnniveau tiefer, je mehr Frauen auf einer Schulstufe unterrichten. Die Zentralsekretärin forderte bereits im September 2018 an einer Lohndemonstration in Bern, dass die Löhne der Lehrpersonen nicht mehr der Schuhgrösse der Kinder, die sie unterrichten, angepasst werden. «Kindergarten- und Primarlehrpersonen werden heute dafür bestraft, dass sie jüngere Kinder unterrichten – das ist unlogisch und ungerecht», erklärte sie weiter.

Anna Walser

Weiter im Netz

www.LCH.ch > News > «Lohn. Zeit. Respekt.» (28.05.2019)

www.14juni.ch

www.vkz.ch > News

STELLENSITUATION

Mangel bei schlechten Rahmenbedingungen

Die Schweizer Verbände der Schulleitenden haben im Mai 2019 ihre Mitglieder zur Stellensituation befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Situation von Kanton zu Kanton anders aussieht. Keinen generellen Mangel an Schulleitenden gibt es beispielsweise in den Kantonen Luzern, Schwyz und Basel-Stadt. Den Kantonen Bern und Glarus hingegen droht aufgrund steigender Schülerinnen- und Schülerzahlen sowie der kommenden Pensionierungswelle ein grosser Mangel an Schulleitenden. Die Ergebnisse zeigen weiter auf, dass sich in Kantonen mit guten Rahmenbedingungen kaum Mängel abzeichnen. Der Verband der Schulleitenden (VSLCH) sowie CLACESO, Verband der Schulleitenden für die lateinische Schweiz, haben mit der Befragung auch bestätigen können, dass sich der Lehrermangel in einigen Kantonen zuspitzt. Dies bestätigte die Zentralsekretärin des LCH Franziska Peterhans gegenüber der Tagesschau: «Wenn Sie in Zug Lehrerinnen und Lehrer suchen, dann finden Sie diese in der Regel. Wenn Sie dasselbe in Luzern machen, dann wird es schon schwieriger. Es kommt darauf an, wie die Löhne und Rahmenbedingungen für die Lehrpersonen sind.» VSLCH und CLACESO möchten deshalb, dass sich die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren für eine überkantonale Harmonisierung dieser Rahmenbedingungen einsetzt. (pd/aw)

Weiter im Netz

www.LCH.ch > News > «Grosse Unterschiede bei den Schulleitungen» (11.06.2019)



Die Kindergartenlehrerinnen verlangten am Frauenstreik mehr Zement für das Fundament. Fotos: VKZ



100 Prozent Leistung bei 88 Prozent Lohn: Die Kindergartenlehrerinnen haben genug.

Damit das Klassenlager nicht zum Mythos wird

Der finanzielle Rahmen für Klassen- und Schullager ist knapp bemessen. Aktuell zeichnen sich bei den Ticketpreisen der SBB und bei den Beiträgen für J+S-Lager Entscheide ab, die auf die Budgets Einfluss haben könnten.

Maximal 16 Franken pro Tag und Teilnehmerin oder Teilnehmer – geht es nach dem Bundesrat, werden künftig Sportlager vom Bund mit diesem Beitrag unterstützt. Dies hat er am 7. Juni 2019 in einer Medienmitteilung kommuniziert. Er schlägt vor, die rechtlichen Möglichkeiten für diese Erhöhung zu schaffen. Bisher ist der Maximalbeitrag für (Schul-)Sportlager, die nach den Regeln von Jugend+Sport (J+S) durchgeführt werden, halb so hoch. Zusätzliche Gelder sind für diese Anpassungen nicht vorgesehen: «Die höheren Beiträge müssten aus Sicht des Bundesrats innerhalb des bestehenden J+S-Kredits finanziert werden können.»

Tropfen auf den heissen Stein
Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, bezeichnete die zusätzliche Unterstützung des Bundesrats gegenüber dem «Tages-Anzeiger» als begrü-

senswert. Sie sei aber ein Tropfen auf den heissen Stein. Nicht unterstützt werden nämlich Schullager ohne Fokus auf Sport sowie Ausflüge zu ausserschulischen Lernorten.

Brief an die SBB

Bei Redaktionsschluss wartete der LCH noch auf eine Antwort der SBB. Diese hatten auf einen Brief des LCH und weite-

rer Lehrerverbände reagiert, die eine Reduktion der Ticketpreise für Schulen gefordert hatten. Gegenüber der «Baselandschaftlichen Zeitung» vom 24. Mai 2019 bestätigten die SBB, für Schulen eine Angebotserweiterung zu prüfen, die ähnlich funktioniert wie Spartageskarten und -billette.

Deborah Conversano



Der Bund will höhere Bundesbeiträge an Lager bezahlen, die gemäss den Richtlinien von Jugend+Sport organisiert sind. Foto: iStock/image Source

STUDIENERGEBNISSE

Führung und Gesundheit

Das Forschungsprojekt «Führung, Zusammenarbeit und Lehrpersonengesundheit» der PH Zürich untersucht den Zusammenhang zwischen dem Führungsverhalten der Schulleitung und der psychischen und physischen Gesundheit von Lehrpersonen. Teilgenommen haben 1504 Volksschullehrpersonen aus der Deutschschweiz.

Erste Resultate bestätigen die bisherige Forschung: Das transformationale Führungsverhalten der Schulleitung steht in einem positiven Zusammenhang mit der Lehrpersonengesundheit. Unter transformationalen Führungs-

verhalten werden beispielsweise echte Partizipation, individuelle Unterstützung der Mitarbeitenden, gemeinsame Ziele und Perspektiven verstanden. Die Gesundheit der Lehrpersonen wird zudem durch zwei Mechanismen beeinflusst. Zum einen geschieht das auf der Gruppenebene, wenn Lehrpersonen soziale Unterstützung vom Team erhalten. Auf der individuellen Ebene scheint die Befriedigung des Autonomiebedürfnisses besonders bedeutsam zu sein. Weitere Faktoren wie beispielsweise der erlebte Zeitdruck, das Raumklima sowie die Wahrnehmung von Schülerinnen und Schülern sind ebenfalls relevant. Der Projektbericht steht unter <https://phzh.ch/lehrpersonengesundheit> zum Download bereit. (pd/mw)

GRUNDKOMPETENZEN

Erste Resultate aus Sicht des LCH

Am 24. Mai 2019 publizierte die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK die Ergebnisse der ersten Überprüfung der Grundkompetenzen in Sprache und Mathematik. Diese legte die EDK 2011 in ihren Bildungszielen fest. Vor allem die Resultate in der Mathematik und die grossen kantonalen Unterschiede warfen in der Tagespresse hohe Wellen. Die Onlineredaktion des LCH hat die Resultate ausführlich aufgelistet. In seiner letzten GL-Kolumne «Standpunkt» hat zudem LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp seine Sicht dargestellt. Beides findet sich unter www.LCH.ch (dc)

WAS, WANN, WO

Flucht und Bildung

Der Zugang zur Bildung ist für Geflüchtete besonders im vor- und nachobligatorischen Bereich häufig hindernisreich. An der Tagung «Geflüchtete – Bildung, Integration und Emanzipation» am 7. September 2019 auf dem Campus Muristalden in Bern soll mit Inputreferaten und Workshops eine kritische Bestandesaufnahme vorgenommen werden. Informationen: <https://vpod.ch/kalender/>

Tagung zu Arbeitsbedingungen an Tagesschulen

Das Forschungsprojekt «Arbeitsplatz Tagesschule» hat die Arbeitsbedingungen in der schulergänzenden Bildung und Betreuung untersucht. Leitungspersonen und Mitarbeitende der schulergänzenden Betreuung sowie weitere Interessierte lernen an der Tagung «Gute Arbeitsbedingungen für gute Tagesschulen» am 14. September 2019 an der PHBern die Forschungsergebnisse kennen und diskutieren sie. Informationen: www.phbern.ch/20.521.777

Fachtagung «Porno-Stress»

Welche Bedeutung haben Pornos für die psychosexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen? Wie können Schulen und andere Institutionen darauf reagieren? An der Fachtagung «Porno-Stress» des mannebüro züri vom 21. September 2019 an der PH Zürich werden wissenschaftliche Erkenntnisse über Rezeption, Wirkungspotenziale und entwicklungspsychologische Faktoren vorgestellt. Informationen: www.mannebuero.ch/fachtagung

Sommersession 2019: Ja zur Frühförderung und Digitalisierung

In der Sommersession 2019 lehnte der Ständerat eine Publikation der Daten zum Studienverlauf von Maturandinnen und Maturanden ab. Derweil hat sich der Nationalrat für eine Auslegeordnung zur Frühförderung und für zwei Impulsprogramme zur Digitalisierung ausgesprochen. Alle drei Entscheide sind im Sinne des LCH ausgefallen.

In der Sommersession, die am Freitag, 21. Juni 2019 zu Ende ging, standen interessante bildungspolitische Vorstösse auf der Traktandenliste. In ihrer Motion verlangte die Luzerner CVP-Nationalrätin Andrea Gmür-Schönenberger, die Daten zum Studienverlauf von Maturandinnen und Maturanden an Schweizer Hochschulen, die bereits erhoben werden, auch zu publizieren. Nach ihrer Ansicht lassen solche Daten Rückschlüsse auf die Qualität der Gymnasien zu. Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer lehnte ebenso wie der Bundesrat den Vorstoss ab, weil er Tür und Tor für ein

Ranking zwischen den Gymnasien geöffnet hätte. Auf derselben Linie blieb der Ständerat: Er hat die Motion, die der Nationalrat im vergangenen Jahr noch angenommen hatte, mit 30 zu 10 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Damit ist das Geschäft vom Tisch.

Überblick zur Frühförderung

Mit Blick auf die Umsetzung verschiedener parlamentarischer Vorstösse zur Frühförderung hat der Nationalrat ein Postulat angenommen. Im Sinne einer Auslegeordnung muss der Bundesrat nun eine Strategie erarbeiten, um die Frühförderung zu stärken. Die grosse Kammer folgte dem Antrag

seiner Bildungskommission hauchdünn mit 86 zu 85 Stimmen. Mit ihrem Argument, dass es bereits ausreichend Förderangebote von Bund, Kantonen und Privaten gebe, zogen die Gegnerinnen und Gegner den Kürzeren.

Impulse für die Digitalisierung

Der Nationalrat hat weitere Motionen seiner Bildungskommission angenommen, die zwei Impulsprogramme zur Digitalisierung fordern. Das erste Impulsprogramm zielt darauf ab, bereits entwickelte «Good Practices» zu technisch gestützten Bildungsformaten über eine Plattform auszutauschen und weiterzuverbreiten.

Die finanziellen Mittel dafür sollen in der nächsten Botschaft zu Bildung, Forschung und Innovation (BFI) bereitgestellt werden. Die zweite Motion beauftragt den Bundesrat, die gesetzlichen und finanziellen Voraussetzungen zum Erreichen der Ziele seiner Strategie «Digitale Schweiz» zu schaffen. Zu diesem Zweck soll er dem Parlament eine von der BFI-Botschaft unabhängige Vorlage unterbreiten. Der Nationalrat hiess die Vorstösse mit 118 zu 62 beziehungsweise 61 Stimmen bei jeweils einer Enthaltung gut. Diese gehen nun an den Ständerat.

Maximiliano Wepfer

HERZLICH
WILLKOMMEN BEIM
EINMALEINS
FÜRS BUCHEN VON
SCHNEESPORTLAGERN
& SCHNEESPORTTAGEN!

Die Buchungsplattform gosnow.ch macht es für Lehrpersonen erheblich einfacher, Schneesportlager und -tage zu buchen: Alle Angebote auf einen Blick, alles wird organisiert – und Sie haben nur einen Ansprechpartner! So sorgen wir von der Schneesportinitiative Schweiz dafür, Kinder und Jugendliche wieder so richtig für den Schneesport zu begeistern!

Wir freuen uns, Sie und Ihre Klasse auf die Piste zu bringen: gosnow.ch



Sneesportinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

Beat W. Zemp – ein fantastischer Präsident verlässt die Bühne

Nach fast dreissig Jahren feiert der LCH eine immense Leistung, viele bedeutende Erfolge, einen wunderbaren Menschen. Das alles ist mit dem abtretenden Zentralpräsidenten Beat W. Zemp verbunden. Nun ist es Zeit, Adieu zu sagen.



Seit 1990 ist Beat W. Zemp Zentralpräsident des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH). Mit dem damaligen Zentralsekretär Urs Schildknecht und dem Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Anton Stritmatter hatten drei «Alphatiere» einen Modus der Zusammenarbeit, der kooperativen und teamloyalen Führung zu finden. Dafür brauchte es alle drei, vor allem aber die menschlich sensible und gleichzeitig beharrliche Führung von Beat W. Zemp. Denn gelegentliche Reibereien sind in Dreiecksbeziehungen bekanntermassen unvermeidlich.

Als Schnelllerner hat Beat W. Zemp damals rasch begriffen, dass die Führung, die Weiterentwicklung und Konsolidierung des Verbands weit mehr als eine Vernunftangelegenheit ist. Mit viel Empathie für die unterschiedlichen Gegenüber und mit einem breiten Repertoire an Vorgehensweisen hat der Zentralpräsident die Führungsaufgabe im grossen Verband bis heute virtuos gemeistert.

Die Ziele: Erreicht

Sechs Ziele hat sich Beat W. Zemp bei seinem Amtsantritt gesetzt: 1. Starker Dachverband mit starken Mitgliedsorganisationen; 2. Einbezug der Romands; 3. Ausbau des Dienstleistungsangebots (z. B. Lehrerzeitung als pädagogischer Informationsträger, Studienreisen, Publikationen des Verlags LCH, zinslose Studiendarlehen und verbilligte Hypotheken); 4. EDV-Aufrüstung des Zentralsekretariats; 5. Personeller Ausbau des Zentralsekretariats; 6. Einsatz für eine bessere Schule. Diese Ziele sind erreicht. Die Mitgliederzahlen haben sich seit seinem Amtsantritt verdoppelt. Der LCH ist zum Bildungsplayer herangewachsen, an dem heute niemand mehr vorbeikommt. Die Dienstleistungsangebote sind ausgebaut, das Zentralsekretariat arbeitet professionell und ermöglicht damit gleichzeitig eine schlagkräftige Arbeit der Verbandsführung.

Der Röstigraben: Überquert

«Formation Suisse» respektive «Bildung Schweiz» ist in Reichweite: Im kommenden September wird an der gemeinsamen Präsidentenkonferenz von LCH und SER über einen Antrag befunden, der den Zusammenschluss von SER und LCH zu einem einzigen Verband Bildung Schweiz beziehungsweise Formation Suisse prüfen und vorbereiten soll. Bis dahin war es ein langer Weg. Nur dank seiner guten Diplomatie, Sprachgewandtheit und seiner kulturellen Offenheit konnte Beat W. Zemp – zusammen mit Samuel Rohrbach, Präsident SER, sowie dessen Vorgänger Georges Pasquier und den Vorgängerinnen Marie-Claire Tabin und Josiane Thévoz – diese wichtige Grundlage legen.

Die Kommunikationsstärke: Genutzt

Bereits 2000 wurde die Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ ins Leben gerufen – ein Meilenstein in der Geschichte des LCH. Die Weiterentwicklung der Kommunikationskanäle hat Beat W. Zemp stets begleitet und vorangetrieben. Als «oberster Lehrer der Schweiz» hat er sich in den Medien zudem einen Namen gemacht. Die Lehrerinnen und Lehrer haben ihn geschätzt, weil er ihre Anliegen stets sach- und fachkundig vertreten hat. Die Medien ihrerseits mochten ihn, weil er ihnen so manchen Primeur bescherte und seine Antworten fundiert und präzise waren. Es sind allein in der Tagespresse über 1800 Artikel, in denen Beat W. Zemp für die Lehrpersonen und die Schule eingetreten ist. Zählt man Radio- und Fernsehbeiträge sowie die Berichterstattung via Verbandsmedien dazu, dann dürfte sich die Zahl verdoppeln.

Die Vernetzung: Vorangetrieben

Zusätzlich zum LCH präsidiert Beat W. Zemp seit 2003 die Ebenrain-Konferenz, die 13 Arbeitnehmersverbände mit rund 750 000 Mitgliedern umfasst. Diese mächtige Konferenz hat durchaus die Kraft, die Resultate von nationalen Abstimmungen zu beeinflussen. Beat W. Zemp hat sie stets mit viel Menschenverstand geführt und wird dies noch bis zum Ende der Amtsperiode 2020 tun. Für die Leitung der Zentralorgane des LCH, der Delegiertenversammlung, vieler Arbeitsgruppen, Konferenzen und anderer Gremien hat Beat W. Zemp viel Führungsgeschick bewiesen. Mit bemerkenswerter Ausdauer führte er durch die oft reich befrachteten Sitzungen und war auch nach Stunden noch immer fit. Der LCH hat davon profitiert.

Für die freundschaftliche Zusammenarbeit: Danke!

Mit seinem freundlichen Wesen, seinem Interesse an den Menschen, seinem grossen Wissen und seiner blitzgescheiten Art zu denken war die Zusammenarbeit in der Geschäftsleitung über die Jahre schlicht ein Privileg. Nun gönnen wir Beat die kleinen und grossen Freiheiten, die entstehen, wenn ein so dichter Terminkalender und so viel Arbeit wegfallen. Wir zweifeln nicht daran, dass Beat auch das Leben nach der LCH-Ära gut meistern wird und dass neue interessante Themen und Projekte auf ihn warten.

In Freundschaft sagen wir: Adieu, lieber Beat! Wir danken dir von Herzen für alles und wünschen dir und deiner Frau Christa das Allerbeste! ■

Im Namen der Geschäftsleitung LCH:
Franziska Peterhans und Samuel Zingg

Erinnerungen, die prägen, und eine Wertschätzung, die gross ist

Ob sprachbegabt, hilfsbereit, zielorientiert, gastfreundlich, redegewandt oder multitaskingfähig – Beat W. Zemp hat viele Facetten und weckt ebenso viele bunte und lebendige Erinnerungen, wie die Anekdoten einiger seiner Weggefährtinnen und Weggefährten zeigen.



«Beat W. Zemp war lange an der Spitze des LCH und hat die Bildungspolitik in den letzten Jahrzehnten massgeblich mitgeprägt. Sowohl durch seine fachlich versierte Arbeit im Politalltag als auch durch seine herausragende Persönlichkeit.

Beat W. Zemp hat sehr ausgeprägte pädagogische Fähigkeiten. Nach jeder Sitzung mit ihm habe ich feststellen müssen, dass er mir eine Hausaufgabe mitgegeben hatte. Und jetzt, wo ich diesen Text verfasse, merke ich, dass ich eigentlich eine Zusammenfassung schreiben muss über ihn als «obersten Lehrer der Schweiz» und am Schluss gibt es womöglich noch eine Prüfung!

Lieber Beat, die Zusammenarbeit mit dir hat grossen Spass gemacht. Dank deinem grossen persönlichen Einsatz hast du viele Projekte erfolgreich abgeschlossen. Bei der Einführung des Lehrplans 21 warst du mir eine grosse Stütze. Ich danke dir und wünsche dir für die Zukunft alles Gute.»

Silvia Steiner, Präsidentin EDK



«Bei einer unserer Begegnungen auf internationaler Ebene, nämlich dem «International Summit of the Teaching Profession» im März 2018 in Lissabon, trug sich Folgendes zu: Beat und ich tauschten uns gerade auf Deutsch aus, während ein Schweizer Kollege hinzukam und die beiden sich kurz

auf Schweizerdeutsch unterhielten. Von hinten näherte sich eine Französisch sprechende Kollegin, die von ihm natürlich in ihrer Sprache in das Gespräch einbezogen wurde – nur um eine halbe Stunde später in perfektem Englisch im Plenum etwas vorzutragen.

Lieber Beat, diese Sprachbegabung und die Selbstverständlichkeit, mit der du den Menschen auf Augenhöhe und stets wertschätzend gegenübertrittst, sind imponierende Eigenschaften, an die ich mich gerne erinnere. Dir wünsche ich im dritten Lebensabschnitt alles Gute!»

Udo Beckmann, Bundesvorsitzender VBE



«In unseren jungen Jahren haben wir beide einen Teil unserer Freizeit mit Musizieren verbracht, ohne jedoch damals voneinander gewusst zu haben. Du hast mir nach dem Aufdecken dieser Gemeinsamkeit einen Werbekleber deiner damaligen Band geschenkt – zu meiner Freude in ganz ähnlichem Layout gestaltet wie diejenigen meiner damaligen Band. Deiner Einladung zu einem Grillabend gerne folgend, genoss ich mit den anderen Gästen deine und Christas Gastfreundschaft in eurem Garten. Wiederholt fragten wir uns, wo denn wohl dein neuer Designer-Grill stehe – er war ein zentrales Gesprächsthema – und wann du ihn in Betrieb nehmen würdest. Nach längerem Apéro hast du das Geheimnis gelüftet: Der Grill diente die ganze Zeit unerkannt als Tisch für die Gläser. Die Überraschung und das Grillgut waren schliesslich perfekt gelungen.

Danke, lieber Beat, für alles, und lass es dir gut gehen in deinem neuem Lebensabschnitt.»

Bruno Rupp, Mitglied Geschäftsleitung LCH, Präsident StuKo Zyklus 2



«An der VSLCH-Fachtagung im November 2018 in Brugg referierte Beat W. Zemp vor uns Schulleitenden zum Thema «Die Schule als Spielball der gesellschaftlichen und politischen Veränderungen». In gewohnt eloquenter Art nahm er uns mit auf eine schulpolitische Zeitreise unter besonderer Berücksichtigung des Entstehens des Berufs der Schulleitungen an den öffentlichen Schulen. Als Dank für dieses hervorragende Referat wollten wir ihm ein persönliches und spezifisches Präsent überreichen. In der Geschäftsleitung des VSLCH trugen wir Ideen zusammen und verwarfen sie wieder. Dann die zündende Idee: mit Beat, seiner Frau und der VSLCH-Geschäftsleitung gemeinsam in Fislisbach zu kochen. Dies unter Anleitung unserer Spitzenköchin, der Kochlehrerin und VSLCH-Geschäftsstellenleiterin Judith Grunder. Ein gutes Essen, begleitet von einem schönen Wein, ist eine geteilte präsidiale LCH-VSLCH-Leidenschaft.»

Bernard Gertsch, Präsident VSLCH



«Lieber Beat, als ich zur Regierungsrätin gewählt wurde, warst du in deiner Funktion als «höchster Lehrer» bereits deutlich mehr in der Tagesschau als am Gymnasium Liestal zu sehen. Dennoch kannst du auf eine sehr lange Geschichte an unserem Gym zurückblicken. Du warst nicht nur

Lehrer, sondern auch Schüler – und niemanden wundert es: ein ausgezeichneter und sehr hilfsbereiter. Einige deiner Mitschülerinnen und Mitschüler sollen den Mathematikstoff nur deinetwegen «einigermaßen kapiert» haben. Eine Mitschülerin soll laut Aussagen deines ehemaligen Mathelehrers damals geäußert haben, dass du deshalb für sie wie ein Vater seist – und das mit 17 Jahren! Du warst also für einige deiner Kollegen und Kolleginnen zweifellos auch der «höchste Schüler». Hat sich vielleicht schon damals dein Weg zum «höchsten Lehrer» abgezeichnet? Ich danke dir für alle deine Höchstleistungen sehr herzlich und wünsche dir für deinen neuen Lebensabschnitt das Beste!»

**Monica Gschwind, Bildungsdirektorin
des Kantons Basel-Landschaft**



«Mit dem Weggang von Beat W. Zemp wird sich ein grosser Charakter aus der Schweizer Bildungslandschaft zurückziehen. Er hat die Welt der Bildung über Jahrzehnte mit seinen Überzeugungen, seiner Fähigkeit zuzuhören, seiner Kunst des Argumentierens und seinen rednerischen Fähigkeiten in Deutsch und Französisch geprägt. Beat hat immer die Meinungen der Romands und deren kulturelle Unterschiede berücksichtigt. Er hat sie auch oft verteidigt. Nachdem ich im August 2016 das Präsidium des SER übernommen hatte, habe ich mehr als einmal miterlebt, dass er nie vergisst, den SER und dessen Positionen zu erwähnen, auch wenn sie von denjenigen des LCH abweichen. Der Bilingualism Award, den unsere beiden Verbände 2015 erhalten haben, verdeutlicht die frankophile Seite von Beat perfekt. Alors, Beat, merci pour ton soutien, aussi à la langue française, et bonne retraite!»

Samuel Rohrbach, Präsident SER



«Beat beschreibt seine Arbeit oft als Teller Nummer. Wie ein Jongleur im Zirkus hält er gleichzeitig zahlreiche kleine und grosse Teller auf Stangen am Rotieren. Dies erfordert Priorisieren, schnelles Reaktionsvermögen, Konzentration und grosses Engagement. Beat hat sich in seinem knapp 30-jährigen Dienst für die Lehrerinnen und Lehrer immer voll eingesetzt und die Teller am Rotieren gehalten. Dies zeigt sich eindrücklich darin, dass Beat Sitzungs-pausen oft dazu nutzt, um per Telefon ein Interview oder gleich mehrere zu geben – oftmals zu ganz verschiedenen Fragestellungen. Es ist schwierig, sich Beat W. Zemp anders als den Zentralpräsidenten des LCH vorzustellen. Ich wünsche ihm aber von Herzen, dass er im Ruhestand einige Teller weniger zu jonglieren hat und dass es auf einem dieser Teller etwas Gutes zu essen hat – begleitet von einem guten Tropfen Wein.»

**Beat A. Schwendimann,
Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH**



«Lieber Beat, unvergessen sind die zahlreichen Sitzungen zwischen Bund und Kantonen, in denen du die Interessen der Lehrerinnen und Lehrer vertreten hast. Mir oblag damals, die Haltung der Wissenschaft und der Kantone argumentativ zu stützen. Gemeinsam haben wir die grossen

internationalen und nationalen Themen im Bildungsbereich mitgestaltet: PISA, PIAAC, TALIS, DeSeCo, Bildungsstandards, LP21, MEB, EG BiWi usw. Dabei ging es immer wieder darum, Differenzen auszuloten oder Allianzen zu schmieden. In beiderlei Hinsicht habe ich dich immer als verlässlichen Partner erlebt. Als eloquenter Redner, ausnahmslos im klassischen Outfit, hast du die Verbindung der sachlichen Argumentation mit der klaren Interessenvertretung zur Kunst erhoben. Meine besten Wünsche begleiten dich in die Zukunft und ich bin gespannt auf einen Beat W. Zemp ohne LCH.»

Heinz Rhyh, Rektor PH Zürich



«Die Fülle an Traktanden, die grosse Themenvielfalt und die lange Sitzungsdauer: Diese Eindrücke meiner ersten LCH-Geschäftsleitungssitzung vom 16. August 2010 begleiten mich bis heute. Unser Zentralpräsident schaffte es jedoch immer, zielorientiert und umsichtig durch die Sitzung zu führen. Eine Sachfrage oder ein Antrag konnte noch so komplex sein, unser Präsident hatte das Steuer fest im Griff. Und weil Beat über so viel Sachverstand und Denkvermögen verfügte, passierte es manchmal, dass er versuchte, dem Gegenüber die Sachlage von Grund auf zu erklären. Beispielsweise bei Brennpunkten zum Thema Kindergarten konnte es hier und da mal vorkommen, dass er mir «den Kindergarten» zu erklären begann.

Beat, vielen Dank für deine wertvolle Unterstützung und für deine sichere Führung am Steuer des LCH. Für die weitere Zukunft wünsche ich dir von Herzen alles Gute!»

**Ruth Fritschi, Mitglied Geschäftsleitung
LCH, Präsidentin StuKo Zyklus 1**

«Ideen im geistigen Raum entwickeln Kraft»

Ein Mann, der privat und beruflich auf lange und verlässliche Beziehungen setzt und daran glaubt, dass im Team mehr erreicht werden kann. Im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ blickt Beat W. Zemp auf seine 29-jährige Amtszeit zurück und zieht Bilanz.

BILDUNG SCHWEIZ: 1990 bist du zum Zentralpräsidenten des LCH gewählt worden. Was hat dich damals angetrieben, für das Präsidium zu kandidieren?

BEAT W. ZEMP: Es war eine natürliche Fortsetzung meiner bisherigen Karriere, die ich beim Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland LVB gestartet habe. 1983 wurde ich in den Kantonalvorstand des LVB gewählt. Es folgten die Stationen Vizepräsidium LVB, Mitglied des Zentralvorstandes und Vizepräsidium des Schweizer Lehrervereins SLV. 1990 wurde ich schliesslich zum Zentralpräsidenten des neu gegründeten Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH gewählt. Daraus sind nun 29 Jahre entstanden.

Vieles hat sich in diesen 29 Jahren getan. Was ist dem LCH besonders geglückt?

Gelungen ist das Wachstum. Mit 22 000 Mitgliedern und 20 Mitgliedsorganisationen gestartet, sind wir heute bei 55 000 Mitgliedern und 33 Mitgliedsorganisationen gelangt. Geglückt ist zudem die Vernetzung auf allen Ebenen: auf internationaler Ebene mit dem Weltlehrerverband Education International, auf trinationaler Ebene mit den Lehrerdachverbänden Deutschlands und Österreichs, auf nationaler Ebene mit dem Zusammenschluss von 13 Arbeitnehmerverbänden zur Ebenrain-Konferenz. Dann haben wir eine parlamentarische Gruppe für Arbeit gegründet, pflegen guten Kontakt zu Bund, EDK, Pädagogischen Hochschulen und Schulleiterverbänden. Auf regionaler Ebene haben sich die Lehrpersonenorganisationen unter unserem Dach zusammengeschlossen. Was jetzt noch aussteht, ist der Zusammenschluss mit dem welschen Lehrerdachverband SER.

Der LCH ist gewachsen, hat sich vernetzt und hat vor allem auch viel für die Lehrpersonen bewirkt. Auf welche Meilensteine blickst du zurück?

Die Professionalisierung des Lehrberufs ist ein grosser und wichtiger Meilenstein. Wir haben 1993 ein Berufsleitbild und 1999 entsprechende Landesregeln dazu verabschiedet. Berufsleitbild und Landesregeln stellen für die weitere Verbandsarbeit eine Richtschnur dar. Bereits 1993 haben wir im Berufsleitbild markante Aussagen

gemacht, zum Beispiel, dass Lehrpersonen in teilautonomen, geleiteten Schulen arbeiten und auf Hochschulniveau ausgebildet sind. Von solchen Zielen waren wir zu jener Zeit weit entfernt. Heute wissen wir: Ideen im geistigen Raum entwickeln Kraft, wenn viele Menschen daran glauben. Die Gründung einer Pädagogischen Arbeitsstelle war ein weiterer grosser Meilenstein.

«Ich glaube daran, dass man als Team mehr erreichen kann. Und dazu braucht es verlässliche Beziehungen.»

Fortan hatten wir die Möglichkeit, Studien durchzuführen und Argumentationspapiere zu entwickeln, die dem wissenschaftlichen Standard entsprechen und unseren Forderungen Nachdruck verleihen.

Du bist eine feste Grösse im Bildungswesen. Wichtige Personen haben über lange Strecken den Weg mit dir geteilt. Wie wichtig sind dir treue Weggefährtinnen und -gefährten?

Sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld lebe und arbeite ich mit Personen zusammen, die ich über Jahrzehnte kenne. Ich bin nicht der Typ, der ständige

Wechsel braucht. Ich glaube daran, dass man als Team mehr erreichen kann. Und dazu braucht es verlässliche Beziehungen.

Begleitet haben dich zwei weitere Dinge: dein Übername «Oberster Lehrer der Schweiz» und dein Merkmal, der Schnauz. Was bedeuten dir sowohl Übername als auch Schnauz?

Die Bezeichnung «Oberster Lehrer der Schweiz» ist eine Erfindung der Medien und hat sich über all die Jahre gehalten. Ich bin aber weder der Lehrerchef noch habe ich Weisungsbefugnis. Die Hierarchie hat keine Tradition im Lehrberuf. Ich bin einfach der gewählte Repräsentant des Lehrerstandes. In dieser Funktion agiere ich als Auskunftsperson und Sprachrohr der Lehrerschaft.

Und der Schnauz?

(Lacht) Ich habe lange Zeit nicht realisiert, dass mein Schnauz ein so grosses Wiedererkennungsmerkmal ist. Ich habe ihn seit der Rekrutenschule. Er gehört zu mir und meiner Erscheinung. Und es gibt tatsächlich Personen, die mich aufgrund des Schnauzes erkennen. Aber auch das wird sich mit der Zeit ändern. Die heutige Jugend bedient sich weniger der klassischen Informationsmedien Print und Fernsehen, sie ist mehrheitlich online und



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, blickt auf seine 29-jährige Amtszeit zurück. Für ihn ist der Verband jetzt gut aufgestellt – ein guter Zeitpunkt, um loszulassen. Fotos: Eleni Kougonis

«on demand» unterwegs. Dort trifft man mich seltener an.

Wie schaffst du es, für die Medien und die Öffentlichkeit eine kompetente Auskunftsperson zu sein und zu bleiben?
Das Wissen habe ich mir im Lauf der Zeit erarbeitet. Es gibt Themen, die immer wieder kommen, so etwa Schulanfang, Schwimmunterricht, religiöse Feiertage, Lehrermangel und einige mehr. Diese kann ich gut vorbereiten und als Dossiers aktualisieren und weiterführen. Das Einordnen von neu erschienenen Studien ist hingegen sehr anspruchsvoll. Da brauche auch ich mehr Vorlaufzeit. Wichtig für den Auftritt in den Medien ist, sich selbst zu sein. Mein Rat an meine Nachfolgerin Dagmar Rösler ist daher: Mach es sicher nicht so wie ich, sondern so, wie es für dich stimmt. Dann ist es authentisch und richtig.

Gab es unter dieser Vielzahl an Themen eines, das dir über all die Jahre besonders am Herzen lag?

Ja, die öffentliche Schule. Wir haben ein tolles Schulsystem in der Schweiz. Wir, die Schweizerinnen und Schweizer, werten die Bildung als eine derart wichtige Schlüsselkompetenz, dass sie nicht privatisiert werden darf. Ich bin nicht per se gegen Privatschulen, sie haben mit Sicherheit ihre Berechtigung. Aber unser System verfolgt das Ziel, dass die Kompetenzen aller Kinder und Jugendlichen, auch die von schwachen Schülerinnen und Schülern, gefördert werden. Das kann nur eine öffentliche, unentgeltliche Schule leisten, die unter staatlicher Aufsicht und Leitung steht.

Du hast mit dem LCH enorm viel für die Lehrerinnen und Lehrer erreicht. Was steht noch an?

Der noch immer existierende Wildwuchs von Lehrdiplomen auf der Primarschulenebene muss gelöst werden. Die Bachelorausbildung für Primarlehrpersonen ist mit drei Jahren zudem schlicht zu kurz. Angesichts der heutigen Herausforderungen muss die Grundausbildung unbedingt verlängert werden. Ungelöst sind auch die Beurteilung und die Checks. Wir lehnen diese ab, da sie zu Rankings führen. Schliesslich haben wir auch ein Problem mit der Methoden- und Lehrmittelfreiheit

und mit den Ressourcen für die Implementation des Lehrplans 21.

Mehrheitlich wird unser Schweizer Bildungssystem aber gelobt. Hat das System nebst diesen von dir genannten Handlungsfeldern, die es noch zu lösen gilt, auch klare Schwachstellen?

Ja, und zwar zwei grosse: die Frühförderung und die Chancengerechtigkeit. Es ist nach wie vor so, dass das sozioökonomische Umfeld, in dem ein Kind aufwächst, massgebend dafür ist, welchen Bildungsweg dieses Kind durchläuft. Das ist ein Skandal, den man einfach hinnimmt. Immerhin wird jetzt ein neuer Anlauf genommen bei der Revision der gymnasialen Bildung. Die andere Schwachstelle ist die Frühförderung, denn dort fängt alles an.

«Es ist nach wie vor so, dass das sozioökonomische Umfeld, in dem ein Kind aufwächst, massgebend dafür ist, welchen Bildungsweg dieses Kind durchläuft. Das ist ein Skandal, den man einfach hinnimmt.»

Jedes Kind, das aus einer bildungsfernen Familie stammt, sollte früh jene Förderung erhalten, die es braucht, damit ein guter und gerechter Einstieg ins Bildungssystem gewährleistet ist.

Zur Professionalisierung des Lehrberufs zielt der LCH auf den Masterabschluss für die Lehrtätigkeit auf allen Stufen ab. Wie weit ist er von diesem Ziel entfernt und was spricht dafür?

Mit einem Masterabschluss investieren wir in die Qualität der Ausbildung, die sich wiederum in der Qualität des Bildungswesens niederschlagen wird. Die Aufgaben, die eine Primarlehrperson erfüllen muss, müssen leistbar sein. Nach einem Bachelorstudium mit 180 ECTS-Punkten kann man heute aber nicht mehr erfolgreich zwölf Fächer in bis zu acht Schuljahren unterrichten. Wir sind mit dieser Meinung nicht allein. Im Moment hat dieses Ziel auf

politischer Ebene aber keine Chance. Ich vermute, die Kantone scheuen die Kosten, die eine solche Ausbildung mit sich bringen würde. Einerseits würde die um zwei Jahre verlängerte Ausbildung Mehrkosten generieren. Andererseits fürchten die Kantone, dass wir berechnete Lohnforderungen stellen würden. Dann gäbe es nämlich keinen Grund mehr, den neu auf Masterniveau ausgebildeten Primarlehrpersonen einen niedrigeren Lohn zu zahlen als den Sekundarlehrpersonen.

Mit einem berufsbegleitenden Masterstudium könnte man zudem den Berufseinstieg für junge Lehrpersonen verbessern. Richtig. Die Idee eines berufsbegleitenden Masterstudiums ist beispielsweise für Lehrpersonen sinnvoll, die junge Lehrpersonen betreuen und dafür sorgen, dass sie nicht nach wenigen Jahren wieder aussteigen. Österreich macht das so. Es bietet zwar eine Bachelorausbildung an, ermöglicht aber allen Lehrpersonen eine Masterausbildung, die sich in der Berufseinführungsphase engagieren und Praxis und Ausbildung verzahnen. Eine andere Möglichkeit ist, alle Lehrpersonen direkt auf Masterniveau auszubilden, wie etwa in Finnland. So oder so: Eine Masterausbildung wird den heutigen Anforderungen gerecht und schafft mehr Qualität.

Wie verlief denn eigentlich dein Einstieg in den Beruf?

Ich habe 1974 die Matur absolviert und 1976 das erste Mal unterrichtet, als stellvertretender Gymnasiallehrer für meinen damaligen Mathematiklehrer, der Militärdienst leisten musste. Ab 1978 habe ich permanent unterrichtet, immer parallel zum Studium. Ich werte dies zum einen als Vertrauensbeweis. Zum anderen war es dem Umstand geschuldet, dass massiver Lehrermangel herrschte. Es war eine Notmassnahme, heute würde man zusätzlich einen Mentor beauftragen. Meine damaligen Unterrichtserfahrungen waren für mich Schlüsselerlebnisse: Ich realisierte, dass ich gut erklären und mit Menschen umgehen kann.

Dass du Lehrer werden würdest, war also schon damals klar?

Nein. Als ich mein Studium in Mathematik, Geografie und Pädagogik abschloss, bewarb ich mich in unterschiedlichen Branchen. Ich erhielt unter anderem Angebote von einer Bank, einer Chemiefirma und einer Versicherung. Das beste Angebot erhielt ich aber vom Gymnasium Liestal. Deswegen und auch weil mir das Unterrichten sehr gefiel, habe ich mich für diese Stelle entschieden.

Dort hast du parallel zu deiner Verbandsarbeit bis 2013 Mathematik unterrichtet. Was hat dir persönlich am Lehrberuf gefallen?

Die Möglichkeit, den Jugendlichen das Fach Mathematik mit meinen Fähigkeiten näherzubringen, gefiel und reizte mich sehr. Spannend fand ich zudem den Kontakt zu den Jugendlichen. Jeder Mensch hat Stärken, die man fördern kann. Die Lehrperson ist sozusagen die Hebamme dieser Stärken. Sie erkennt, wo die Stärken und Schwächen liegen, stärkt die Stärken und achtet darauf, dass trotz Schwächen Grundkompetenzen erreicht werden.

Was gibst du jungen Lehrerinnen und Lehrern mit auf den Weg?

Ich möchte ihnen sagen, dass der Lehrberuf etwas vom Sinnvollsten ist, was es gibt. Es ist ein edler Beruf, der viel Freude bereitet, aber auch sehr belastend ist. Es ist ein Beruf für junge, innovative und kluge Köpfe, die mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam etwas erreichen wollen. Lehrpersonen können Türen zu neuen Welten öffnen. Ich selbst machte diese Erfahrung: Mein Mathematiklehrer am Gymnasium Liestal übertrug mir die Leidenschaft für Mathematik. Und mein damaliger Musiklehrer hat mir die Welt der klassischen Musik geöffnet. Dank ihm begann ich Kompositionslehre zu studieren, später erwarb ich sogar das Dirigentendiplom.

Fast 30 Jahre lang als Zentralpräsident im Einsatz zu sein, geht nur mit viel Herzblut. Was hat dich über all die Jahre immer wieder angetrieben?

Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen im Verband, die mir sehr wichtig sind. Zudem hat sich die Arbeit stets verändert und weiterentwickelt. Auch das war ein Antrieb. Der Verband ist nun



Die Chancengerechtigkeit und die Frühförderung sind zwei grosse Schwachstellen, so Zemp.

gut aufgestellt – ein guter Moment für mich, um loszulassen.

Was wirst du vermissen und worauf freust du dich?

Vermissen werde ich mit Sicherheit die Menschen, mit denen ich über all die Jahre vieles bewegt habe. Das sind in erster Linie meine engsten Vertrauten im Leitungsteam und in der Geschäftsleitung, dann aber auch das Personal im Zentralsekretariat. Nicht vermissen werde ich die langen Arbeitstage, die öfter um 6 Uhr morgens starteten und irgendwann nach Mitternacht endeten. Ich bin älter geworden und komme mit fünf bis sechs Stunden Schlaf nicht mehr aus. Ich werde aus «LCH» nun «HCL» machen: Mein Leben soll healthier, cosier und luckier – gesünder, gemütlicher und glücklicher – werden. Ich freue mich auf mehr Freiheit, werde vermehrt Konzerte besuchen und die eigenen Hobbys aktivieren. Ich will Spanisch lernen, mein Büro aufräumen, Sport treiben und asiatisch kochen lernen.

Fällt das Loslassen schwer?

Nein, ich habe bereits zweimal das bisherige Leben losgelassen: 1986, als ich mich nach zwanzig intensiven Jahren vom Musikerleben verabschiedete. 2013, als ich

das Unterrichten aufgab. Nun endet mein Leben als Zentralpräsident. Ich freue mich auf das Neue, das kommen wird, und habe keine Mühe, wenn der Rummel um mein Amt wegfällt. Ich bin realistisch und weiss, dass damit auch viele Beziehungen enden werden.

In 29 Jahren haben sich aber bestimmt auch Freundschaften entwickelt.

Ja, die kann man aber an einer Hand abzählen. Ob sie Bestand haben, wird die Zeit zeigen.

Was wünschst du dem LCH, insbesondere deiner Nachfolgerin Dagmar Rösler, und der Schweizer Bildung für die Zukunft?

Dem LCH wünsche ich gedeihliche Weiterentwicklung und Dagmar Rösler wünsche ich das Vertrauen, das ich von meinen Arbeitskolleginnen und -kollegen und den Mitgliedern geniessen durfte. Dem Schweizer Bildungswesen wünsche ich, dass die beiden Schwachstellen, Chancengerechtigkeit und Frühförderung, gelöst und verbessert werden. ■

Interview: Belinda Meier

Mission erfüllt? Ja, aber es geht weiter!

Der abtretende Zentralpräsident LCH Beat W. Zemp zieht zum Abschied ein persönliches Fazit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Als wir am 9. Dezember 1989 den LCH im Kursaal Bern gründeten, dachte ich nicht im Entferntesten daran, dass ich mich fast ein ganzes Berufsleben lang mit diesem Verband beschäftigen werde. Heute, fast 30 Jahre nach der Gründung, dürfen wir mit Stolz und Dankbarkeit auf das Erreichte zurückblicken. Der LCH ist zu einem anerkannten Spitzenverband in der Bildungspolitik geworden, der mit seinen 33 Mitgliedsorganisationen und 12 Stufen- und Fachkommissionen dank seiner Vernetzung die Interessen aller Lehrpersonen bündeln kann.

Verein mit langer Tradition

Doch in Wirklichkeit sind wir 170 Jahre alt. Denn unser Vorgängerverband, der Schweizerische Lehrerverein SLV, wurde am 30. Juni 1849 in Lenzburg gegründet, also ein Jahr nachdem die neue Bundesverfassung vom 12. September 1848 in Kraft trat. Im Artikel 46 heisst es darin: «Die Bürger haben das Recht, Vereine zu bilden, sofern solche weder in ihrem Zweck noch in den dafür bestimmten Mitteln rechtswidrig oder staatsgefährlich sind.» Von diesem Recht haben die 225 «Schulmänner» aus allen Landesteilen Gebrauch gemacht und daher sind wir heute einer der ältesten Vereine in der Schweiz. Von Anfang an setzte sich der SLV für eine unentgeltliche Volksschulbildung in allen Kantonen ein. 25 Jahre später war es dann so weit: In der revidierten Bundesverfassung von 1874 wurde die obligatorische und unentgeltliche Volksschule verankert. Seither liegen die Schulhoheit und Schulaufsicht bei den Kantonen. Erst mit dem Schulkonkordat der EDK von 1970 und mit den Verfassungsartikeln von 2006 bekam die interkantonale Harmonisierung der Schulsysteme mehr Aufwind. Und heute haben wir erstmals gemeinsame sprachregionale Lehrpläne und weitgehend harmonisierte Schulstrukturen in allen 26 Kantonen.

Das ist ein guter Moment für mich, um den Verband in jüngere Hände zu legen und die Interessenvertretung in der Bildungspolitik an meine Nachfolgerin Dagmar Rösler zu übergeben. Der LCH ist strukturell und personell gut aufgestellt und ausreichend finanziert, um die



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH. Foto: Eleni Kougonis

kommenden Herausforderungen zu meistern. Der Platz reicht hier nicht aus, um eine vollständige Bilanz zu ziehen. Dazu habe ich mehrere grosse Abschiedsinterviews in verschiedenen Medien gegeben.

Sechs Ziele gesetzt – und erreicht

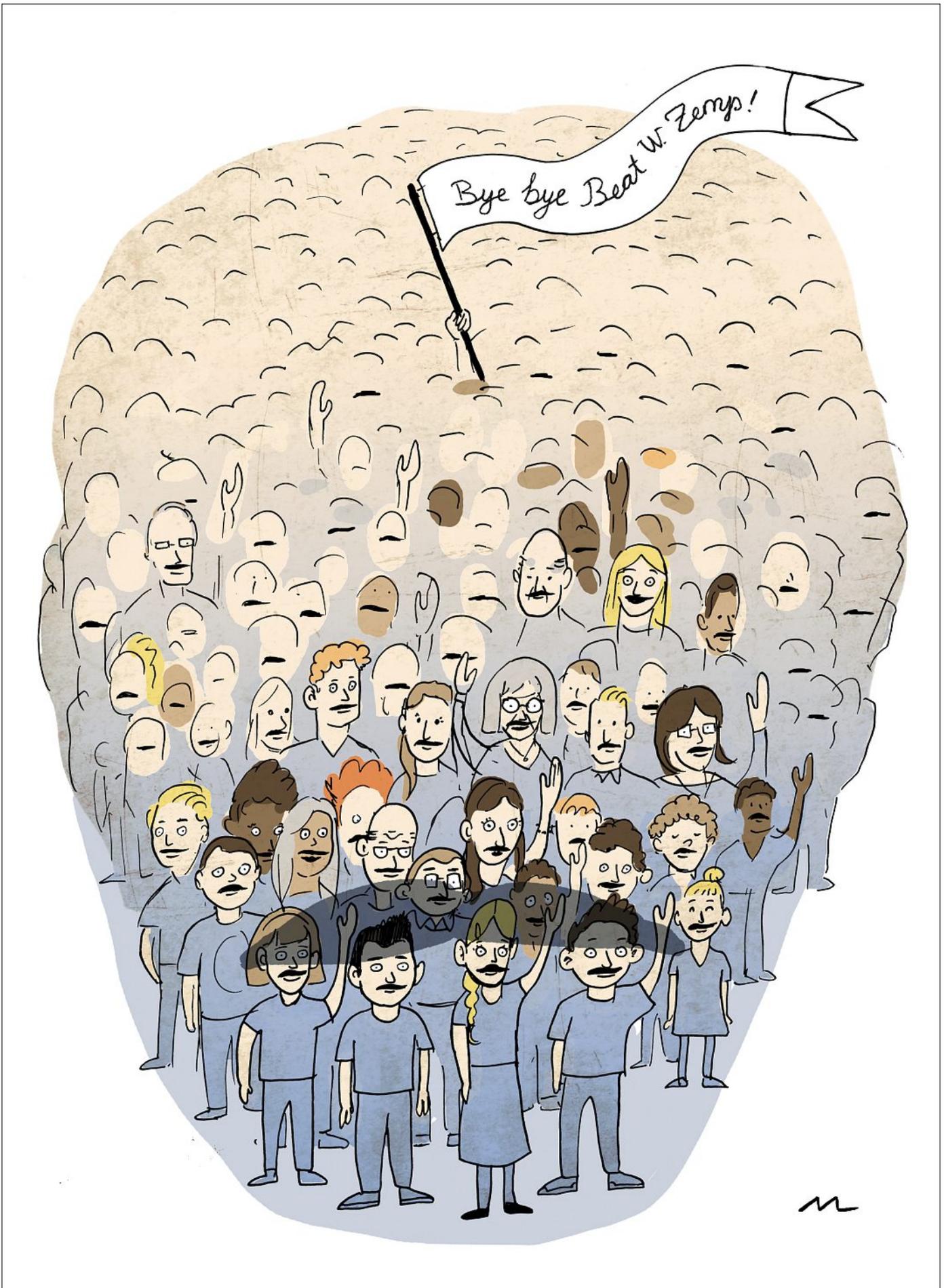
Aber ein kurzer Rückblick auf die erste Delegiertenversammlung des LCH am 31. März 1990 sei mir noch gestattet. Damals gab es noch keine obligatorische Zeitschrift BILDUNG SCHWEIZ für alle Mitglieder des LCH, sondern nur das LCH-Bulletin. Dort habe ich nach meiner Wahl meine sechs präsidialen Ziele veröffentlicht:

- **Ein starker Dachverband mit starken Mitgliedsorganisationen**
Wir sind 1990 mit rund 22 000 Mitgliedern und 20 Mitgliedsorganisationen gestartet. Heute haben wir mehr als 55 000 Mitglieder und 33 Mitgliedsorganisationen sowie 12 Stufen- und Fachorganisationen, die wir in den LCH integriert haben. Aber auch viele unserer Kantonssektionen sind professioneller und stärker aufgestellt.
- **«Entonnons une mélodie en parlant d'une seule voix à portée nationale!»**
Mein damaliger Aufruf zur Zusammenarbeit von LCH, SPR und CARESP – die sich 1999 zum SER zusammengeschlossen haben – hatte Wirkung. Wenn beide an der Präsidentenkonferenz vom 6. September

2019 «grünes Licht und feu vert» für die Schaffung eines gemeinsamen Dachverbands «Bildung Schweiz – Formation Suisse» geben, dann werden wir in zwei bis drei Jahren am Ziel sein.

- **Ausbau des Dienstleistungssektors des LCH und der Mitgliedsorganisationen**
Darauf haben wir besonders Wert gelegt. Dank dem Zusammenschluss von 13 Dachverbänden mit 750 000 Mitgliedern in der Ebenrain-Konferenz konnten wir sehr gute Verträge aushandeln, die dem LCH und seinen Mitgliedsorganisationen insgesamt mehrere Millionen Franken eingebracht haben – und unseren Mitgliedern attraktive Vergünstigungen!
- **Einführung der EDV im Sekretariat des LCH**
Das war 1990 noch keine Selbstverständlichkeit. Heute haben wir soeben ein neues Mitgliederverwaltungsprogramm eingeführt. Der LCH war übrigens einer der ersten Verbände, der eine eigene Website hatte.
- **Ausbau des Zentralsekretariats des LCH**
Mit dem Ausbau des LCH-Sekretariats in Oerlikon und dem Wechsel zum «Kulturpark» in Zürich haben wir diesen Punkt bestens erfüllt.
- **Eine noch bessere Schule in der Schweiz**
Bildungspolitik braucht Zeit. Schulreformen müssen sehr gut überlegt sein. Und jede Reform hat auch ungewollte Nebenwirkungen. Daher ist die Mission von 1990 zwar erfüllt, aber die Arbeit geht weiter.

Mit einem lachenden und weinenden Auge trete ich nun ab und sage «Tschüss – Adieu – Arrivederci – A revair magisters svizzers!» ■



Cartoon: Marina Lutz

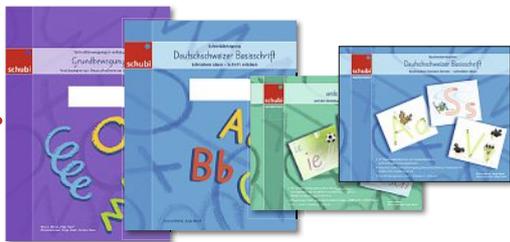
Deutschschweizer Basisschriften

Der rote Faden im Aufbau von Kompetenzen – denn Motorik und Wahrnehmung sind die Grundlage für Bildung!

Ab Schuljahr 2019/2020 bietet die Lehrmittelreihe **Deutschschweizer Basisschriften** ein durchgängiges Konzept von der Kindergartenstufe bis zum Ende der Volksschulzeit:

- Schülerhefte
- Bildkarten
- Poster für die Klasse
- **NEU** Kopiervorlagen-Material

folgt dem
Kompetenzaufbau des
Lehrplan 21



Für mehr Informationen:

Westermann Schulverlag Schweiz AG

www.westermanngruppe.ch

service@westermanngruppe.ch

Telefon +41 (0) 52 644 1010

westermann



Welt der Insekten

Machen Sie mit Ihrer Klasse am Schoggitalerverkauf und Wettbewerb mit!

10% des Verkaufserlöses fließen in die Klassenkasse. Ausserdem steht wertvolles Unterrichtsmaterial zur Verfügung.

www.schoggitaler.ch
(Login Lehrpersonen)



Schoggitaler
Ecu d'or
Tallero d'oro
Taler d'aur



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIAMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCION DA LA PATRIA



Am Genfersee den Römern auf der Spur

Wussten Sie, dass...

...Nyon von den Römern gegründet wurde?

...Nyon ein eigenes Römermuseum hat?

...das moderne Nyon Hostel bei Schulen sehr beliebt ist?

Entdecken Sie Nyon und die Region La Côte, die noch viel mehr zu bieten hat!

Wir bieten günstige Beherbergung für Gruppen inklusive Verpflegung, Transport, etc. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte! gruppen@nyonhostel.ch | 022 888 12 60

nur 15 min
per Zug von Genf entfernt
www.nyonhostel.ch



Kommunikation prägt das Image – und umgekehrt

Text: Maximiliano Wepfer

Fotos: Roger Wehrli

Imagepflege, Öffentlichkeitsarbeit und Verbandskommunikation standen im Zentrum der Delegiertenversammlung des LCH vom 15. Juni 2019 in Murten. Das traditionsreiche, zweisprachige Freiburger Städtchen bot den passenden Rahmen für die historische Versammlung, die letzte von Zentralpräsident Beat W. Zemp.

Es war aus verschiedenen Gründen ein historischer Tag an der Delegiertenversammlung (DV) des LCH vom 15. Juni 2019 in Murten. Erstens war es fast auf den Tag genau 170 Jahre her, seit der Vorgängerverband des LCH, der Schweizerische Lehrerverein SLV, 1849 in Lenzburg gegründet wurde. Damit ist der LCH einer der ältesten Vereine in der Schweiz. Zweitens nahmen 130 Personen an der DV teil – dies stellt eine Rekordbeteiligung dar. Und drittens war die 30. DV des LCH auch die letzte von Beat W. Zemp. «Heute haben wir erstmals harmonisierte Schulstrukturen und Lehrpläne, das ist ein guter Moment für mich, um den Verband in jüngere Hände zu übergeben», befand der langjährige Zentralpräsident LCH. Im gleichen Zug versprach er seiner Nachfolgerin Dagmar Rösler: «Es wird dir an keinem Tag langweilig werden.» Zunächst blickte Zemp aber auf die präsidialen Ziele zurück, die er an seiner allerersten DV im Jahr 1990 für die erste Amtsperiode vorgestellt hatte: die Stärkung des Verbands, den Ausbau der Dienstleistungen und des Zentralsekretariats, die Einführung der EDV, die Koordination mit der Romandie und die Verbesserung der Schule. Mit dem Vorbehalt einiger noch vorhandenen Schwachstellen wie zum Beispiel die Frühförderung seien diese Ziele weitgehend erreicht – erst sieben Legislaturen später notabene, wie der Zentralpräsident verschmitzt anmerkte. «Die Bildungspolitik braucht viel Zeit, denn die Schülerinnen und Schüler sind keine Versuchskaninchen. Schulreformen müssen daher gut überlegt sein.» Auch Zemps Wunsch, seine letzte DV an einem Ort nahe der Sprachgrenze abzuhalten, ging mit Murten in Erfüllung.

Kommunikation ist nicht das einzige K

Jean-Pierre Siggen, Staatsratspräsident und Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg, beschwor ebenfalls die gelebte Zweisprachigkeit des Tagungsorts. In seinem auf Deutsch und Französisch gehaltenen Grusswort fokussierte er auf die Herausforderungen der Bildung in der globalisierten Welt. Heute würden die Menschen von einer Unmenge an

Informationen überflutet. Deshalb sei es wesentlich, diese Informationen erkennen, filtern und wieder verwenden zu können. Angelehnt an den israelischen Historiker Yuval Noah Harari forderte er: «Die Schule soll sich auf die Vermittlung der vier K konzentrieren: Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und kritisches Denken.» Dies erfordere Offenheit und Interesse von den Lehrpersonen. «Sie müssen mit Veränderungen umgehen können – denn die Veränderungen werden passieren», hielt Siggen fest.

Kritischer setzte sich Hubert Schaller mit der Zweisprachigkeit auseinander. Jacqueline Häfliger-Bürgy, Präsidentin Lehrerinnen und Lehrer Deutschfreiburg LDF, hatte dem Autor und pensionierten Lehrer ihre Rede getreu dem Motto der DV «Die Delegierten haben das Wort» überlassen. Die politischen Exponenten würden zwar von der Zweisprachig-



Auf Wunsch des abtretenden Zentralpräsidenten Beat W. Zemp fand die 30. Delegiertenversammlung im zweisprachigen Städtchen Murten nahe der Sprachgrenze statt.

keit schwärmen, dies aber meistens in der Sprache der numerischen Mehrheit tun, meinte Schaller. Daher plädierte er für mehr Bescheidenheit, die Senslerinnen und Senslern wie ihm in die sprachliche Wiege gelegt wurde. Diese sei aber fehl am Platz, wenn die Liebe zum Lehrberuf auf dem Prüfstand stehe. Gerade weil Lehrpersonen ihren Beruf lieben, sollten sie sich über die erschwerten Rahmenbedingungen empören. «Wir müssen den Lehrberuf unbedingt verteidigen, und zwar in Form einer einseitigen Parteinahme für die Menschen, die wir unterrichten», sagte Schaller. Er rief dazu auf, mehr Mut für Utopien zu haben, und ging mit Max Frisch einig: «Ohne Utopien sind wir Lebewesen ohne Transzendenz und somit ohne Sinn.» Lehrpersonen sollten sich dafür einsetzen, dass diese abstrakten Sätze im Schulalltag immer wieder einen konkreten Inhalt erhalten.

Mit einer Stimme in der Öffentlichkeit

Um den Spagat zwischen Konkretem und Abstraktem ging es auch bei Luc Ulmer, Leiter Kommunikation und Marketing der PH Zug, der in seinem Referat das Hauptthema der DV «Öffentlichkeitsarbeit und Verbandskommunikation des LCH» aufgriff. Zentral war dabei die Frage, wie die Öffentlichkeitsarbeit zwischen der Imagepflege für den Lehrberuf und den Forderungen nach besseren Arbeits- und Unterrichtsbedingungen umgesetzt wird. Ulmer unterstrich den Stellenwert der Lehrerschaft in der Imagepflege: Sie steuere die Marke «Schule» etwa mit der Qualität im Unterricht oder ihrem Auftreten. Weitere Gruppierungen wie Eltern oder Medienschaffende hätten aber auch Einfluss. «Das Image der Schule und des Lehrberufs wird von ganz verschiedenen Dialoggruppen geprägt, aber nicht alle Gruppen verfolgen die gleichen Interessen», fasste er zusammen.

Ulmer attestierte dem LCH ein gutes Zeugnis in seiner Kommunikation. Der Verband habe ein gutes Image bei Bil-

dungsfachleuten und eine starke Präsenz in den Medien, sei auf fast alle Bildungsthemen gut vorbereitet und überzeuge durch Argumente. Besonders angetan war der Kommunikationsfachmann von der Homogenität des Verbands: «Der LCH spricht mit einer Stimme und vertritt trotz seiner starken Kantonalsektionen keine unterschiedlichen Haltungen in der Öffentlichkeit.» Verbesserungspotenzial sieht er etwa beim Corporate Design, das sich zwischen dem Dachverband und den Mitgliedsorganisationen unterscheidet, und bei den Social Media, wo der Anschluss nicht verpasst werden sollte. Abschliessend empfahl Ulmer dem LCH, weiterhin so homogen aufzutreten, wobei die Medienauftritte durchaus auf mehr Köpfe verteilt werden könnten. ■

Weiter im Netz

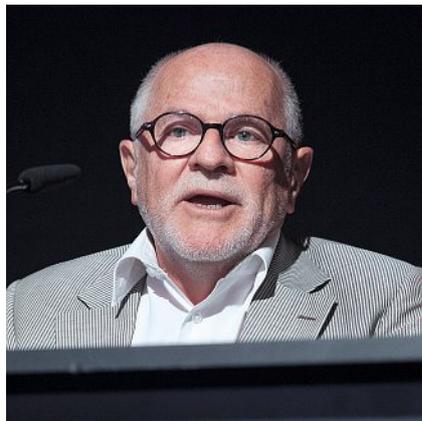
Weitere Impressionen unter www.LCH.ch > News > Veranstaltungen



Luc Ulmer, Leiter Kommunikation und Marketing der PH Zug.



Jean-Pierre Siggen, Staatsratspräsident und Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg.



Hubert Schaller, pensionierter Lehrer aus dem Sensegebiet.



Jacqueline Häfliger-Bürgy, Präsidentin Lehrerinnen und Lehrer Deutschfreiburg LDF.

«Auf diesem schmalen Grat müssen wir versuchen zu bleiben»

Nach dem Hauptreferat tauschten sich fünf LCH-Vertreterinnen und -Vertreter zum aktuellen Stand der Verbandskommunikation und zum geplanten Ausbau und Update der Kommunikationskanäle aus. Es folgen Auszüge ihrer Statements aus der Podiumsdiskussion.



«Die Medienarbeit ist aus zwei Gründen sehr anspruchsvoll. Zum einen ist die Themenvielfalt enorm. Auch nach so langer Zeit gibt es immer wieder Medienanfragen, die neu sind. Zum anderen ist die Kadenz hoch. Es ist schon passiert, dass ich den erstellten Arbeitsplan wegen der Anfragen über den Haufen werfen musste. (...) Das gemeinsame Corporate Design sollte auch mit durchorchestrierten Namen einhergehen. Auf dem Weg zu «Bildung Schweiz» wäre es schön, wenn die Kantonal-sektionen ebenso wie Bildung Bern und Bildung Thurgau auf diesen Zug aufspringen würden. Dort wären nicht nur Lehrpersonen vertreten, sondern alle, die Interesse an einer guten Volksschule haben.»
Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH bis 31. Juli 2019



«Wenn ich die Arbeitsbedingungen anklage, stecke ich in

einem Zwiespalt. Es tut mir dann leid, dass ich den Lehrberuf «schlechtmake», aber ich muss die Missstände gegenüber der Öffentlichkeit benennen, damit sich die Bedingungen verbessern. (...) Das Update der Website ist überfällig, fünf Jahre sind im digitalen Kontext eine Ewigkeit. Es ist kein kleines Projekt, aber es sind insbesondere kleinere Mitgliedsorganisationen froh darum, wenn professionelle Tools zur Verfügung stehen, wie beispielsweise eine Plattform für Präsidentinnen und Präsidenten in einem geschützten Bereich. (...) Die mit den Mitgliedsorganisationen gut abgestimmte Kommunikation ist eine logische Konsequenz der stärkeren Zusammenarbeit mit ihnen.»

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH



Informationen kommen. Auf der neuen Website sollen die Inhalte daher thematisch gruppiert sein, das ist viel dynamischer.»

Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH



«Was die Website jetzt leistet, reicht nicht mehr. Die Weiterentwicklung ist daher unabdingbar, sie ist das Aushängeschild des LCH. (...) Nächstes Jahr wird BILDUNG SCHWEIZ 20 Jahre alt. Im Herbst führen wir dazu eine Leserumfrage durch. Es wäre wichtig, wenn viele mitmachen, damit wir Rückschlüsse für die Weiterentwicklung unseres Fachmagazins ziehen können. Das Nutzungsverhalten hat sich verändert. Entsprechend muss BILDUNG SCHWEIZ sicher in eine digitale Zukunft geführt werden. Das bedeutet auch, dass wir künftig das Magazin nicht mehr gratis auf unserer Website zur Verfügung stellen können. Wir wollen den Mitgliedern und den Abonnenten einen Vorteil bieten. Das sind Fragen, die wir lösen müssen, damit sich unser Magazin auch in Zukunft bewährt.»

Belinda Meier, Leiterin Redaktion und Kommunikation LCH



«Das Image mit positiven Sachen prägen, aber auch mal daran kratzen – dieser Widerspruch war für mich die überraschendste Erkenntnis aus dem Referat von Luc Ulmer. Wir Lehrpersonen sind es uns aber aus dem Unterricht gewohnt, mit Widersprüchen zu leben. Es ist ein schmaler Grat, die Realität der Schule zu zeigen und nicht als Jammerer dazustehen. Auf diesem Grat müssen wir versuchen zu bleiben. (...) Mir ist bewusst, dass ich der Kopf des Verbands sein werde und auf Medienanfragen reagieren muss. Es sind aber auch andere dabei, da müssen wir den Mut haben, uns auf mehrere Schultern abzustützen.»

Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH ab 1. August 2019

Aufgezeichnet: Maximiliano Wepfer

Finanzen, Klimaschutz und musikalische Bildung

Die Delegiertenversammlung verabschiedete in Murten unter anderem die Jahresrechnung des LCH und die Entwicklungsschritte für die nächsten drei Jahre. Aber auch wichtige Anliegen zweier Delegierter wurden thematisiert: der Klimaschutz und die musikalische Bildung.

Am Nachmittag der Delegiertenversammlung (DV) standen die statutarischen Geschäfte und die Verabschiedung von Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, im Zentrum. Es war die letzte DV unter seiner Leitung. Zahlreiche Gäste sind daher angereist, um diesem wichtigen Ereignis beizuwohnen, so etwa Anton Strittmatter, ehemaliger Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, oder Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbands Bildung und Erziehung in Deutschland, der aus Berlin gekommen ist.

Stets mit strukturellem Defizit

«Wir befinden uns nach wie vor in den mageren Jahren», hielt Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, in ihrer Präsentation der Jahresrechnung fest. Dies sei unter anderem der Tatsache geschuldet, dass die Erhöhung der Mitgliederbeiträge erst im kommenden Verbandsjahr 2019/20 greife. Ausserdem seien sämtliche Kosten für die neue Mitgliederverwaltung direkt in der Rechnung 2017/18 angefallen. «Es ist ein Verlust in der Höhe von CHF 360 000 entstanden», erklärte Peterhans. Das heisst: Es konnten weniger Erträge erzielt werden als budgetiert worden waren. Grund dafür waren die vorgezogenen Erträge des Bildungstages und tiefere Mieteinnahmen. Ausserdem fiel ein grösserer Aufwand an als budgetiert: Dafür verantwortlich waren neben der Mitgliederverwaltung die Serviceaufwände sowie die Kosten für die Bildungsmesse Swissdidac. Mit Ausnahme

der Nebenrechnung «Fonds» schlossen die Zeitschrift BILDUNG SCHWEIZ, der Reisedienst LCH und der Verlag LCH mit einem Gewinn ab. Cordula Schneckenburger empfahl der DV im Namen der Rechnungsprüfungskommission die Jahresrechnung des LCH zu genehmigen. Die Delegierten folgten der Empfehlung und verabschiedeten die Rechnung einstimmig.

Ein Lohndossier mit guten Argumenten

Im zweiten Traktandum des Nachmittags liess Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, über die Entwicklungsschwerpunkte 2019 bis 2022 abstimmen. Auch sie wurden einstimmig genehmigt.

Anschliessend präsentierte Franziska Peterhans ein ausgewogenes Jahresbudget für 2019/20. Dies sei auch den erhöhten Mitgliederbeiträgen zu verdanken, die ab dem 1. August 2019 gelten. «Und damit fangen wir das strukturelle Defizit, das wir in den letzten Jahren hatten, auf», kündigte sie erfreut an. Die Delegierten genehmigten das Budget einstimmig.

Des Weiteren beschloss die DV, die Konferenz Sek II in eine Ständige Kommission umzuwandeln. Die neue Stufenkommission Sek II nimmt ihre Arbeit am 1. August 2019 auf. Über die Einsetzung der Fachkommission Gestaltung wurde noch nicht bestimmt. Vorerst soll das Reglement der Kommission überarbeitet werden.

Auch über das Lohndossier LCH 2019 und das damit verbundene Vorgehen war

man sich einig. Das Lohndossier biete eine gute Grundlage für die Lohnforderungen, wie Franziska Peterhans erklärte. Die Forderungen des LCH bleiben die gleichen: anforderungsgerechte Löhne, eine verlässliche Lohnperspektive und der Erhalt der Kaufkraft. Die Zentralsekretärin informierte die Delegierten über den Entscheid der Geschäftsleitung, mit der Kommunikation zu den Löhnen zuzuwarten. Man warte den Abschluss der Lohnstudie von klingler consultants ab.

LCH soll Klimaschutz berücksichtigen

Im letzten Teil der statutarischen Geschäfte hatten die Delegierten das Wort. Zum einen wurde über den Antrag «Berücksichtigung des Klimaschutzes im Reisedienst LCH» der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt FSS befunden. Jean-Michel Héritier hatte das Anliegen an der Präsidentenkonferenz im April in Zürich eingebracht. Ausschlaggebend dafür waren die Klimastreiks gewesen und die Tatsache, dass der Kanton Basel-Stadt den Klimanotstand ausgerufen hatte. Die FSS befand, dass nun auch der LCH an der Reihe sei, in Sachen Klimaschutz Schritte einzuleiten. Konkret forderten sie: «Bei der Organisation der vom LCH angebotenen Bildungsreisen ist per sofort der ökologische Fokus zu verstärken.» Die DV nahm den Antrag mit drei Gegenstimmen und zwei Enthaltungen klar an.

Zum anderen wies Armon Caviezel, Präsident des Verbands Schweizer Schulumusik, auf eine Umfrage hin, die sein Verband in den Jahren 2017/18 bei allen kantonalen Bildungsdirektionen durchgeführt hat. Diese zeigte auf, dass sich seit der Aufnahme des Artikels 67a Musikalische Bildung in die Bundesverfassung im September 2012 noch nicht viel in der Musikförderung von Kindern und Jugendlichen in der Volksschule getan hat. In diesem Zusammenhang verwies Caviezel auf das Angebot «Jugend + Musik», das bei Musiklagern finanzielle Unterstützung bietet. Beat W. Zemp bedankte sich bei Armon Caviezel für seinen jahrelangen Einsatz in diesem wichtigen Bereich der Bildung. Die nächste Delegiertenversammlung findet am 13. Juni 2020 in Luzern statt. ■

Anna Walser



Die statutarischen Geschäfte wurden an diesem Nachmittag straff behandelt. Die letzte Stunde sollte nämlich genutzt werden, um Beat W. Zemp zu verabschieden. Foto: Roger Wehrli

Ein Schnellerner und Tellernummer-Akrobat

Am 15. Juni 2019 hat Beat W. Zemp seine letzte Delegiertenversammlung präsiert. Um ihn gebührend zu verabschieden, hatte die Geschäftsleitung ein vielfältiges Programm zusammengestellt. Es folgte eine Zeremonie mit vielen frohen Gesichtern und einigen Tränen.

Gleich zu Beginn verabschiedete sich ein internationaler Partner vom amtierenden Zentralpräsidenten des LCH. Als deutschen Beat W. Zemp hatte Franziska Peterhans den Bundesvorsitzenden des Verbands Bildung und Erziehung (VBE), Udo Beckmann, angekündigt. Augenzwinkernd bemerkte dieser in seiner Laudatio, dass er es nie zum Präsidenten seines Verbands geschafft habe, lediglich zum Vorsitzenden. Er erinnerte sich zurück an die trinationale Zusammenarbeit mit den Verbänden Österreichs und der Schweiz und wie sie gemeinsam das Sparpaket der Bildung über Bord in den Bodensee geworfen hatten. «Du bist jemand, der es in einer imponierenden Leichtigkeit schafft, zwischen den Sprachen zu wechseln und dabei Wortwitz hat», lobte er Zemp. Er bedauerte, dass er ihn nicht zum Ehrenpräsidenten des trinationalen Treffens machen konnte. Stattdessen überreichte er ihm das Unikat eines Buddy-Bären, auf dem alle drei Länder festgehalten wurden.

Wie alles begann

Mit seiner Abschiedsrede leitete Samuel Rohrbach von der internationalen zur sprachregionalen Zusammenarbeit über. Der Präsident des Syndicat des enseignants romands SER blickte mit Freude darauf zurück, wie Beat W. Zemp stets

die Anliegen der Romandie unterstützt hatte und wie er die beiden Kulturen einander nähergebracht hatte. Bevor Anton Strittmatter, ehemaliger Chefredaktor der Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerzeitung und Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle, rührend auf die Anfänge ihrer Zusammenarbeit zurückblickte, musste der scheidende Zentralpräsident in einer Schulbank Platz nehmen. Diese hatte Strittmatter speziell auf die Grösse von Beat W. Zemp geschreinert. «Als Schnellerner hast du, Beat, sehr rasch begriffen, dass die Führung, die Weiterentwicklung und Konsolidierung dieses Verbandes weit mehr als eine Vernunftsangelegenheit ist», stellte er fest. Zum Tellernummer-Akrobaten sei er gereift und er freue sich auf das erste Veteranentreffen mit ihm, schloss Strittmatter seine Laudatio.

Viele Meilensteine und Erfolge

Zentralsekretärin Franziska Peterhans und Vizepräsident Samuel Zingg richteten das Scheinwerferlicht schliesslich auf die Meilensteine, die Zemp in seiner Verbandstätigkeit erreicht hatte. Er habe nicht nur eingehalten, was er versprochen hatte, sondern viele Punkte gar übertroffen, stellte Peterhans beeindruckt fest. So habe sein Verhandlungsgeschick unter anderem dazu geführt, dass der LCH heute finanziell gut dastehe, konkretisierte Samuel Zingg.

Schliesslich baten die beiden die wichtigste Unterstützerin von Beat W. Zemp auf die Bühne: seine Ehefrau Christa Zemp. Das habe seinen Sinn, erklärte Franziska Peterhans: «Denn mit ihm bist du seit Beginn seiner Präsidentschaft den Weg bis hierher gegangen.»

Für den anschliessenden Abschiedsfilm ging eine Filmcrew auf der Strasse und an der PH Zürich der Frage nach, wie gut man Beat W. Zemp tatsächlich kenne. Nicht alle erkannten ihn wieder. Manche tippten auf einen Politiker, andere auf einen Geschäftsmann – die Unterhaltung im Saal war entsprechend gross.

Um dem Rahmen der Veranstaltung gerecht zu werden, setzte Samuel Zingg ein letztes Traktandum: «Ich beantrage im Namen der Geschäftsleitung der Delegiertenversammlung die Wahl von Beat W. Zemp zum Ehrenpräsidenten des LCH. Wie ihr wisst und uns in den letzten Minuten eindrücklich vorgeführt wurde, hat das Wirken von Beat W. Zemp während dieser 29 Jahre unzählige und vielfältige Erfolge gebracht.» Selbstverständlich gab es keine Einsprachen, die Delegierten drückten ihre Wertschätzung mit Standing Ovationen aus. ■

Anna Walser



Die fast dreissigjährige Amtszeit von Beat W. Zemp wurde gebührend gefeiert. Auch seiner Frau Christa wurde für ihre grosse Unterstützung während dieser Zeit gedankt. Fotos: Roger Wehrli



Ein geschickter, geduldiger und hartnäckiger Vermittler sei Zemp, so Anton Strittmatter.



Der VBE-Vorsitzende Udo Beckmann übergab Beat W. Zemp das Unikat eines Buddy-Bären.

danke

Wir danken Herrn Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, herzlich für die langjährige, gute Zusammenarbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute. visana.ch

visana
Rundum gut betreut.

**STAPPER
HAUS:**

**FAKE.
DIE
GANZE
WAHRHEIT**



AUSSTELLUNG IM NEUEN STAPPERHAUS AM BAHNHOF LENZBURG
WWW.STAPPERHAUS.CH/SCHULEN

Begabungsförderung?

Digitales Lernen?

Inklusion?

Lernlandschaften?

QM?

profil Q

Professionalisierung durch
schulinterne Qualitätsentwicklung

Von anderen Schulen lernen
**Innovative Schulen laden Sie
zu einer «Schulvisite» ein**

Bei der «Schulvisite» öffnen Schulen mit guter Praxis für Sie ihre Türen. Sie bieten Ihnen vor Ort eine einmalige Gelegenheit, neue Modelle des Unterrichts zu beobachten, mit Lehrpersonen und Schulleitungen Erfahrungen auszutauschen oder besondere Formen der Qualitätsentwicklung zu entdecken.

profilQ.ch/schulvisite

Die «Schulvisite» ist ein Projekt von profilQ,
lanziert von den beiden Verbänden

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

VSF
VERBAND
SCHULELEITENDEN
UND SCHULLEITEN
SCHWEIZ

**STIFTUNG
MERCATOR
SCHWEIZ**

MIT HERZBLUT FÜR DIE BILDUNG

BERICHT UND AUSBLICK 2018/19



7.–9. November 2018:
Die Messe Swissdidac lockte 13 000 Besucherinnen und Besucher nach Bern. Unter den 270 Ausstellenden war auch der LCH mit einem gut besuchten Messestand, an dem die Vernissage des neusten Buchs aus dem Verlag LCH «Rituale an Schulen – Wirksam und unterschätzt» stattfand.



16. Juni 2018:
Die Delegiertenversammlung des LCH in Zug war in mehrfacher Hinsicht richtungweisend. Die Primarlehrerin und Präsidentin des Verbands Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO) Dagmar Rösler wurde zur neuen Zentralpräsidentin LCH gewählt. Sie wird am 1. August 2019 die Nachfolge von Beat W. Zemp antreten, der 29 Jahre im Amt war.

DER LCH LEGT ZEUGNIS AB

Im Publikumsbericht stellt die Geschäftsleitung LCH die Themen und Schwerpunkte vor, mit denen sich der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz auseinandergesetzt hat und die im Verbandsjahr 2018/2019 die Agenda bestimmt haben. Weitere Informationen über die Tätigkeit des LCH sind auf der Website www.LCH.ch verfügbar.

Die Delegierten des LCH stellten an der Versammlung vom 16. Juni 2018 in Zug gleich dreimal die Weichen. Dies insbesondere personell, indem sie mit der Wahl von Dagmar Rösler die Nachfolge von Beat W. Zemp im Zentralpräsidium regelten. Sie machten das aber auch finanziell mit der Erhöhung des Mitgliederbeitrags und inhaltlich mit der Genehmigung der Entwicklungsschwerpunkte bis 2022. Davon abgeleitet verabschiedete der LCH mit den Lehrerverbänden Deutschlands und Österreichs die Basler Erklärung zu digitalen Technologien an Schulen, der sich auch der Syndicat des enseignants romands (SER) angeschlossen hat. Darin werden die Gelingensbedingungen definiert, damit digitale Medien in der Schule einen pädagogischen Mehrwert bringen können. Die Frage nach ausreichenden Ressourcen hat sich wiederum bei der dritten Arbeitserhebung des LCH gezeigt, die dank der Zusammenarbeit mit dem SER erstmals auch in der Romandie durchgeführt wurde. Ausgerechnet bei den Teilzeitlehrpersonen ist die zeitliche Arbeitsbelastung überproportional hoch. Deshalb fordern LCH und SER ein Ende der unbezahlten Überzeit und weniger Pflichtlektionen für die Lehrpersonen.

Keine Bildungspolitik ohne den LCH

An der standespolitischen Front drehte sich vieles um den Schlüsselbegriff Diskriminierung. Zum einen nahm das Parlament nach langem Hin und Her das Gleichstellungsgesetz an, das Unternehmen ab 100 Angestellten zu Lohnanalysen verpflichtet. Zum anderen entschied die Verwaltungsrekurskommission des Kantons St. Gallen, dass die Regelung der Pausenaufsicht die Kindergartenlehrpersonen ungleich behandelt. An der «Enough»-Demonstration in Bern sprachen sich zudem 20 000 Personen gegen Lohndiskriminierung aus. Die eidgenössischen Räte sorgten aber auch für Good News: Sie gewährten im Bundesbudget 2019 mehr Mittel für die Bildung als ursprünglich vorgesehen und verlängerten das Impulsprogramm zur Schaffung von Kinderbetreuungsplätzen um weitere vier Jahre.

Drei Bestandteile eines Ganzen

Das Reporting des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH ist dreiteilig aufgebaut. Der erste Teil enthält die inhaltlichen Entwicklungsschwerpunkte des LCH für die Zeit von 2018 bis 2022. Dieses Dokument wird von der Delegiertenversammlung, dem höchsten Verbandsorgan, ebenso wie der Gremienbericht verabschiedet. Im zweiten Teil informieren die Gremien und Abteilungen des LCH über ihre Arbeit. Teil drei ist der hier als Beilage in BILDUNG SCHWEIZ vorliegende Publikumsbericht. In knackigen Kurz-Interviews erfahren die Leserinnen und Leser mehr über die Themen, die das Verbandsjahr 2018/2019 geprägt und mit denen sich die einzelnen Mitglieder der Geschäftsleitung beschäftigt haben. Alle drei Teile des Reportings sind online auf der Website des LCH verfügbar.

Als einer der grössten Arbeitnehmerv Verbände der Schweiz zählt der LCH mehr als 55 000 Mitglieder, die auf allen Schulstufen unterrichten. In Zusammenarbeit mit dem SER, seiner Schwesterorganisation aus der Romandie, setzt sich der LCH für faire Arbeitsbedingungen sowie für eine Schule mit hoher pädagogischer Qualität und Chancengerechtigkeit ein.

ENGAGIERT FÜR DIE MITGLIEDER UND FÜR EIN GUTES SCHULSYSTEM



Gruppenbild der Geschäftsleitung LCH (v.l.): Ruth Fritschi, Samuel Zingg, Vizepräsident, Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Franziska Peterhans, Zentralsekretärin, Bruno Rupp, Dorothee Miyoshi, Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle.

FÜR DIE BILDUNG VERBUNDEN

Die Mitgliedsorganisationen des LCH

Kantonalsektionen

- alv** – Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband
- LAI** – Lehrerinnen und Lehrer Appenzell Innerrhoden
- LAR** – Lehrerinnen und Lehrer Appenzell Ausserrhoden
- Bildung Bern** – Berufsverband der Fachpersonen für Schulbildung im Kanton Bern
- LVB** – Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland
- FSS** – Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt
- LDF** – Lehrerinnen und Lehrer Deutschfreiburg
- LGL** – Lehrerinnen- und Lehrerverband Glarus
- LEGR** – Lehrpersonen Graubünden
- LLV** – Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband
- LVN** – Lehrerinnen- und Lehrerverband Nidwalden
- LVO** – Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverein Obwalden
- KLV** – Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen
- LSH** – Lehrerinnen und Lehrer Schaffhausen
- LSO** – Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn
- LSZ** – Lehrerinnen und Lehrer Kanton Schwyz
- Bildung Thurgau** – Berufsorganisation der Lehrpersonen des Kantons Thurgau
- LUR** – Lehrerinnen und Lehrer Kanton Uri
- VS** – Walliser Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen
- LVZ** – Lehrerinnen- und Lehrerverein Kanton Zug
- ZLV** – Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband

Stufen- und Fachverbände

- BCH/FPS** – Berufsbildung Schweiz
- BHS** – Berufsverband Heil- und Sonderpädagogik Schweiz
- DLV** – Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband
- FH-CH** – Verband der Fachhochschuldozierenden Schweiz
- LBG** – Verband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Bildnerische Gestaltung | Bild und Kunst
- SGL** – Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung
- SMPV** – Schweizerischer Musikpädagogischer Verband
- SVSS** – Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
- swch.ch** – Schule und Weiterbildung Schweiz
- VLKB** – Schweizerischer Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Kaufmännischen Berufsschulen
- VSG/SSPES/SSISS** – Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer
- VSSM** – Verband Schweizer Schulmusik

Stufen- und Fachkommissionen / Konferenzen

- Standespolitische Kommission
- Pädagogische Kommission
- Sonderpädagogische Kommission
- Stufenkommission Zyklus 1
- Stufenkommission Zyklus 2
- Stufenkommission Zyklus 3
- Stufenkonferenz Sek II
- Fachkommission Hauswirtschaft
- Fachkommission Textilarbeit/Werken
- Fachkommission Technisches Gestalten
- Fachkommission Berufswahlvorbereitung
- Rechnungsprüfungskommission

«DIE VERANTWORTUNG FÜR DIE LEHRMITTEL TRÄGT LETZTLICH DIE LEHRPERSON»

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, über die sprachregionale Zusammenarbeit nach dem Ende der D-EDK, das ausserschulische Lernen und die Auswahl und den Einsatz von Lehrmitteln im Unterricht.

Die D-EDK hat sich per Ende 2018 aufgelöst. Was bedeutet dieser Schritt für die sprachregionale Zusammenarbeit der Deutschschweizer Kantone aus Sicht des LCH?

BEAT W. ZEMP: Der LCH wird auch weiterhin Spitzengespräche auf sprachregionaler Ebene führen. Anstelle der D-EDK werden sich die drei EDK-Regionalkonferenzen der Innerschweiz, Ostschweiz und Nordwestschweiz ab 2019 nach dem Vorortsprinzip organisieren. Der Kanton Basel-Stadt übernimmt dabei als Vertreter der NW-EDK als erster die Rolle des Vorsitzes der Sprachregion Deutschschweiz. Da für künftige Vorhaben auf sprachregionaler Ebene das Einstimmigkeitsprinzip gelten muss, werden es innovative Projekte und die Erarbeitung von praxisorientierten Lösungen zu aktuellen Problemstellungen nicht einfach haben. Daher bietet sich für bestimmte Themen auch der Verein profilQ an, der von LCH und VSLCH gegründet wurde und von der Stiftung Mercator Schweiz mitfinanziert wird, um auf sprachregionaler Ebene gute Lösungen zu aktuellen pädagogischen und bildungspolitischen Problemen zu finden.

Das Urteil des Bundesgerichts von Ende 2017 hat zwar das Recht auf unentgeltliche Grundbildung gestärkt, aber das ausserschulische Lernen erschwert. Welche Massnahmen sind nun notwendig, damit die Schulen weiterhin Lager durchführen können?

Es war nicht die Absicht des Bundesgerichts, Exkursionen, Klassenlager oder Sportlager zu erschweren. Der LCH hat daher in einem Positionspapier die Wichtigkeit des ausserschulischen Lernens betont und gefordert, dass die Gemeinden und Kantone finanziell dort einspringen, wo die vom Bundesgericht festgelegten maximalen Elternbeiträge zur Finanzierung von obligatorischen ausserschulischen Lernanlässen nicht mehr ausreichen. Gleichzeitig hat der LCH die SBB dazu aufgefordert, ihre Ticketpreise für Schulklassen zu senken. So werden diese nicht

gezwungen, auf Busse umzusteigen, wenn sie ausserschulische Lernorte aufsuchen. Erste Reaktionen der SBB sind ermutigend. Die neuen Tickets dürften auf den nächsten Fahrplanwechsel im Dezember 2019 in Kraft treten.

Im vergangenen Jahr sind verschiedene Lehrmittel wie zum Beispiel «Gesellschaften im Wandel» in die Kritik geraten. Was sollten Lehrpersonen bei der Auswahl von Lehrmitteln beachten und wie wichtig ist in diesem Kontext die Lehrmittelfreiheit?

Die Verantwortung für den Unterricht und damit auch für die eingesetzten Lehrmittel trägt letztlich die Lehrperson. Da heutige Klassen sehr unterschiedlich zusammengesetzt sind, kann man als Lehrperson nicht nur mit einem einzigen Einheitslehrmittel für alle Klassen arbeiten. Lehrpersonen benützen öfter mehrere Lehrmittel, um den Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler möglichst gerecht zu werden. Daher benötigen auch die Lehrpersonen auf der Volksschule eine gewisse Auswahl bei unterrichtsleitenden Lehrmitteln und eine volle Lehrmittelfreiheit bei den vielen unterrichtsergänzenden Lernangeboten. Letztere entsprechen aber nicht immer den zehn Kriterien für gute Lehrmittel, wie sie die Interkantonale Lehrmittelzentrale ilz definiert hat, oder den Leitlinien der Sponsoring-Charta, die der LCH publiziert hat. Ist in den Lehrmitteln die politische oder religiöse Neutralität gefährdet oder die Balance zwischen den Geschlechtern nicht vorhanden, dann muss die Lehrperson solche Defizite im Unterricht ausgleichen.



«DIESE HOHE RÜCKLAUFQUOTE BEI DER ARBEITSZEITERHEBUNG IST EIN TRAUMHAFTES ERGEBNIS»

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH und Präsidentin der Standespolitischen Kommission, über die abgeschlossene Arbeitszeiterhebung, die Lohndiskriminierung und die Teilnahme des LCH an der Swissdidac.

Im September 2018 ging die Arbeitszeiterhebung des LCH (AZE) zu Ende. Wie beurteilen Sie die Rücklaufquote von 31 Prozent und den erstmaligen Einbezug des SER an der Studie?

FRANZISKA PETERHANS: Diese hohe Quote ist ein traumhaftes Ergebnis. Damit ist unsere Studie noch valider als diejenige von 2009. Mit dieser Menge an Daten ist es klar: Die AZE entspricht aufgrund der hohen Repräsentativität allen Gütekriterien einer wissenschaftlichen Studie. Wenn die Arbeitszeit und die Belastung nicht drücken würden, wäre auch der Rücklauf kaum so hoch. Deshalb ist der Rücklauf insbesondere ein Zeichen für das Engagement und das Interesse unserer Mitglieder und Mitgliedsorganisationen. Ihnen allen danke ich an dieser Stelle ganz

herzlich. Sie ermöglichen es dem LCH, mit Stärke an die Öffentlichkeit zu treten, die Probleme zu benennen und Verbesserungen einzufordern. Dass der SER dabei ist, ist ein weiteres Zeichen für die nahe und gute Zusammenarbeit von LCH und SER.

An der nationalen Kundgebung «Enough» forderten Sie, Schluss zu machen mit Löhnen, die den Schuhgrössen der Kinder angepasst sind. Weshalb ist die Lohngleichheit bei den Lehrpersonen noch nicht erreicht und welche Massnahmen braucht es gegen Diskriminierung?

Auch heute verdienen Frauen immer noch fast ein Fünftel weniger als Männer. Zwar verdient eine einzelne Primarlehrerin nicht weniger als ein

Primarlehrer, aber je mehr Frauen an einer Stufe unterrichten, desto tiefer sind die Löhne. Kindergarten- und Primarlehrpersonen werden immer noch dafür bestraft, dass sie jüngere Kinder unterrichten – das ist unlogisch und auch ungerecht. Im Kanton Graubünden etwa verdient eine Kindergartenlehrperson beim Berufseinstieg 60 000 Franken pro Jahr, während der durchschnittliche Einstiegslohn von anderen Bachelor-Absolventen bei 76 900 Franken liegt. Der LCH wird sich zusammen mit den kantonalen Mitgliedsorganisationen weiterhin vehement gegen diese Ungerechtigkeit wehren und in Parlamenten und in der Öffentlichkeit für bessere Löhne und Anstellungsbedingungen kämpfen. Dazu können auch Rechtsklagen, die der LCH auch finanziell unterstützt, zielführend sein. Und wir brauchen Parlamente mit Weitsicht: Der akute Lehrpersonenmangel verschärft sich in vielen Kantonen noch. Nur mit fairen und nichtdiskriminierenden Löhnen werden genügend ausgebildete Lehrpersonen unsere Kinder unterrichten.

An der Swissdidac im November 2018 hat der Verlag LCH sein neuestes Buch «Rituale an Schulen» vorgestellt. Hat sich für den LCH die Teilnahme an der Messe ausgezahlt?

Die Swissdidac war mit Sicherheit eine gute Plattform für das Marketing des neuen Buchs: Die Hälfte der Auflage ist bereits verkauft. Aber auch die anderen Bücher aus dem Verlag LCH haben einen Verkaufsschub erfahren. Für «Mathekinder» liegt sogar eine Anfrage für eine Übersetzung in zwei weitere Sprachen vor. An der Swissdidac geht es vor allem darum, den LCH sichtbar zu machen. Die Vertretung von 55 000 Lehrpersonen darf nicht fehlen an der grössten Bildungsmesse der Schweiz, die nur alle zwei Jahre stattfindet. Der LCH will auch Mitgliedern und Stakeholdern einen Ort bieten, um sich mit dem Verband oder untereinander auszutauschen. Rein monetär ist es schwierig zu sagen, ob sich der Auftritt des LCH lohnt. Im Ganzen hat er sich aber mit Sicherheit gelohnt: Wichtige Kontakte wurden geknüpft und vertieft. Der LCH bleibt ein Partner, der nicht wegzudenken ist.



«LEHRPERSONEN KÖNNEN ALS SOZIALE VORBILDER ZEIGEN, WIE PROBLEME KONSTRUKTIV ZU LÖSEN SIND»

Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, über die Förderung von Begabungspotenzialen, den Einsatz von digitalen Technologien im Unterricht und das Konzept der Resilienz.

Im Positionspapier des LCH zur Förderung von Begabungspotenzialen heisst es: «Eine Schule, die für beide Enden des Begabungspotenzialspektrums ein überzeugendes Angebot hat, ist eine chancengerechte Schule.» Können Sie das näher ausführen?

BEAT A. SCHWENDIMANN: Das Ziel der Begabungsförderung ist die Entwicklung der Potenziale jedes Lernenden zur Umsetzung in konkreten Leistungen, was dem Ziel des Kompetenzaufbaus im Lehrplan 21 entspricht. Dazu gehört auch die Förderung von Lernenden mit hohen Potenzialen im Rahmen der Begabtenförderung. Dafür braucht es entsprechende Ressourcen, gezielte Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, innovative Lehrmittel und verschiedenartige Förderangebote, die auf allen Bildungsstufen flächendeckend verfügbar sind. Potenzialförderung für alle ist als Merkmal für den gelungenen Umgang mit Heterogenität als Teil von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen zu sehen. Der LCH hat dazu ein Positionspapier erarbeitet, das an der Präsidentenkonferenz LCH vom 24. November 2018 in Interlaken verabschiedet wurde.

Schulen kommen nicht mehr an der Forderung vorbei, digitale Technologien in den Unterricht zu integrieren. Wie sollen sie diese am besten einsetzen?

Die Schule hat eine doppelte Aufgabe: Zum einen sollen digitale Technologien als Unterrichtsthema behandelt werden. Zum anderen gilt es, digitale Technologien dort als Lehr- und Lernwerkzeug einzusetzen, wo sie einen pädagogischen Mehrwert bringen können. Dies ist nur dann der Fall, wenn sie zielgerichtet und mit pädagogisch passenden Ansätzen eingesetzt werden. Auf die Pädagogik kommt es an! Die Technologie steht im Dienst der Lehr- und Lernprozesse und nicht umgekehrt. Lehrpersonen benötigen dazu ausreichende Aus- und fortlaufende Weiterbildung, zeitgemässe

Infrastrukturen, Lehr- und Lernmaterialien sowie Support, um digitale Technologien pädagogisch vorteilhaft in die Unterrichtsgestaltung einzubinden. Das Positionspapier LCH beschreibt zehn Forderungen zum Einsatz digitaler Technologien an Schulen.

Resilienz liegt als Begriff im Trend. Wie ist dieses Konzept zu verstehen und welche Bedeutung hat es für die Schule?

Resilienz beschreibt die psychische Widerstandskraft eines Menschen, der trotz widriger Lebensumstände ein positives Leben aufbaut. Resilienz bedeutet nicht die Abwesenheit von Leiden oder psychischer Beeinträchtigung, sondern ist das Ergebnis einer erfolgreichen Adaption beziehungsweise Bewältigung von Belastungen. Der LCH hat ein Faktenblatt zu Resilienz verfasst, in dem die verschiedenen Bezüge dieses Konzepts erläutert und dessen Gefahren und Grenzen aufgezeigt werden. Die Forschung zeigt, dass man die Entwicklung von Resilienz in der Schule unterstützen kann. Hilfreich sind zum Beispiel ein stabiles Beziehungsnetz oder ein verändertes Verhalten in einer stressigen Situation, das ermöglicht, die Situation unterschiedlich zu deuten und zu werten. Lehrpersonen können als soziale Vorbilder zeigen, wie Probleme konstruktiv zu lösen sind.



«EIN PROFESSIONELLES ROLLENVERSTÄNDNIS IST BEI DEN LEHRPERSONEN ALLGEGENWÄRTIG»

Samuel Zingg, Vizepräsident LCH und Präsident der Stufenkommission Sek I, über das politische Engagement von Lehrpersonen und die ungenügende Betreuung von schulisch schwachen Lernenden.

Wenn sich Lehrpersonen politisch engagieren, stösst dies vielfach auf Skepsis. Können Sie dies nachvollziehen?

SAMUEL ZINGG: Ja und nein. Lehrpersonen sind auch Privatpersonen und können die beiden Rollen gut trennen. Ein professionelles Rollenverständnis ist bei den Lehrpersonen allgegenwärtig, schliesslich müssen wir täglich in verschiedenen Rollen Unterricht gestalten: Lernbegleiterin, Instruktor, RichterIn, Schlichter und vieles mehr. Eine politisch und konfessionell neutrale Haltung wird dabei vorausgesetzt. Für mich ist aber durchaus die Befürchtung der Eltern nachvollziehbar, dass ihre Kinder durch die Lehrperson beeinflusst werden könnten. Die Schülerinnen und Schüler befinden sich tatsächlich in dieser Altersspanne in einer sensiblen Entwicklungsphase. Daher dürfen Lehrpersonen im Unterricht weder missionarisch tätig sein noch politisch indoktrinieren.

Schülerinnen und Schüler mit schwachen Leistungen haben oft Mühe, den Übergang von der Sekundarstufe I in die Berufsbildung zu schaffen. Wie kann man sie hier besser unterstützen?

Schulisch schwache Lernende werden während der Schulzeit mit viel Engagement der Lehrerschaft, oft der Klassenlehrperson und/oder der Heilpädagogiklehrperson, bis zum Übertritt in die Berufswelt begleitet. Diese Begleitung und Unterstützung geht dann leider vielfach verloren.

Vor 15 Jahren hat man die ehemalige «Anlehre» in die berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) umgewandelt. Man wollte die Lernenden damit bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt unterstützen und ihnen den Zugang zum lebenslangen Lernen nicht verschliessen. Nun steigt jedoch der Druck auf diese EBA-Grundbildungen, denn sie werden bereits auch Sek-A-Schülerinnen und -Schülern angeboten. Helfen würde also, wenn die Anforderungen nicht unnötig erhöht werden. Abbaumassnahmen in der Bildung erhöhen aber den Druck zusätzlich. Als Lehrpersonen nehmen wir wahr, dass der IV und der KESB die Ressourcen fehlen, um die Fälle innerhalb der gesetzlichen Fristen und mit dem notwendigen Zeitbudget zu bearbeiten. So fallen schulisch Schwache zunehmend in eine unbetreute Phase und finden danach nur schwer wieder Zugang zur Arbeitswelt. Dies ist teilweise sehr frustrierend, da die Lehrpersonen viel investiert haben, um diese Jugendlichen in den Berufsbildungsprozess zu begleiten.



«DAS ENTSCHEIDENDE COMMITMENT VON POLITIK UND WIRTSCHAFT ZUR INTEGRATIVEN SCHULE IST NOTWENDIG»

Dorothee Miyoshi, Geschäftsleitungsmitglied LCH und Präsidentin der Sonderpädagogischen Kommission, über die Wichtigkeit einer guten Bildung und die mangelnden Ressourcen für die integrative Schule.

Per Schuljahr 2018/19 haben Sie als neues Mitglied Einsitz in die Geschäftsleitung LCH genommen. Bei Ihrer Wahl hatten Sie verkündet, dass Ihr inneres Feuer für die Bildungspolitik brenne. Tut es dies immer noch?

DOROTHEE MIYOSHI: Ja, das Feuer in meinem Herzen für gute Arbeitsbedingungen zugunsten aller an der Schule tätigen Menschen und für eine gute Bildung für alle in der Schweiz lodert ununterbrochen. Ich bin überzeugt davon, dass gute Arbeitsbedingungen eine entscheidende Auswirkung auf guten Unterricht haben. Gute Bildung wiederum verstehe ich als einen der treibenden Motoren für die ausgezeichnete gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Situation unseres kleinen Landes. Sie ist nachweislich wichtig, um ein gesundes, selbstbestimmtes Leben zu führen. Für die weitere erfolgreiche Zukunft der Schweiz erachte ich es daher als sehr wichtig, dass das öffentliche Schulsystem seine Qualität bewahrt und weiter optimiert. Es ist mein grosses Anliegen, dass wir unseren Kindern eine sehr gute Bildung angedeihen lassen können.

In Ihrer Tätigkeit als Schulische Heilpädagogin bildet die integrative Schulung einen Schwerpunkt. Wie sieht die aktuelle Situation in der Schweiz aus?

Aus meiner Sicht steht die Schweiz nicht so gut da, wie sie es könnte und auch müsste. Das entscheidende Commitment von Politik und Wirtschaft

zur integrativen Schule ist dringend notwendig. Gerade die Politik hat ja die integrative Schule mit dem NFA, dem Behindertengleichstellungsgesetz und dem Sonderpädagogik-Konkordat der EDK initiiert. Auf pädagogischer Ebene sind alle Beteiligten gefordert, um die integrative Schule erfolgreich zu bewältigen. Nach wie vor fehlen aber vielerorts die dafür notwendigen Mittel. Bis heute werden immer noch lediglich 60 Prozent der heilpädagogischen Lektionen von dazu ausgebildetem Personal unterrichtet. Zudem sind diese Lektionen in einem Grossteil der Kantone zu knapp berechnet. Es herrscht also eine Kultur des Mangels. Deshalb ist es höchste Zeit, dass sich die politischen Gremien für eine wirklich angemessene Ressourcierung der integrativen Schule im Sinne einer «Schule für alle» einsetzen. Dem standardisierten Abklärungsverfahren fällt eine wichtige Rolle zu beim Einhalten von Mindeststandards versus einem Auseinanderdriften der Kantone.



«DAS BAROMETER SOLL LEHRPERSONEN MOTIVIEREN, DEN CHECK IM EIGENEN SCHULZIMMER DURCHZUFÜHREN»

Ruth Fritschi, Geschäftsleitungsmitglied LCH und Präsidentin der Stufenkommission 4bis8, über den Beitrag des Gesundheitsbarometers zur Unterrichtsqualität und den Rück- und Ausblick der Arbeitsgruppe Kindergarten.

Das Gesundheitsbarometer von LCH und SER enthält Informationen zu gesundheitsrelevanten Aspekten im Schulzimmer wie Luft, Lärm und Licht. Wie kann dieses Instrument zu einer gesundheitlich guten Unterrichtsqualität beitragen?

RUTH FRITSCHI: Das Gesundheitsbarometer bietet eine Übersicht über die Faktoren, die im Schulzimmer die Aktivität, die Aufmerksamkeit sowie die Gesundheit der Lehrperson und der Schülerinnen und Schüler beeinflussen. Dabei wird gezeigt, welche Werte in den Kategorien wie beispielsweise Lufttemperatur, Beleuchtungsstärke und Raumvolumen als «durchschnittlich», «ausgezeichnet» oder «verbesserungsbedürftig» eingeschätzt werden müssen. Das Barometer soll die Lehrpersonen motivieren, den Klassenzimmer-Check im eigenen Schulzimmer durchzuführen. Im Anschluss bietet es Handlungsempfehlungen für die Lehrperson, um die im Check kritisch eingeschätzten Faktoren zu verbessern. Bei der Luftqualität wird etwa empfohlen, den CO₂-Gehalt mit Hilfe eines Messgeräts zu überprüfen und bewusster zu lüften. Die Partnerschaft des LCH mit der Plattform MeineRaumluft.ch, dem Verein Lunge Zürich und dem Schweizerischen Verein Luft- und Wasserhygiene ermöglicht einen vergünstigten Bezug eines CO₂-Messgeräts.

Die Arbeitsgruppe Kindergarten hat vor einem Jahr ihren Betrieb aufgenommen. Was hat sie bislang erreicht und welche Ziele strebt sie an?

In einer Kick-off-Sitzung wurden die langjährigen Brennpunkte zusammengetragen. Dies sind die Entlöhnung der Kindergartenlehrpersonen, die Begriffsverwendungen im Zyklus 1 und die Harmonisierung des Schuleintrittsalters. Aus standespolitischer Sicht muss der Druck erhöht werden, doch dazu braucht es fundierte Papiere, auf die sich der Dachverband beziehen kann. Die Arbeitsgruppe erarbeitete auf der Grundlage des LCH-Berufsauftrags eine Sammlung von Funktionsbeschreibungen, die aufzeigen, dass Klassenlehrerinnen und -lehrer im Kindergarten die gleiche Arbeit leisten wie diejenigen auf einer anderen Stufe. Parallel dazu wird ein Glossar zu den Begriffsverwendungen im Zyklus 1 aufgebaut. Die beiden Papiere sollen zu einem Dossier «Berufsprofil Zyklus 1» zusammengeführt werden. Als Nächstes wird die Arbeitsgruppe zusammen mit der Stufenkommission Zyklus 1 eine konsolidierte Position zum Schuleintritt erarbeiten.



«EINE DURCHFÜHRUNG DER WORLD SKILLS IN DER SCHWEIZ WÄRE EIN ZEICHEN FÜR EINE STARKE BERUFSBILDUNG»

Bruno Rupp, Geschäftsleitungsmitglied LCH und Präsident der Stufenkommission Primar, über den Nutzen von Berufsweltmeisterschaften und die Initiative zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Tabakwerbung.

Gegen den Willen des Bundesrats hat das Parlament eine Motion angenommen, wonach der Bundesrat eine Kandidatur der Schweiz zur Durchführung der WorldSkills unterstützen soll. Wie würde die Schweiz von diesen Berufsweltmeisterschaften profitieren?

BRUNO RUPP: Bereits zum zweiten Mal trafen sich im September 2018 in Bern junge Berufsleute aus 135 Berufen zu den Schweizer Berufsmeisterschaften. Die SwissSkills 2018 vereinten Berufsmeisterschaften und Berufsdemonstrationen und machten Berufe in einer einzigartigen Atmosphäre für über 100 000 Besucherinnen und Besucher erlebbar. Der National- und der Ständerat haben sich dafür ausgesprochen, die Berufsweltmeisterschaft 2023 in der Schweiz zu veranstalten. Damit setzen die Räte ein Zeichen für eine starke Berufsbildung, nachdem der Bundesrat im vergangenen Jahr eine Kandidatur für die WorldSkills 2021 in Basel aus finanziellen Gründen zurückgezogen hat. Das SwissSkills-Team zählte zu den grossen Gewinnern der WorldSkills 2017 und belegte mit Abstand als beste europäische Equipe Platz 2 in der Nationenwertung. Die Nationalmannschaft machte damit in Abu Dhabi ausgezeichnete Werbung für den Wirtschaftsstandort Schweiz und unser Berufsbildungssystem. Eine Durchführung der WorldSkills in der Schweiz wäre eine hervorragende Gelegenheit, die Stärke des Schweizer Bildungswesens gegenüber der steigenden Konkurrenz aus asiatischen Ländern zu zeigen.

Was bezweckt die Volksinitiative «Ja zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Tabakwerbung», für die die Geschäftsleitung LCH zur Unterschrift aufruft?

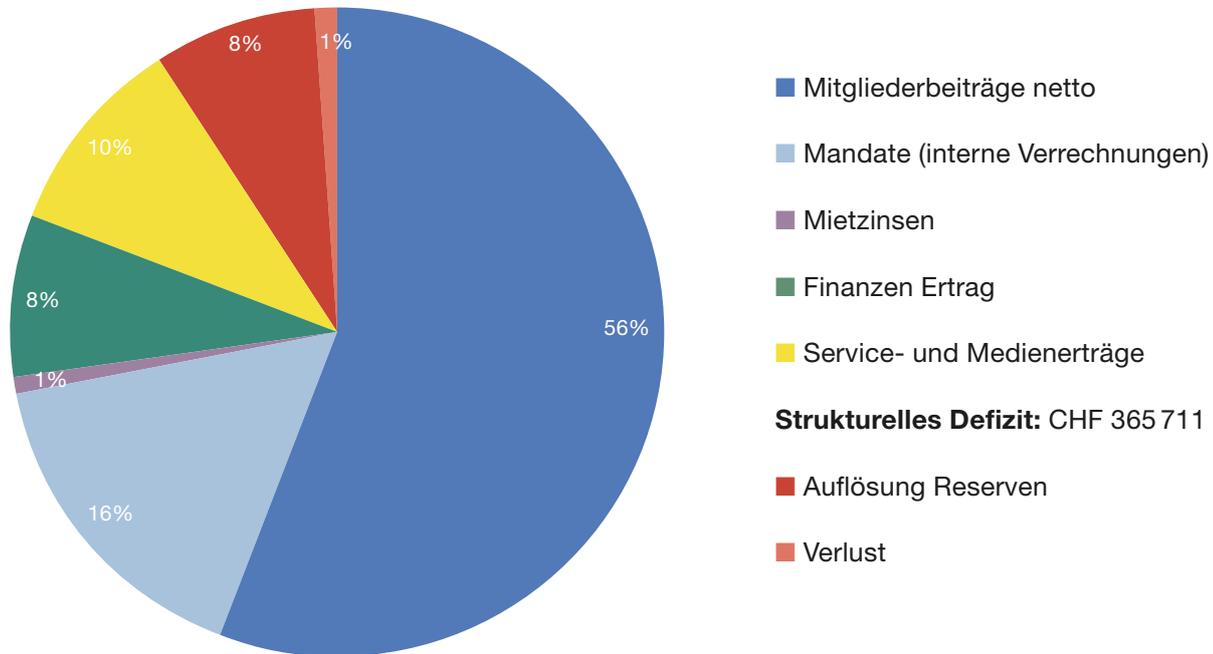
Die Initiative will einen besseren Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Tabakkonsum durch ein umfassendes Verbot von Werbe-, Promotions- und Sponsoring-Massnahmen erreichen. Konkret soll Zigarettenwerbung auf Plakaten im öffentlichen Raum und auf Online-Plattformen, Kinospots, Inseraten und im Festival-Sponsoring in Zukunft nicht mehr erlaubt sein. Für die Initiative engagiert sich nicht nur der LCH, sondern auch führende Schweizer Gesundheitsorganisationen wie die Krebsliga Schweiz, Sucht Schweiz oder die FMH.



WOHER KOMMT'S? WOHIN GEHT'S?

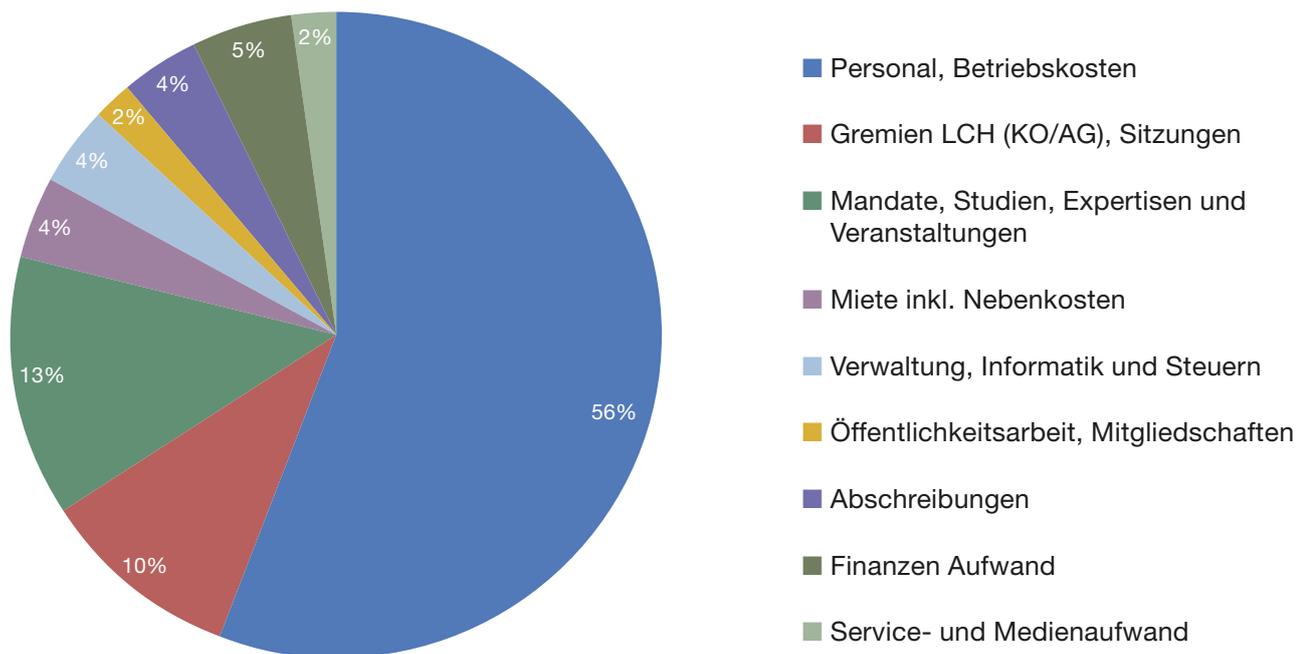
Herkunft und Verwendung der Mittel des LCH im Geschäftsjahr 2017/2018

Ertrag 2017/2018



Gesamtertrag: CHF 4 000 360

Aufwand 2017/2018



Gesamtaufwand: CHF 4 041 061

Film- und Medienbildung in der Schule

Seit 10 Jahren engagiert sich «Kinokultur in der Schule» für eine vielfältige und nachhaltige Vermittlung von Filmkultur bei Kindern und Jugendlichen. Der Verein empfiehlt regelmässig aktuelle Werke und Filmklassiker, die sich für einen Einsatz im Unterricht lohnen, organisiert Schulvorstellungen in schulnahen Kinos in der ganzen Deutschschweiz, ermöglicht Begegnungen mit Filmschaffenden und bietet Weiterbildungen an. Für viele Filme stellt «Kinokultur in der Schule» hochwertiges Unterrichtsmaterial zur Verfügung, das kostenlos heruntergeladen werden kann und sich an den Anforderungen des Lehrplans 21 orientiert.

Im Sommer und im Herbst stehen verschiedene pädagogisch wertvolle Filme im Fokus. Im Spielfilm «Der Buezer» erzählt Regisseur Hans Kaufmann die Geschichte des Sanitärinstallateurs Patrick «Sigi» Signer, der nirgends richtig dazugehören scheint und nach dem Tod



seiner Eltern neuen Halt im Leben sucht. Das Leben neu ausrichten wollten auch der Filmmacher Tom Chester und seine Frau Molly, die in ihrem Dokumentarfilm «Unsere grosse kleine Farm» zeigen, wie sie einen lang gehegten Traum verwirklichen. Weit entfernt von einem Alltag im Einklang mit der Natur sind die porträtierten Menschen im Dokumentarfilm «Welcome to Sodom» von Florian Weigensamer und Christian Krönes. Die Regisseure geben einen Einblick in das Leben derer, die auf der verseuchten Deponie von Agbogbloshie in Ghana leben und arbeiten, wo jährlich rund 250.000 Tonnen Elektroschrott aus der westlichen Welt landen. Ebenfalls von bedrohter Natur und Verlierern der globalisierten Welt erzählt der Spielfilm «Bruno Manser – Die Stimme des Regenwaldes». Der Regisseur Niklaus Hilber rollt die wahre Geschichte des berühmten Schweizer Umweltschützers und Menschenrechtsaktivisten auf, der 2005 amtlich für verschollen erklärt wurde.

Im Evaluationsbericht 2018 der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften wird die Relevanz von «Kinokultur in der Schule» in Bezug auf den Lehrplan 21 und die Vermittlung von Filmkultur als hoch eingeschätzt. Sie können ab diesem Jahr im Verein «Kinokultur in der Schule» Mitglied werden und die Arbeit für die Filmbildung unterstützen:

- mit CHF 50.– als Einzelmitglied
- mit CHF 100.– als Gönnermitglied. Als kleines Dankeschön erhalten Sie als GönnerIn zwei Kinogutscheine.
- mit CHF 200.– als Kollektivmitglied (Schule oder Institution)

Wenn Sie Mitglied werden möchten, senden Sie bitte an info@kinokultur.ch eine Mail mit Ihrer Postadresse sowie dem Vermerk, welche Form der Mitgliedschaft (Einzel-, Gönner oder Kollektivmitglied) Sie wünschen.

„So vielseitig einsetzbar wie ein Schweizer Sackmesser.“

Riccardo Wipf
Sekundarlehrer



Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen und Freihandexperimente: Das Technorama bringt's.

Mentoring-Programm mit positiven Nebeneffekten

In erster Linie soll das Mentoring-Programm «Swiss TecLadies» mit Workshops und Firmenbesuchen Mädchen für Technik und Informatik motivieren. Ebenso wichtig für die Verantwortlichen ist aber das Selbstvertrauen, das die Teilnehmerinnen im Verlauf des Programms gewinnen.

Aus der ganzen Schweiz sind die acht Mädchen nach Buchs angereist, dem Städtchen im weitläufigen St. Galler Rheintal. Für einige wie die 17-jährige Noemi aus St. Gallen war der Weg kurz, für andere wie die 14-jährige Luisa aus Baar (ZG) eher lang, für die 15-jährige Antonia aus Basel sogar sehr lang. Ihr Ziel an diesem kalten, aber sonnigen Nachmittag: die NTB Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs. Die jungen Teilnehmerinnen des MINT-Förderprogramms «Swiss TecLadies» lernen heute im Laborpraktikum an der NTB die Dünnschichttechnologie im Reinraum kennen, die beispielsweise in der Herstellung von Sensoren im Auto oder im Mobiltelefon angewandt wird. Sie werden heute einen Siliziumwafer mit ihrer Unterschrift versehen und mit Hilfe von Fotolithografie und Ätztechnik strukturieren. Diesen Wafer können sie anschließend als Testscheibe für die Auflösung von Fotos nutzen.

Gemischte Teams fahren besser

Der Besuch an der NTB ist nur eine der vielen Aktivitäten, die die acht Mädchen

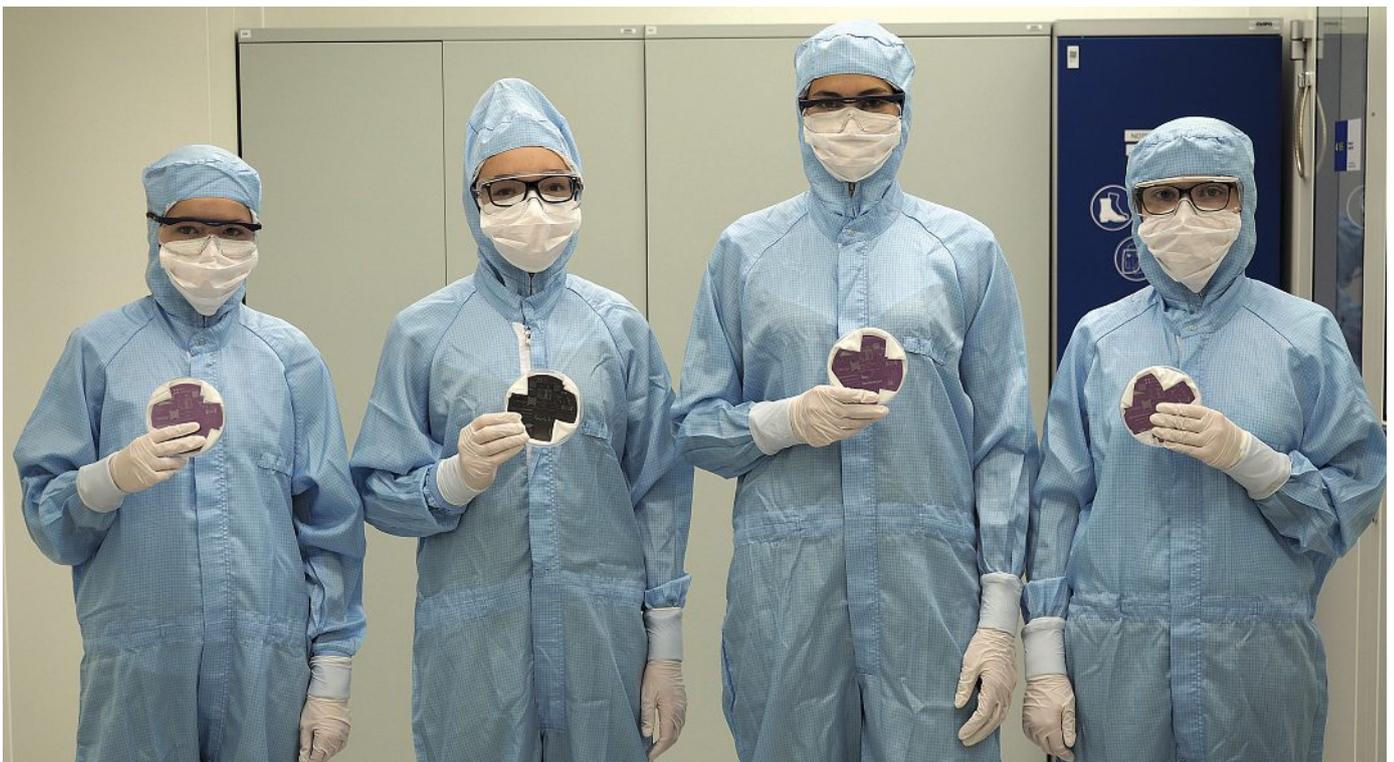
im Rahmen von Swiss TecLadies absolvieren. Das Förderprogramm der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) ermöglicht Mädchen einen Zugang zu Technik und Informatik. Der Auslöser für TecLadies war

«Gerade in komplexen Projekten ist es wichtig, unterschiedliche Sichtweisen einfließen zu lassen. Wenn Frauen mitmachen, entsteht eine andere Dynamik.»

für die SATW nicht nur der allgemeine Fachkräftemangel, sondern auch – und insbesondere – der sehr geringe Frauenanteil von rund zehn Prozent in diesen Berufen. «Gerade in komplexen Projekten ist es wichtig, unterschiedliche Sichtweisen einfließen zu lassen», erklärt Beat Schuler, Leiter Nachwuchsförderung der SATW. «Wenn Frauen dort mitmachen, entsteht eine andere Dynamik, und es ergeben sich

auch andere Lösungsansätze, die Männer weniger in Betracht gezogen hätten.»

TecLadies ist zweiteilig aufgebaut. Die Online-Challenge besteht aus einem Wettbewerb mit 15 Missionen, die spielerische Fragen rund um Naturwissenschaft und Technik enthalten. An diesem ersten Teil können alle teilnehmen: Jugendliche und Erwachsene, Buben und Mädchen. Dagegen ist der zweite Teil, das Mentoring-Programm, technisch talentierten 13- bis 16-jährigen Schülerinnen der Sekundarstufe I und II vorbehalten. Haben sie in der Challenge besonders gut abgeschnitten, werden sie aufgefordert, sich für das neunmonatige Mentoring-Programm zu bewerben. Die insgesamt 45 Teilnehmerinnen, sogenannte Mentees, werden jeweils einer Mentorin zugeteilt, die in einem technischen oder informatischen Bereich tätig ist. Während des Programms nehmen die Mentees allein oder zusammen mit ihrer Mentorin an verschiedenen Aktivitäten teil. Sie bauen ein Modellauto, erfahren in Workshops mehr über Hacker und besuchen Windenergieanlagen, Raumfahrtzulieferer oder wie an der NTB einen



Lilly, Lia, Noemi und Luisa (v.l.) halten das Ergebnis ihrer Arbeit im Reinraum: die personalisierte Testscheibe für die Auflösung von Fotos. Fotos: Maximiliano Wepfer

Reinraum. «Wir erhalten Einblick in verschiedene technische Berufe, wenn man sich dafür interessiert, lohnt es sich definitiv», bringt es Noemi auf den Punkt.

Umkleiden in 21 Sekunden

Im Reinraum, dessen Temperatur und Luftfeuchte auf das Genaueste geregelt ist, findet sich 100 000-mal weniger Staub als in einer normalen Umgebung. Die strengen Bedingungen in diesem Labor sind notwendig, um miniaturisierte Systeme wie den Siliziumwafer herzustellen. «Eine einzelne Staubpartikel kann alles zerstören, es verträgt wirklich nichts», schärft Urs Lippuner den Mädchen ein. Der Ingenieur und Ausbildungsverantwortliche am Institut für Mikro- und Nanotechnologie der NTB betreut gemeinsam mit Regula Roffler und Marco Cucinelli sowie den drei angehenden Physiklaboranten Aaron Lenherr, Désirée Frangi und Marco Hölzle die acht Besucherinnen, die in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Bevor es aber in den Reinraum geht, erleben die Mädchen in der Schleuse eine Verwandlung. Sie schlüpfen in die vorgeschriebene babyblaue Schutzkleidung, bestehend aus Haarnetz, Mundschutz, Schutzbrille, Handschuhen, Haube, Überschuhen und Overall. Während Ungeübte schon mal

«Hier sind alle mit Begeisterung bei der Sache, nicht wie in der Schule, wo es viele anödet. Die Teilnahme an TecLadies hilft einem weiter, auch wenn man sich dann später nicht für MINT-Berufe interessiert.»

zehn Minuten für das Anziehen brauchen, liegt der Schweizer Rekord bei unfassbaren 21 Sekunden, weiss Marco Cucinelli. Dass das Anziehen dieser Kleidung als Schutzmassnahme diene, sei hingegen eine falsche Vorstellung, betont er. «Die Anzüge schützen nicht uns vor der Umgebung, sondern sie schützen die Umgebung vor uns.» Erfahrene Mitarbeitende würden deshalb den Reinraum der NTB, der als



Im TecLadies-Programm besuchen die Teilnehmerinnen Windenergieanlagen, Raumfahrtzulieferer oder den Reinraum der NTB Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs.

einzigster in der Schweiz externe Besuche erlaubt, an Tagen wie heute meiden, erklärt Physiklaborant Aaron Lenherr. «Aus ihrer Sicht sind Externe Dreckschleudern», sagt er schmunzelnd.

Lenherr zeigt gemeinsam mit Marco Hölzle den jungen Frauen die verschiedenen Schritte der Dünnschichttechnologie vor. Im Teilbereich der Fotolithografie geht es darum, strukturierte Fotolackschichten auf dem Substrat-Wafer zu erzeugen. Hölzle belackt zunächst den Siliziumwafer mit Chrom und stabilisiert die Lackschicht; anschliessend belichtet und entwickelt Lenherr den Wafer. Nicht nur die Bezeichnungen erinnern an das Fotografieren, sondern auch das fahle, gelbe Licht in diesem Teil des Reinraums, das die blauen Schutzanzüge grün erscheinen lässt. Wo immer möglich fordern die beiden Lernenden die Mädchen zum Mitmachen auf. Und das kommt an: Die 14-jährige Aline aus Teufen (AR) findet es cool, mit dem Mentoring-Programm neben der Schule gefordert zu werden und Leute kennenzulernen, die sich für dasselbe interessieren. «Hier sind alle mit Begeisterung bei der Sache, nicht wie in der Schule, wo es viele anödet.» Sie erachtet die Teilnahme an TecLadies klar als

eine Bereicherung: «Es hilft einem weiter, auch wenn man sich dann später nicht für MINT-Berufe interessiert.»

An Selbstvertrauen gewonnen

Damit bricht Aline eine Lanze für die Argumentation von Beat Schuler. Er bedauert es nämlich, wenn sich Mädchen nicht zutrauen, an technische Probleme heranzugehen und diese zu lösen. «Mit solchen Rückziehern geht auch für ihr späteres Leben etwas verloren, das ist schade für ihre Persönlichkeitsentwicklung.» Deshalb sei es zwar sehr schön, wenn die Mädchen sich für die Berufswahl in Richtung Technik und Informatik orientieren, schliesslich sei dies auch das Ziel von TecLadies. «Ebenso schön ist es aber, wenn sich die jungen Frauen in ihrer Persönlichkeit weiterentwickeln und ihre Selbstkompetenz gestärkt wird.» So hätten beispielsweise einige Eltern berichtet, dass sich das Selbstwertgefühl ihrer Töchter verbessert habe, seitdem sie immer selbstständiger an die Workshops in der ganzen Schweiz gereist seien. Das gewachsene Selbstvertrauen ist auch aus den Aussagen der Mädchen selber herauszuhören. «Ich habe mich schon vorher für Biochemie und Pharmazie interessiert», erklärt Luisa. «Seit TecLadies ist

das Interesse noch grösser geworden und ich würde gerne in einem Labor forschen.»

Luisas Mentorin Leanne Matuszyk wird dies gerne hören. Die Software-Entwicklerin hat unter anderem deshalb bei TecLadies mitgemacht, um Mädchen in der Schweiz für die Wahl eines technischen Berufs zu motivieren. «Manche Frauen verpassen eine interessante und erfüllende Karriere in einem technischen Beruf, weil sie meinen, dass der Bereich zu maskulin oder zu langweilig sei», findet sie. «Das ist überhaupt nicht der Fall.» Für Matuszyk, die ursprünglich aus Australien stammt, bedeutete die Teilnahme an TecLadies ein Novum. Bis dahin kannte sie keine Schweizerin, die in einem technischen Beruf tätig ist, sondern nur Ausländerinnen. Matuszyk schwärmt von der Zusammenarbeit mit ihrer Mentee: «Luisa ist schlau, neugierig und wissbegierig. Wir haben uns regelmässig getroffen und sogar ein kleines Programmierprojekt zusammen durchgeführt, um eine App zu entwickeln.»

Alles bleibt gleich – mit kleinen Änderungen

Dies überrascht Beat Schuler nicht, denn die Rückmeldungen seien von allen Seiten fast durchwegs positiv gewesen. «Das Matching zwischen Mentorin und Mentee hat zum grössten Teil sehr gut funktioniert.» Die wenigen Ausnahmen seien auf die besonderen Umstände der Adoleszenz zurückzuführen: In dieser Lebensphase seien einige Jugendliche teilweise wenig aktiv. Da die Mädchen im Programm über mehrere Monate von den Mentorinnen begleitet werden, ergibt sich ein intensiver Kontakt. «Für ein nachhaltiges Arbeiten spielen die Übereinstimmung zwischen Arbeits- und Wohnort der Mentorin und Mentee sowie diejenige zwischen ihren Interessen eine entscheidende Rolle», hält er fest.

Für die Auswahl der Mentorinnen hat die SATW geeignete Kandidatinnen aktiv angefragt – und eine hohe Resonanz erzielt. «Am Schluss waren es zu viele Mentorinnen», berichtet Schuler. Im Gegensatz dazu hatte die SATW mehr Mühe, die Schulklassen zu erreichen. Für die zweite Durchführung von TecLadies, die im März 2020 losgeht und zum ersten Mal auch in der Romandie stattfindet, hat sich Schuler

deshalb vorgenommen, die Lehrpersonen und die Schülerinnen direkter anzusprechen. Diese sollen beispielsweise mit Social Media oder mit Auftritten an Berufsbildungsmessen und Schulen zielgruppengerechter abgeholt werden. Zudem wird die Online-Challenge auf 45 Minuten gekürzt. Abgesehen davon werde TecLadies grundsätzlich ähnlich ablaufen, sagt der Leiter Nachwuchsförderung. «Das Konzept hat sich bewährt, dieses werden wir mit wenigen Änderungen fein justieren.»

Weniger als ein Haar breit

Während Schuler den Fokus bereits auf die zweite Ausgabe richtet, freuen sich die Mädchen auf den krönenden Abschluss der laufenden Durchführung: den Besuch des Europaparks am Farewell Day. Nicht nur das Programm an sich, sondern auch der heutige Tag an der NTB neigt sich dem Ende zu. Nicht ganz gelang der letzte Schritt im Anschluss an die Fotolithografie, das Ätzen der Oberfläche des Siliziumwafers im Reinraum. Mit scharfem Auge hat Urs Lippuner gemerkt, dass einzig das Chrom weggeätzt wurde. Doch die gerade 14 Mikrometer dünne Chromoxid-Schicht – dies entspricht einem Drittel eines menschlichen Haars – muss auch weg. «Im Licht seht ihr sofort, dass der Glanz des Wafers ein anderer ist», erklärt

Lippuner den Mädchen den Unterschied. Nach dem Ätzen ist Schluss im Reinraum: Die jungen Frauen sind erleichtert, die Schutzkleidung ablegen zu können. In einem anderen Raum beobachten sie unter dem Mikroskop, angeleitet von Désirée Frangi, nacheinander den fertig strukturierten Wafer. Dieser ist dank der zu Beginn angebrachten Unterschrift nun auch personalisiert. «Ihr könnt euch damit den Kauf einer teuren Scheibe sparen, um die Auflösung der Fotos auf eurem Mobiltelefon zu testen», sagt Frangi augenzwinkernd. ■

Maximiliano Wepfer

Weiter im Netz

www.tecladies.ch

SWISS TECLADIES

Das Programm Swiss TecLadies der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) richtet sich an Schülerinnen im Alter zwischen 13 und 16 Jahren der Sekundarstufe I und II. Die nächste Ausgabe startet im März 2020 und findet neu auch auf Französisch statt. Zum neunmonatigen Programm werden rund 60 Mädchen aufgenommen, die von je einer Mentorin betreut werden.



NTB-Physiklaborantin Désirée Frangi (r.) stellt das Mikroskop ein, damit Luisa ihren Siliziumwafer beobachten kann.

Ergänzen, nicht ersetzen

Jeremias Baur interessiert sich seit seiner frühen Kindheit für Computer und Technologie. Mehrfach hat er Wettbewerbe gewonnen, zuletzt den Alfred-Escher-Preis mit seiner selbst entwickelten App «edVR». Nur auf die digitale Welt zu setzen, kommt für ihn dennoch nicht in Frage.

Jeremias Baur ist gerade in einer Zwischenphase seines Lebens, als das Gespräch für dieses Porträt stattfindet: nicht mehr wirklich Schüler, noch nicht Schulabgänger. In wenigen Tagen beginnt er die Matura-Prüfungen. In einem anderen Bereich ist er hingegen seit Jahren angekommen: in der Entwicklung von Apps. Und das sehr erfolgreich: Im digitalen Jugendwettbewerb bugnplay.ch des Migros-Kulturprozents holte er sich 2017 und 2018 den ersten Preis seiner Kategorie. Mit der Augmented-Reality-Smartphone-App «FutureAR» können Schülerinnen und Schüler menschliche Organe nicht nur als Bild betrachten, sondern dreidimensional erleben. 2018 wurde sein Animationsfilm «reliq» ausgezeichnet, ein Schulprojekt, in dem die virtuelle und die reale Welt verschmelzen.

Im Februar 2019 belegte Jeremias mit seiner App «edVR» den ersten Rang beim Alfred-Escher-Preis der ETH Zürich in der Kategorie der 17- bis 20-Jährigen. Die App war sein Maturaprojekt, er hat viel Freizeit dafür eingesetzt. Für das Benutzen der App benötigt man eine Virtual-Reality-Brille und dazugehörige Controller. «Der Prototyp ermöglicht es, die abstrakten mathematischen Konstrukte der Ebenengleichungen und Matrizen in einem 3D-Koordinatensystem durch korrekte Visualisierung und Bewegung mit mehreren Sinnen erfahrbar zu machen», erklärt Jeremias Baur. Er ergänzt: «Es hat mich sehr stolz gemacht, dass die Jury mit Personen aus akademischen und wirtschaftlichen Bereichen Potenzial sieht in meiner App.»

Mit Computern aufgewachsen

Das Know-how, das der 17-Jährige für seine diversen Projekte benötigt, eignet er sich häufig selbst im Internet an – Video- und Texttutorials sowie Programmierguides sind seine Quellen. Die Inspiration für seine Arbeiten findet er auf Social-Media-Kanälen wie beispielsweise Twitter oder der Plattform Reddit. «Seit meiner Kindheit bin ich besessen von Computern und Technologie», schreibt Jeremias auf seiner Website. Die Faszination hat er von zuhause mitbekommen, sein Vater ist Informatiker. «Ich bin mit Computern aufgewachsen. Es gibt ein Foto von mir als Ein- oder Zweijährigem, auf dem ich mit

Computerteilen spiele», erzählt der Maturand. Als Kind programmierte er Lego-Bausteine, als Primarschüler besuchte er das Begabtenförderprogramm Universikum. Im Gymnasium Rämibühl in Zürich belegte er das Freifach Robotik. Darüber hinaus erlebte er in der Schule wenig MINT-Förderung. Wichtig fände er es, dass dort vermehrt auf Wettbewerbe für Kinder und Jugendliche hingewiesen wird. «Auch sollte mehr kommuniziert werden, dass man im entsprechenden Fach nicht der Crack sein muss, um mitzumachen», sagt Jeremias.

Förderung aller statt einiger weniger

Seine App edVR hat er weiterentwickelt, sie ist bereits nutz- und einsetzbar. Er sähe verschiedene Möglichkeiten, mit ihr den regulären Unterricht zu erweitern. «Man könnte damit virtuell Experimente in Physik oder Chemie durchführen, die für den Unterricht zu gefährlich, zu teuer oder zu kompliziert sind», beschreibt er seine Vision. Zusätzlich wäre es denkbar, zuhause Experimente aus dem Unterricht nochmals durchzugehen. Auch könnte man damit auf der Molekular- oder Atomebene experimentieren und damit über die realen Möglichkeiten hinausgehen. Den Einsatz der App sieht er auch als Möglichkeit, alle Schülerinnen und Schüler

unabhängig vom Wissensstand zu fördern. «Denn wenn man nur die Begabten fördert, langweilen sich diese nachher wieder», beschreibt er seine auch schwierigen Erfahrungen mit der Begabungsförderung.

Bildschirm ist nur ein Aspekt im Leben

Jeremias Baur geht es nicht um einen Ersatz der realen Welt, sondern um deren Ergänzung. Das gilt auch für seine Freizeit, in der er auch gerne Freunde trifft: «Die Zeit am Bildschirm ist nicht alles, das ist nur ein sehr limitierter Aspekt.» Beruflich steht ein Zwischenjahr mit einem Praktikum im Softwarebereich an. Danach möchte er an der ETH Informatik oder Elektrotechnik studieren. Seine Zukunft sieht er als Gründer eines eigenen Unternehmens. Er möchte sich noch nicht darauf festlegen, dereinst nur für die Technik in seiner Firma zuständig zu sein. Lieber möchte er Verschiedenes ausprobieren und herausfinden, was ihm gefällt. «Die reale Welt ist viel komplexer als die virtuelle. Ich möchte mir ihre Schönheit nicht entgehen lassen.» ■

Deborah Conversano

Weiter im Netz

www.jeremiasbaur.com



Jeremias Baur wurde 2019 für seine App «edVR» mit dem Alfred-Escher-Preis ausgezeichnet.

Foto: Belinda Meier

Weiterbildungen in Kinder- und Jugendpsychologie für Lehrpersonen

Die Einzelkurse und CAS Studiengänge der Weiterbildungen in Kinder- und Jugendpsychologie können auch von Lehrpersonen und Heilpädagog*innen absolviert werden. Ausführliche Informationen unter www.wb-kjp.unibas.ch

Kursangebot Herbstsemester 2019

Datum	Kursbezeichnung	Dozierende
12.09.19	Menschen mit Behinderungen und ihre Familien: Worauf ist bei der Beratung und Begleitung zu achten?	Dr. med. Felix Walder Kinderpsychiatrische Praxis Liestal Olivia Lutz, lic. phil. Heilpädagogin, Supervisorin
20.09.19	Schulabsentismus	Dr. Giselle Reimann Zentrum für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie, Universität Basel
27.09.19	Berufsethik in der kinder- und jugendpsychologischen Praxis	Dr. phil. Jürg Forster Ehem. Schulpsychologischer Dienst der Stadt Zürich
11.10.19	Erziehungsberatung bei Familien mit ängstlichen Schulkindern	Dr. Regula Mathys Kantonale Erziehungsberatung Köniz
18.10. und 08.11.19	Praxis der Gesprächsführung in der Schulpsychologie und Erziehungsberatung	Ursula Schwab, FSP Kantonale Erziehungsberatung EB Biel Walter Braun, lic. phil., FSP Kantonale Erziehungsberatung EB Thun
24./25.10.19	Migration und interkulturelle Beratung im Spannungsfeld von Systemen	Andrea Lanfranchi, lic. phil. Institut für Professionalisierung und Systementwicklung, HFH Zürich
01.11.19	Classroom Management oder Konfliktprävention in der Schule	Prof. Dr. Allan Guggenbühl Institut für Konfliktmanagement, Zürich
15.11.18	Ressourcenorientierte Gesprächsführung	Dr. Letizia Gauck Zentrum für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie, Universität Basel
21./22.11.19	Relevanz und Umgang mit Psychotraumatologie im schulischen Umfeld	Ruth Enz, lic. phil. Schulpsychologischer Dienst Luzern Udo Schleissinger, lic. phil. Institut Heilpädagogik u. Psychotherapie IHP, Luzern
29.11.19	Wer kommt aufgrund seiner Herkunft in welchen Schultyp?	Prof. Dr. Winfried Kronig Philosophische Fakultät, Universität Fribourg
06.12.19	Emotionsregulation und Sozialkompetenzen fördern	Prof. Dr. Luciano Gasser Pädagogische Hochschule Luzern
13.12.19	Children's Rights: An evolving field for professionals working with and for children (Kurs wird auf Englisch gehalten)	Prof. Philip D. Jaffé Universität Genf Mitglied UNO Kinderrechtskommission

Leitung der Studiengangskommission: Prof. Dr. Alexander Grob
 Informationen und Anmeldung: Tel. +41 (0)61 207 24 00 / wb-kjp@unibas.ch

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Schulleiterforum – der Onlinekongress

5. bis 7. November 2019

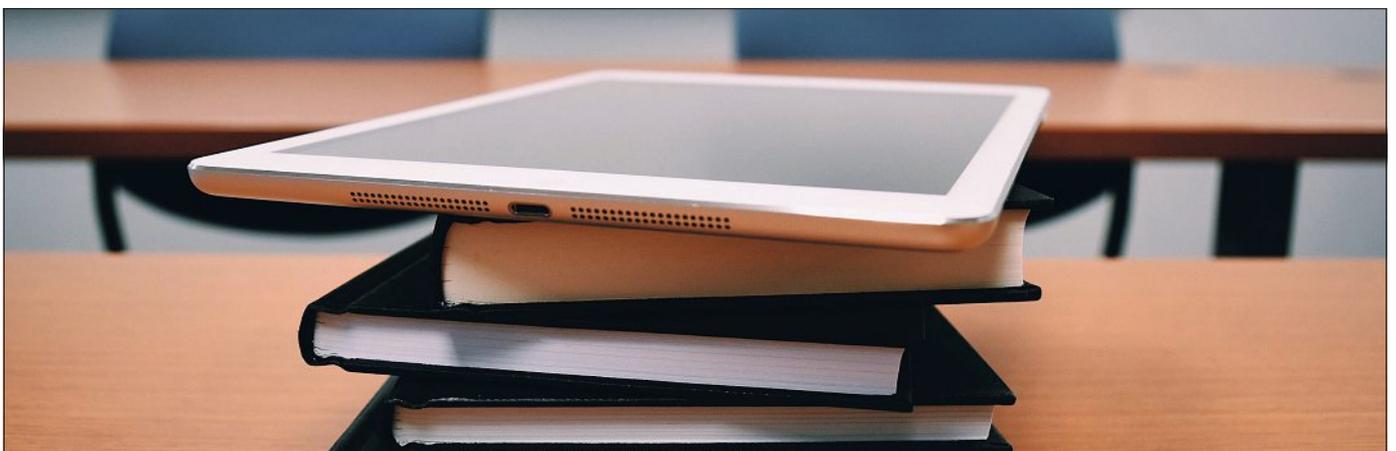
Komprimierte Weiterbildung per Webinar -
innovativ, informativ, effizient.

- Führung und Führungspersönlichkeit
- Schulmanagement und Schulentwicklung
- Schulleitung – der Mensch im Fokus

phzh.ch/schulleiterforum

**PH
ZH**

**PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH**



impulse zu Bildung für
Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Ein Klick zu BNE-Lernressourcen

Ein Rollenspiel zu Plastik, ein Film zu Insekten als Nahrungsmittel, ein Buch zu Fake News, ein Wasserelebnistag: Finden Sie rasch im neuen Online-Katalog empfohlene Lernmedien und Aktivitäten für BNE im Unterricht. Jetzt entdecken.

www.education21.ch

 **éducation21**

Heute schon geschwänzt?

Jede zweite Schülerin und jeder zweite Schüler schwänzt ab und zu den Unterricht. Die Gründe für dieses Phänomen sind so komplex wie vielfältig. Ob Massnahmen wie Bussen oder Beugehaft reichen, um gegen das Schwänzen anzukämpfen, ist fraglich.

Am Morgen ausschlafen, nach dem Mittagessen shoppen, am Nachmittag Videogames spielen. Glaubt man den aktuellen Zahlen, ist Schulschwänzen ein weitverbreitetes Phänomen. Die neueste, im Jahr 2015 erhobene PISA-Studie zeigt, dass in der Schweiz zehn Prozent der befragten 15-jährigen Schülerinnen und Schüler in den letzten zwei Schulwochen mindestens einmal willentlich dem Unterricht ferngeblieben sind. 2012 lag die Quote noch bei fünf Prozent. In drei Jahren hat sich die Zahl verdoppelt. Dass gelegentliches Schwänzen für eine Mehrheit zum Alltag gehört, zeigte schon 2007 die Studie «Schulabsentismus in der Schweiz – ein Phänomen und seine Folgen» der Universität Fribourg. 49 Prozent und damit jede zweite Schülerin und jeder zweite Schüler gestanden, ab und zu die Schule zu schwänzen; jeder Dritte tut das sogar relativ häufig. Nur 13 Prozent – und damit etwa jeder Achte – sind durchgehend im Unterricht präsent. Kombiniert man die Resultate der zwei Studien, ist anzunehmen, dass sich der Schulschwänz-Trend in den vergangenen Jahren verstärkt hat.

Schwänzen fliegt unter dem Radar

«Neue repräsentative Zahlen, die eine Zunahme des Schulschwänzens klar belegen, fehlen», sagt Margrit Stamm,

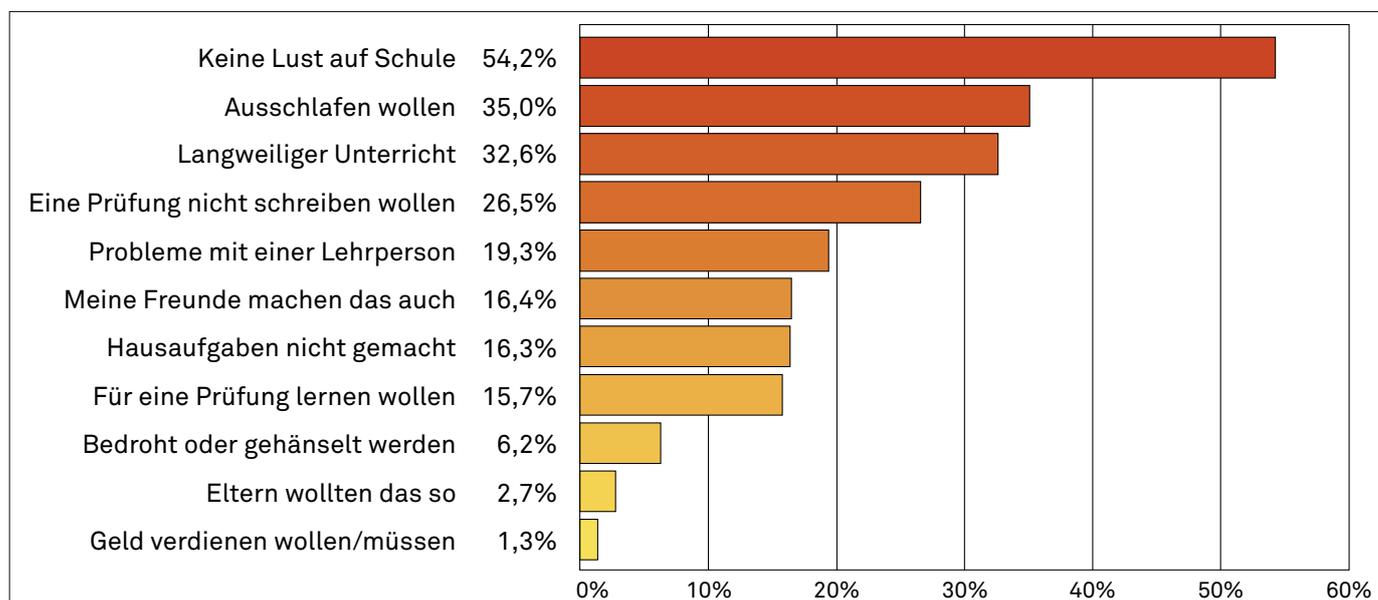
emeritierte Professorin für Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Fribourg. Die Wissenschaftlerin führte 2007 die erwähnte Studie zum Schulabsentismus durch und griff 2013 das Phänomen erneut im Dossier «Zu cool für die Schule?» auf. Sie ist davon überzeugt, dass Schulabsentismus in all seinen Formen (vgl. Kasten S. 32) konstant zugenommen hat. «Im Gespräch mit Ärztinnen, Schulsozialarbeitern und Psychologinnen wird klar, dass Schulabsentismus ein grosses Problem ist, dem mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte», analysiert Stamm.

Doch dies ist in der Mehrheit der Schulen (noch) nicht der Fall. Auf kantonaler Ebene findet sich Schulabsentismus auf keiner Prioritätenliste. Keiner der Volksschulleiterinnen und -leiter der Kantone Bern, St. Gallen, Thurgau, Zürich, Luzern und Basel-Stadt sieht Schulschwänzen als akute Problematik. Der Umgang damit wird basierend auf dem Volksschulgesetz den einzelnen Schulen und Schulbehörden überlassen. Zahlen werden keine erhoben. Wer wo, warum und wie oft blaumacht, bleibt im Dunkeln – und scheint so weit niemanden zu stören. «Schulschwänzen kann leicht ignoriert werden. Im Vergleich mit Mobbing oder Gewalt an Schulen schmerzt es niemanden, wenn beim

Schwänzen nicht so genau hingeschaut wird. Folgen sind kaum sichtbar», argumentiert Margrit Stamm. Sie fügt hinzu: «Schulabsentismus ist ein belastendes Thema, das viele Fragen aufwirft und nicht nur das Verhalten der Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Haltung der Eltern, Lehrkräfte und der Schule hinterfragt.» Denn Schulen, die kein einheitliches Absenzensystem vorweisen, Lehrpersonen, die zu spät zum Unterricht erscheinen, oder Eltern, die das Schwänzen ihrer Kinder stillschweigend dulden, sind ein aktiver Teil des Problems und taugen nicht zum Vorbild.

Leistungsdruck als Grund

Die Gründe und Ursachen für das Schwänzen sind komplex (vgl. Grafik unten). Egal, ob eine individuelle oder institutionelle Perspektive zum Tragen kommt: Die typische Schulschwänzerin oder den typischen Schulschwänzer gibt es nicht. Als individuelle Perspektive werden Aspekte wie Alter, Geschlecht, schulische Leistung, familiärer Kontext oder Peer-Gruppe bezeichnet, die das Schwänz-Verhalten beeinflussen können. Zur institutionellen Perspektive gehört die Bedeutung der Schule, deren Form und Grösse, aber auch das Unterrichtsklima, die Haltung der Lehrpersonen und die organisatorischen



Die Gründe für das Schulschwänzen sind komplex und lassen sich nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Grafik: www.sichersund.ch

und beziehungsorientierten Massnahmen, um Schülerinnen und Schüler für die Schule zu begeistern und vom Schwänzen abzubringen. Erziehungswissenschaftlerin Stamm betont einen weiteren Grund für das Schwänzen und dessen Zunahme: die konstante Überforderung der Kinder und Jugendlichen. «Unsere Studienresultate zeigen, dass Kinder und Jugendliche, die unter starkem Leistungsdruck stehen, öfter schwänzen – sei es, um zuhause in Ruhe zu lernen oder sich vor einer Prüfung zu drücken», sagt sie. Den zunehmenden Leistungsdruck auf die Schule abzuschieben, ist jedoch ein Trugschluss. Der Druck sei oft selbstgemacht und basiere auf der Erwartungshaltung des Elternhauses, erklärt Stamm. «Gefordert werden Topleistungen in allen Bereichen. Stösst das Kind dabei an Grenzen, wird Schwänzen auch von Eltern als Option gesehen, um zusätzlich Zeit, Raum oder Erholung zu schaffen und damit der Topleistung

näher zu kommen.» Schwänzen wird zum tolerierten Mittel zum Zweck. Ein Arztzeugnis und damit ein offizieller Grund für das Fehlen ist schnell besorgt und wird kaum hinterfragt. Wer jedoch annimmt, dass Schulabsentismus nur ältere Schulkinder betrifft, irrt. Eine Arbeitsgruppe im Kanton St. Gallen beschäftigt sich seit 2013 intensiv mit der Zunahme von Schulabsentismus im Kindergarten und in der Primarschule (vgl. Interview S. 33).

Sanktionen gegen das Schwänzen

Schwänzende Schülerinnen und Schüler kombiniert mit Eltern und Lehrpersonen, die das Verhalten dulden: Was sind wirkungsvolle Massnahmen, um gegen das Schwänzen anzukämpfen? In Deutschland werden notorische Schulschwänzer gebüsst oder in Beugehaft genommen. Die Höhe der Busse – von fünf Euro Verwarnungsgeld pro Tag bis hin zu mehreren tausend Euro bei Folgeverstössen – ist

vom Bundesland abhängig. Wer die Bussen nicht bezahlt, wird vom Jugendgericht zu Arbeitsstunden verurteilt. Wer auch diese verweigert und weiterschwänzt, wird für maximal eine Woche inhaftiert. Haft für Schulschwänzerinnen und -schwänzer ist in der Schweiz kein Thema, Bussen hingegen sind erlaubt. In den kantonalen Volksschulgesetzen ist diese Handhabung rechtlich verankert. Je nach Kanton und Vergehen liegen die Bussen zwischen einigen hundert und mehreren tausend Franken. Das Bezirksgericht Bremgarten verurteilte im Februar 2019 die Eltern eines 16-Jährigen zu einer Busse (jeweils 700 Franken Busse plus 600 Franken Strafbefehlsgebühr für den Vater und die gleichen Beträge für die Mutter), weil der Schüler eine Projektwoche schwänzte und die Eltern ihn dabei unterstützten.

Offizielle Zahlen über Anzahl, Höhe und Grund von Bussen an Volksschulen gibt es nicht. Anders sieht es bei den Berufsschulen aus. Hier wird transparent gebüsst und einkassiert, zum Beispiel am Berufsbildungszentrum (BBZ) Olten. 2018 nahm das BBZ Bussgelder in Höhe von 34 920 Franken ein und finanzierte damit Exkursionen, Projekte und Lehrabschlussfeiern. Gebüsst von den insgesamt 3800 Lernenden wurde jeder Vierte. Das duale Bildungssystem könne jedoch nicht mit



Schulschwänzen betrifft nicht nur ältere Schülerinnen und Schüler, sondern auch solche auf der Primarstufe – bloss jedes achte Schulkind ist durchgehend im Unterricht präsent. Foto: Christa Wüthrich

DEFINITION SCHULSCHWÄNZEN

Schulabsentismus ist ein Oberbegriff und steht für das Fernbleiben vom Unterricht aus einem gesetzlich nicht vorgesehenen Grund, unabhängig davon, ob die Eltern informiert sind oder ob sie dies durch Entschuldigungen legitimieren oder nicht. Schulschwänzen ist eine Unterkategorie von Schulabsentismus. Schulschwänzen kann weiter differenziert werden nach Ausmass (gelegentliches oder massives Schwänzen) oder nach Objekt (Schwänzen von Randstunden oder bestimmten Lektionen). Wichtig ist, dass Schulverweigerung oder gar Schulabbruch nicht mit Schwänzen gleichgesetzt werden. Diese beiden Formen der Schuldistanzierung haben jeweils andere Ursachen und verlaufen auch anders. Allerdings geht Schulschwänzen häufig einem Schulabbruch oder einer Schulverweigerung voraus.

der Volksschule verglichen werden, hält BBZ-Direktor Georg Berger fest. «Der Schulbesuch gilt als Arbeitstag und ist gesetzlich vorgeschrieben. Eine Minderheit der Lernenden nimmt diesen Teil nicht ernst genug.» 43 Prozent der Bussen stammen von Lernenden, deren Lehrvertrag später aufgelöst wurde.

Präsenz als Leitmerkmal

Bussen oder Beugehaft hätten höchstens eine abschreckende Wirkung, erklärt Margrit Stamm. «Sie verändern weder Strukturen noch Verhaltensweisen grundlegend. Die Ursachen fürs Schulschwänzen werden nicht tangiert; die pädagogische Komponente fehlt.» Beim Schwänzen sei die Schule oft Teil des Problems. Deshalb

empfiehlt sie den Blick auf Schulen, an denen Schulabsentismus kaum ein Thema ist. Das sind Schulen mit partizipativen Elementen, an denen Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen den Alltag gemeinsam gestalten. Präsenz ist dabei ein Leitmerkmal, eine einheitliche Strategie der gesamten Schule, die gegenüber Eltern, Lehrer- und Schülerschaft klar kommuniziert wird. «Fehlt ein Kind, sucht die Lehrperson sofort und direkt den Dialog. Abwarten oder dulden gibt es nicht. Wird Schulabsentismus trotzdem zum Problem, wird mit Fachpersonen, seien es Sozialarbeiter oder Psychologinnen, eine Lösung gesucht», sagt Stamm. Prävention, Intervention und Rehabilitation sind die Schlüsselkomponenten. Denn nur

«rotsehen» scheint gegen «blaumachen» kaum effektiv zu sein. ■

Christa Wüthrich

Weiter im Netz

www.margritstamm.ch > Forschung > Publikationen > Dossiers – Dossier «Zu cool für die Schule?»

www.pestalozzianum.ch > Preise > Studienpreise Stiftung Pestalozzianum > Preisverleihungen > Frühere Preisverleihungen > Preisvergabe 2017 – Dialogpreis «Bekämpfung von Schulabsentismus»

www.sichergesund.ch > Themen > Schulabsentismus – Kein Bock auf Schule!

Warum schwänzt eine Sechsjährige den Kindergarten?

Seit 2013 befasst sich eine Arbeitsgruppe im Kanton St. Gallen mit Schulabsentismus. In diesem Gremium sind unter anderem die KESB, das Kinderspital und der Schulpsychologische Dienst vertreten. Elsbeth Freitag ist Vizedirektorin des Schulpsychologischen Dienstes und leitet die Arbeitsgruppe.

BILDUNG SCHWEIZ: Gibt es «willentlich» schwänzende kleine Kinder?

ELSBETH FREITAG: Bei Kindern im Alter von vier bis etwa acht Jahren überwiegen Ängste als Ursache für Schulabsentismus. Schwänzen im Sinne von absichtlich der Schule fernbleiben beobachten wir selten. Die Ursache für die Ängste der Kinder können in der Familie und in der Schule liegen. Zu den familiären Gründen zählen Trennungsangst, belastende Situationen wie die Erkrankung eines Elternteils, aber auch ein überbehütender Erziehungsstil. Schulische Gründe für die Entwicklung von Ängsten können Mobbing, Überforderung oder auch Angst vor Leistungssituationen sein.

Sie betonen, dass oft Ängste im Spiel sind. Wichtig ist, dass Eltern und Lehrpersonen verstehen, wie die Emotion Angst entsteht, aber auch wie sie überwunden

werden kann. Das Kind muss lernen, dass seine Lösung des Problems, die Schule zu meiden, nicht tauglich ist und dass die Eltern und die Lehrpersonen das Kind darin unterstützen, trotzdem zur Schule zu gehen. Fachliche Unterstützung und Begleitung kann die Schulpsychologie, die Kinder- und Jugendpsychiatrie oder die Schulsozialarbeit bieten.

Was hat die Arbeitsgruppe bewirkt?

Eine Sensibilisierung für das Thema in den Institutionen selbst und das Bewusstsein unter den Fachpersonen, dass nur in einer engen Zusammenarbeit Erfolge erzielt werden. Wir erhalten Nachfragen für Fortbildungen aus St. Galler Schulen, aber auch aus anderen Kantonen. Das Thema ist in den Medien und stösst auf Interesse: alles gute Voraussetzungen, damit Schulabsentismus nicht weiter zunimmt. ■

Interview: Christa Wüthrich



Elsbeth Freitag, Vizedirektorin Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen. Foto: zVG

Weiterbildung für Lehrpersonen aller Stufen



SCHULFACH GLÜCK

Start:
20.09.2019

Jeder kennt es und jeder will es haben: das Glück.
Können wir aktiv dazu beitragen, es lernen?



Informationen: www.remaking.ch

Tipilager für Schulklassen

naturschue
woniya

Natur- und Wildnispädagogik

- Aufbau einer vertieften Beziehung zur Natur und zu sich selbst
- Naturkundliches Wissen durch direkten Kontakt mit der Natur
- Persönliches Wachstum durch Grenzerfahrungen



www.naturschule-woniya.ch

081 630 06 18

FLUTES DE BAMBOU ASSOCIATION SUISSE
BAMBUSFLÖTEN SCHWEIZ
FLAUTI DI BAMBÙ ASSOCIAZIONE SVIZZERA



Elementarunterricht mit der selbstgebauten
Bambusflöte
www.bambusfloete.ch

Das neue CAS der Kalaidos Musikhochschule und
des Verbandes Bambusflöten Schweiz für diplomierte
Musiker/innen, Dauer 10 Monate

Ausbildung zum Lehrdiplom des Verbandes
Bambusflöten Schweiz für Personen aus
pädagogischen Berufen, Dauer 3 Jahre
Kursbeginn in der Regel 1. September und 1. Februar

Auskunft: Hanni Müller-Howald, Tel. 077 422 9927
hanni.mueller@bambusfloete.ch

Konferenz der Schweizer Funkamateure

am Samstag 17. August 2019 im Theater Casino Zug



Die Konferenz ist öffentlich und bietet für technisch interessierte Lehrpersonen
(MINT-Fächer) und Schüler viele Attraktionen:

- Publikums- und Fachvorträge
- Tüftel-Labor für Kinder und Jugendliche (Lötprojekt „Schubladenalarm“)
- Funkkontakte von Schulen mit der ISS (International Space Station; ariss.org)
- Funkverbindung mit Oscar 100, dem neuen geostationären Satelliten
- AATIS - Amateurfunk und Telekommunikation in Schulen
- Demonstration Amateurfunk auf öffentlichen Plätzen in der Zuger Altstadt
- Wettbewerb für Jugendliche, Postenlauf, Peilen - "Fuchsjagd"
- Ausstellung von Geräten und Software-Angeboten

*Schauen Sie mal herein, lassen Sie sich überraschen von den Zusammenhängen
des Amateurfunks mit Mathematik und Physik, mit Elektrotechnik, mit
Informationstechnologie auf hohem Niveau - nicht nur mit Morsen und Sprechfunk.
Sie können sich mit Fachleuten austauschen und modernste Gerätschaften in
Funktion beobachten und erläutern lassen.*

Tagungs-Programm und weitere Infos: hamfest2019.ch sowie uska.ch

Alles Gute
für den wohlverdienten Ruhestand.

Die Bank Cler wünscht Ihnen,
lieber Herr Beat W. Zemp,
viel Freude für den neuen
Lebensabschnitt und bedankt
sich für die jahrelange gute
Zusammenarbeit.

Bank
Banque
Banca

CLER

Was heisst nachhaltige Bildung in Zeiten von Migration?

Jugendliche, die spät in die Schweiz immigrieren, haben das Recht auf Bildung. Wichtig ist aber, dass sie daneben auch bei der Lebensbewältigung unterstützt werden. Dafür muss mit den Ressourcen der Jugendlichen gearbeitet werden.

Kokob ist vor vier Jahren als 17-Jähriger alleine von Eritrea in die Schweiz gekommen. Seine schulischen Vorkenntnisse sind eher gering, aber er lernt diszipliniert. Zuerst besucht er einen Deutschkurs in seiner Gemeinde. Dank dem Sprachniveau A2 kann er ein Integrationsbrückenangebot absolvieren, anschliessend ein Berufsvorbereitungsjahr und zuletzt ein Motivationssemester. Dieser Weg bietet ihm die Möglichkeit, über längere Zeit seine Deutsch- und Mathematikkenntnisse zu verbessern. Drei Tage pro Woche arbeitet er nun im Praktikum in der Gastronomie – hier wird ihm ab Sommer 2019 eine Lehrstelle als Koch angeboten. Doch leider hat sich die Schweizer Asylpraxis gegenüber Eritrea geändert und Kokobs Verfahren wird neu beurteilt. Falls sein Asylantrag abgelehnt wird, hat er keine Arbeitsbewilligung und kein Anrecht auf Bildung oder Sozialhilfe mehr. Aus berechtigter Angst vor dem Gefängnis in Eritrea will er niemals zurückgehen, doch Eritrea nimmt unfreiwillige Rückkehrerinnen und Rückkehrer nicht auf. So droht Kokob eine Existenz im Niemandsland zwischen der Schweiz und Eritrea.

Die Logik des Asyl- und Ausländerrechts
Wer mit geflüchteten Jugendlichen arbeitet, weiss: Dies ist kein Einzelfall. Bildungsverläufe von Spätmigrierten erfolgen meist über mehrere Jahre und verschiedene Institutionen. Das erfordert von allen Beteiligten viel Geduld und Durchhaltevermögen. In der Literatur wird die Bedeutung von Struktur und Kontinuität für geflüchtete Menschen betont. Gleichzeitig werden durch die Schweizer Asylpraxis laufend Abbrüche produziert, die den Aufbau von stabilen Beziehungen verunmöglichen.



Die Lebenskompetenzen der Spätmigrierten sollen gestärkt werden. Fotos: Samuel Graf, Projekt UMA

Veränderungen bezüglich Aufenthaltsstatus können gravierende Konsequenzen für Wohnort und Bildungsmöglichkeiten haben. Ungewissheit führt zu (erneuter) Traumatisierung. Dabei ist klar: Eigeninitiative und Integrationserfolge spielen bei rechtlichen Entscheidungen kaum eine Rolle. Sie sind für die Betroffenen, für die Lehrpersonen und Arbeitgebenden daher oft nicht nachvollziehbar und lösen Hilflosigkeit oder Wut aus.

Das Recht auf Bildung

Die schweizerische Bundesverfassung garantiert im Einklang mit der Menschenrechtserklärung das Recht auf Bildung. Minderjährige haben ungeachtet ihrer Aufenthaltsbewilligung ein Recht auf Volksschulbildung. Im nachobligatorischen Ausbildungsbereich besteht dieses Recht nicht. Allerdings ist es das erklärte bildungspolitische Ziel, dass 95 Prozent der Jugendlichen bis 25 Jahre einen Abschluss auf Sekundarstufe II haben – Spätmigrierte sind mitgemeint. Unterstützt wird der Prozess durch Integrationsbrückenangebote, Motivationssemester, Case Management, Integrationsvorlehren und viel ehrenamtliches Engagement. Aufgrund der Rechtslage haben späteingereiste Jugendliche dennoch schlechtere Karten bei der Ausbildung. Nicht selten werden sie ungeachtet ihrer Kompetenzen rasch in Tieflohnbranchen platziert.

Nachhaltige Bildung ermöglichen

Was können Lehrpersonen in diesem schwierigen Kontext für spätmigrierte Jugendliche tun? Die Schule kann ein sicherer Ort sein, der Struktur und Zusammengehörigkeit bietet. Wer weiss, dass Integration ein lang andauernder und selten



Bildungsverläufe von Spätmigrierten erfolgen meist über längere Zeit.

linearer Prozess ist, kann gelassener agieren. Es geht darum, Zeit für die Integration und das Aufholen von Grundkompetenzen zu schaffen. Damit die Förderung zielgerichtet erfolgt, ist eine sorgfältige, nicht nur sprachorientierte Potenzialanalyse wichtig. Viele Lehrpersonen in Brückenangeboten begleiten Lernprozesse flexibel, kreativ und individuell. Sie unterstützen Jugendliche auch bei der Lebensbewältigung, im Umgang mit Behörden etwa. Orientierung bietet die Kinderrechtskonvention, die Bildung umfassend als «Recht auf Persönlichkeitsentwicklung» versteht. Nachhaltige Bildung heisst, mit den Ressourcen der Jugendlichen zu arbeiten, sie zu ermutigen und ihre Lebenskompetenzen zu stärken, zum Beispiel mit partizipativen Methoden im Unterricht. Gleichzeitig sind Bildungsprozesse transnational zu denken. Mit Kokob etwa ginge es darum, mittelfristige Optionen hier oder anderswo auszuloten und nach Spielräumen im System zu suchen. Dies kann nur zusammen mit den Beteiligten erfolgen, offen für ihre Sicht der Welt. Es bedeutet, mit ihnen Ohnmacht auszuhalten, zu ihnen zu stehen und zugleich für sich selber zu sorgen – in der Balance von Empathie und professioneller Distanz. Kokob hat während vier Jahren wohlwollende Unterstützung erfahren, seine Bildung erweitert und Selbstwirksamkeit erlebt. Das ist viel im Leben eines jungen Menschen und bedeutet nachhaltige individuelle Bildungsarbeit. Eine Änderung der Asylpraxis obliegt politischen Prozessen.

**Annamarie Ryter und
Dorothee Schaffner, Fachhochschule
Nordwestschweiz (FHNW)**

FACHTAGUNG

Am 26. Oktober 2019 findet an der FHNW in Olten eine Fachtagung statt mit dem Titel «Berufsfindung in Zeiten von Migration». Details und Anmeldung unter www.uebergang-schule-beruf.ch

Schule gemeinsam gestalten

Partizipation in der Schule und über die Schule hinaus braucht Gelegenheiten zur Mitsprache, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung. Doch was steckt konkret dahinter? Wer muss woran teilhaben können? Wo in der Schule lässt sich Partizipation ansiedeln?

Über Partizipation in der Schule und im Schulsystem wurde bereits viel geschrieben, jedoch eher wenig geforscht. Viele der Autorinnen und Autoren und Forschenden beschreiben Partizipation als wichtiges Merkmal einer demokratischen Schule, die ein Modell dessen sein soll, wozu sie erzieht. Doch auch im Rahmen der Schulentwicklung ist Partizipation bedeutsam: Ohne Beteiligung und Engagement können Massnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung nicht verwirklicht werden.

Hinter allem steht die Annahme: Nur mit Teilhabe der Kolleginnen und Kollegen, der Schülerinnen und Schüler und der Eltern sowie weiterer Partner kann Schule ihr volles Potenzial zum Wohl der Kinder und Jugendlichen entfalten. Denn partizipieren heisst, die Möglichkeit zu haben, mitzugestalten, mitzuentcheiden. Dieses «Mittun» kann auf verschiedenen Ebenen realisiert werden, beispielsweise durch die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Unterrichtsgeschehen, von Eltern am Schulleben, von Lehrpersonen an Management- und Entwicklungsprozessen, durch die Etablierung einer kooperativen Führung auf Schulleitungsebene oder die Einbindung bei der Governance im Bildungssystem. Aus den vielfältigen Möglichkeiten sei hier die Partizipation auf Ebene der Eltern ins Zentrum gerückt.

Partnerschaft von Schule und Eltern

Die Perspektiven von Eltern und Schule beziehungsweise Lehrpersonen auf das Kind sind mitunter unterschiedlich. Während Eltern eher die Gesamtpersönlichkeit im Blick haben, erleben Lehrpersonen Kinder vorwiegend in einem unterrichtlichen und fachlichen Kontext. Aufgabe aller ist es jedoch, die Kinder und Jugendlichen in einer förderlichen Lernumgebung zu unterstützen, heterogene Sichtweisen auszutauschen und Zielvorstellungen zur Entwicklung und Förderung des Kindes sinnvoll zusammenzubringen. Die Schule bezieht dafür die Eltern aktiv mit ein, spricht sie an, informiert und berät, ermutigt Eltern dazu, sich aktiv einzubringen und zieht Eltern als Berater auf Augenhöhe hinzu. Dies kann nur durch mehr und intensivere partizipative Kooperation der verschiedenen Akteure gelingen. Der Schulpädagoge Werner Sacher nennt

folgende Faktoren, die für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Schule und Eltern von zentraler Bedeutung sind:

- Willkommenskultur
- regelmässige und intensive Kommunikation
- gemeinsames Bemühen um die Bildung und Erziehung der Kinder
- Fürsprecher für jedes Kind
- Machtteilung
- Zusammenarbeit mit Gemeinde und Region.

Stets gilt: Je besser Eltern die «atmosphärischen Voraussetzungen» einschätzen, desto häufiger pflegen sie Kontakte zur Schule und den Lehrpersonen. Dies geht aus der zweiten JAKO-O-Bildungsstudie von 2012 aus Deutschland hervor. Fehlende Kontakte sind demnach kein Zeichen für Zufriedenheit. Für Schulen lohnt es sich also, in die Elternarbeit zu investieren, gute Kontakte zu etablieren und eine konstruktive Zusammenarbeit zu pflegen.

Gesamtkonzept implementieren

Die Forschungsergebnisse zur Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule machen deutlich, dass von der Schule initiierte Massnahmen der Elternarbeit einen starken Einfluss auf die Zusammenarbeit haben können. Die entscheidende Frage sei, so Werner Sacher, welches Konzept schulischer Elternarbeit die Potenziale im Einzelfall optimal nutzen kann, welche

die Familie in eine Kooperation einzubringen vermag. Eine enge, häufige und wertschätzende Kommunikation allein sei nicht ausreichend. Es braucht vielmehr ein systematisches Gesamtkonzept von zielführenden Massnahmen zur Förderung und Unterstützung des Kindes, zu dem sich Eltern, Kind und Schule verständigen und in dessen Mittelpunkt das Kind und seine Voraussetzungen und Bedürfnisse stehen. Aufgrund ihrer professionellen Rolle und ihrer Verantwortung für eine professionelle Beziehungsgestaltung in der Kooperation mit den Eltern als Laien müssen Schulleitung und Lehrpersonen Eltern zur Partnerschaft einladen. ■

Stephan Gerhard Huber, Leiter des Instituts für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie der PH Zug

Weiter im Text

Leitfaden LCH von 2017: «Schule und Eltern – Gestaltung der Zusammenarbeit», Bestellung unter www.LCH.ch

SYMPOSIUM IN ZUG

Vom 25. bis 27. September 2019 findet in Zug das Bildungs- und Schulleitungssymposium statt. Es sind noch Plätze frei, Personen aus der Schulpraxis sind willkommen. Informationen: WELS.EduLead.net



Auch am diesjährigen Bildungs- und Schulleitungssymposium werden sich verschiedene Akteurinnen und Akteure in Zug austauschen. Foto: PH Zug, WELS.EduLead.net

Höchste Sorgfalt bei Schulreisen

Sommerzeit ist Reisezeit – auch in der Schule. Die Schulreise schafft unvergessliche Erinnerungen. Doch das ist nicht der einzige Grund, sie ernst und wichtig zu nehmen. Schulreisen bergen ein grosses Gefahren- und Risikopotenzial. Sie verlangen von den Lehrpersonen eine gute Vorbereitung und grosse Aufmerksamkeit während der Reise.

Mehrfach hatten Gerichte im Zusammenhang mit Unfällen während Schulausflügen zu klären, wie weit die strafrechtliche Verantwortung von Lehrpersonen reicht. In der Regel war die Beeinträchtigung des Schülers oder der Schülerin von der Lehrperson weder gewollt noch durch eigene aktive Handlung herbeigeführt worden.¹ Dennoch kann eine strafrechtliche Verantwortlichkeit bestehen, weil Schülerinnen und Schüler während der Schulreise in der Obhut der Lehrperson sind. Die Lehrpersonen nehmen im strafrechtlichen Sinn eine Garantenstellung ein² und müssen im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit alles Zumutbare vorkehren, um das Leben und die Gesundheit der ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler zu schützen. Die Lehrperson kann deshalb strafrechtlich beispielsweise für fahrlässige Tötung oder fahrlässige Körperverletzung zur Verantwortung gezogen werden, wenn ein Schüler oder eine Schülerin zu Schaden kommt, weil die Lehrperson eine Vorsichtsmassnahme unterlassen hat oder unsorgfältig vorgegangen ist.

Kausalität ist meistens gegeben

Ein strafrechtliches Verschulden und damit ein Schuldspruch setzt voraus, dass die Lehrperson eine Sorgfaltspflicht verletzt hat und diese Verletzung für die Beeinträchtigung des Lernenden kausal war.³ Die Frage der Kausalität und damit die Frage, ob die Sorgfaltspflichtverletzung ursächlich für die Verletzung des Lernenden gewesen ist, gab bis anhin – erstaunlicherweise – zu keinen Diskussionen Anlass. Grund mag sein, dass die höchstrichterliche Rechtsprechung hierzu sehr streng ist. Nur wenn so aussergewöhnliche Umstände hinzutreten, mit denen nach allgemeiner Lebenserfahrung schlichtweg nicht hat gerechnet werden müssen, wird ein Zusammenhang zwischen der Sorgfaltspflichtverletzung und der Beeinträchtigung verneint.⁴ Mit anderen Worten: Nach der Auffassung des Bundesgerichts ist praktisch jede Sorgfaltspflichtverletzung einer Lehrperson kausal für schlimme Folgen, selbst wenn diese auf sehr ungewöhnliche Weise eintreten.

Regelmässiger Diskussionspunkt bei der gerichtlichen Prüfung der Strafbarkeit im konkreten Fall ist hingegen die Frage, ob tatsächlich eine Sorgfaltspflichtverletzung

vorliegt. Wenn besondere, der Unfallverhütung und der Sicherheit dienende Normen ein bestimmtes Verhalten gebieten, richtet sich das Mass der zu beachtenden Sorgfalt in erster Linie nach diesen Vorschriften. Fehlen solche Normen, was der Regelfall ist, muss nach der bundesgerichtlichen Rechtsprechung geprüft werden, ob die Lehrperson «zum Zeitpunkt der Tat aufgrund der Umstände sowie ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten die damit bewirkte Gefährdung der Rechtsgüter des Opfers hätte erkennen können und müssen und ob sie zugleich die Grenzen des erlaubten Risikos überschritten hat».⁵ Diese Formulierung macht klar: Es gibt keine generelle Antwort auf die Frage, wann eine Lehrperson ihre Sorgfaltspflicht verletzt hat und wann nicht. Die Beantwortung der Frage entscheidet sich am konkreten Einzelfall. Hier wird der Richter die konkreten Umstände würdigen und nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden.

Schülerinnen und Schüler individuell betrachten

Bei der Würdigung sind zum einen schülerbezogene Faktoren wie Alter, Fähigkeiten, Charakter und Entwicklungsstand der Schulkinder massgebend. So darf von älteren Schülerinnen und Schülern eher erwartet werden, dass sie sich an Regeln halten und Gefahren richtig einschätzen können. Doch auch dann muss die Lehrperson prüfen, ob sie das, was sie mit der Klasse vorhat, auch jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler dieser Klasse zumuten kann. Das Bundesgericht sprach in diesem Zusammenhang eine Lehrperson der fahrlässigen Tötung schuldig mit der Begründung und dem Vorwurf, ein unsportlicher, bergungewohnter und auffällig korpulenter Schüler hätte bei einer Bergwanderung besonders instruiert und überwacht werden müssen.⁶ Zum anderen ist das konkrete Gefahrenpotenzial des Schulausflugs zu würdigen: Je näher die Wahrscheinlichkeit einer Verletzung, je höher die zu befürchtende Schädigung und damit insgesamt je gefährlicher ein Ausflug ist, desto grösser muss die Sorgfalt in der Vorbereitung und Durchführung sein. Als gefährlich gelten etwa die Schneeverhältnisse bei Skitouren, eine Bergwanderung oder insgesamt der Wassersport.

Schliesslich sind in subjektiver Hinsicht die konkreten Kenntnisse und Fähigkeiten der betroffenen Lehrperson zu würdigen. Auch ist die Frage zu stellen, «was ein gewissenhafter und besonnener Mensch mit der Ausbildung und den individuellen Fähigkeiten des Betroffenen in der fraglichen Situation getan oder unterlassen hätte». Hierzu gehören namentlich die Bildung, die berufliche Erfahrung, aber auch besondere Fachkenntnisse, zum Beispiel Berg- und Skisportenerfahrung.

Lehrperson ist kein Übermensch

Wenn nach Würdigung sämtlicher Faktoren im konkreten Einzelfall feststeht, dass die geforderte Sorgfalt nicht aufgewendet wurde, droht ein Schuldspruch. Solche strafrechtlichen Verurteilungen von Lehrpersonen sind selten.⁷ Die Gerichte würdigen in diesem Zusammenhang auch, dass eine Lehrperson kein Übermensch ist und nur für jene Schäden verantwortlich gemacht werden kann, die sie hätte verhindern können, wenn sie die gebotene Sorgfalt angewendet hätte. ■

Michael Merker, Christine Zanetti

¹ I.d.R. fahrlässige Tötung, Art. 117 des Schweizerischen Strafgesetzbuches vom 21. Dezember 1937 (StGB)

² Trechsel Stefan/Pieth Mark, Schweizerisches Strafgesetzbuch, Praxiskommentar, 3. Auflage, Zürich 2019, Art. 11 N 7

³ Art. 11 Abs. 2 und Abs. 3 StGB

⁴ BGE 112 IV 303; Trechsel/Pieth, a.a.O., Art. 12 N 26 ff.

⁵ Trechsel/Pieth, a.a.O., Art. 12 N 29

⁶ BGE 122 IV 303

⁷ BGE 122 IV 303

Die Autoren

Christine Zanetti und Michael Merker sind Rechtsanwältinnen der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

Bewegte Bilder für bewegten Sportunterricht

Zufallsgruppen bilden, Zeiten stoppen, den Spielstand anzeigen: Diese klassischen Tätigkeiten im Sportunterricht lassen sich an Apps delegieren. Am stärksten zeigen sich Smartphones und Tablets aber beim Analysieren von Bewegungsabläufen.

Geht es um digitale Medien in der Schule, scheint die Assoziation zum Sportunterricht weit hergeholt. Schlimmer noch: Die mobile Medienwelt muss oft als Grund für die regelmässig beklagte Bewegungsarmut der Kinder und Jugendlichen herhalten. Statt sich draussen zu bewegen, fläzen sie sich aufs Sofa und tauchen in die Bildschirme ein. Das kann nicht im Sinne eines aktiven und körperlich herausfordernden Alltags sein – und schon gar nicht als Beispiel für eine Turnstunde dienen.

Dass Smartphones oder mobile Gadgets die Bewegung zugleich auch anleiten und vermessen, zeigt sich demgegenüber auf jedem Vita-Parcours. Rar sind sie, die Joggerinnen und Jogger, die ohne Smartphone oder Smartwatch ihre Runden drehen. Und wer als Amateur oder Profi seine Leistungsgrenze ausloten will, kommt nicht mehr ohne Bewegungsdaten und dazugehörige Analyse aus. Doch Bewegungsabläufe zu verbessern und zu perfektionieren, ist auch im Sportunterricht gefragt. Mit der Kamera eines Smartphones oder eines Tablets können Schülerinnen und Schüler Abfolgen filmen und anschliessend analysieren. Für das Tablet spricht in diesem Fall die Grösse, man kann Filmsequenzen besser in Gruppen betrachten.

Beobachten, beurteilen, beraten

Wie sich das im Alltag umsetzen lässt, zeigt die Lernplattform bewegunglesen.ch der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Hier findet sich eine Vielzahl an Videos, geordnet nach Fitness, Geräteturnen, Leichtathletik, Schneesport, Schwimmen oder Spielen. Schülerinnen und Schüler gehen dabei immer gleich vor: Sie beobachten die Filmsequenz, beurteilen diese und beraten gemeinsam, was sie am Bewegungsablauf erkannt haben. Erst dann folgt das Üben und Aufbauen der Bewegung. Um dabei den eigenen Fortschritt professionell zu filmen und zu analysieren, kann man mit Apps wie «Coach's Eye» Aufnahmen erweitern. Coach's Eye bietet Zeitlupe und Bildeinzelschaltung, man kann Audiokommentare aufzeichnen, Bewegungen mit Zeichenwerkzeugen markieren oder zwei Videos aus unterschiedlichen Perspektiven synchron darstellen. Die App kostet fünf Franken. Als Alternativen haben sich «Dartfish» oder

«Video Physics» einen Namen gemacht. Wer eine kostenlose Variante testen will, kann es mit «Coach my video» für iOS versuchen. Grundsätzlich gilt: Der Markt für Sport- und Bewegungsapps ist lukrativ und dynamisch, viele Anbieter buhlen um die Gunst. Und es gibt für beinahe alles eine Anwendung. Gruppen bilden? «Team Shake». Den Spielstand anzeigen? «Score Board HD». Kraft- und Stretchingübungen suchen? «SworkIT». Eine aktuelle Zusammenstellung an Apps findet sich auf sportpaedagogik-online.de (direkter Link: bit.do/spol).

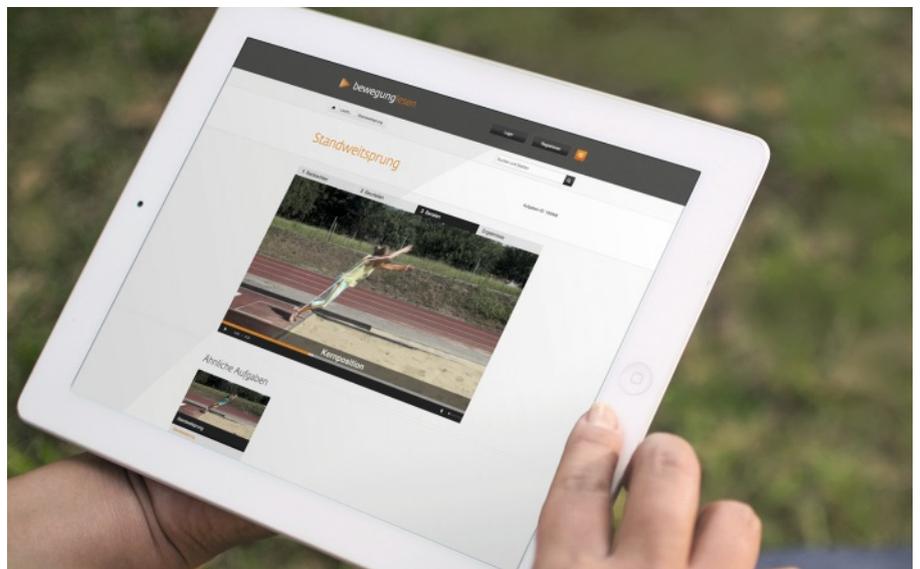
Über zehntausend Übungen

Um sich generell für den Sportunterricht inspirieren zu lassen, ist die Plattform mobilesport.ch des Bundesamts für Sport eine ideale Anlaufstelle. Mit über 6000 Inputs zu fast 100 Sportarten finden Lehrpersonen hier viele praxisorientierte Sequenzen. Kern der Plattform bilden kurze, teilweise audiovisuell unterstützte Anleitungen. Es geht beispielsweise um Fairplay, Geräteturnen oder Sport und Behinderung. Zur Verfügung stehen auch pfeifenfertige Lektionen und Planungsvorlagen. Zehnmal jährlich erscheint zudem ein Schwerpunktthema, zugeschnitten auf eine Altersgruppe. Die Themen reichen vom Stand-up-Paddeln über Zirkus in der Schule bis zur Freude am Springen.

Im Kindergarten und in der Primarschule vielfältige Bewegungsangebote zu ermöglichen, ist das erklärte Ziel der Website bewegungslandschaft.ch. In Kurzfilmen vermittelt der Auftritt Einblicke, wie man Bewegungslandschaften in der Turnhalle aufbaut und was Kinder damit machen. Verantwortlich für das Angebot sind die Sportlehrer Martin Graber und Jan Bründler. Einen Fundus von Übungen für Fussball, Unihockey, Volleyball, Handball, Basketball und weitere Sportarten stellt die App «OnlineCoach» des Thurgauers Thomas Stehle bereit. An die 10000 kostenlose Übungen sind in Trainingssequenzen strukturiert und lassen sich über ein Jahr hinweg planen. Man kann auch eigene Übungen integrieren.

Allgemeine Tipps zum Medieneinsatz im Sportunterricht präsentiert sportunterricht.de. In der Rubrik «Digitale Medien» folgen Hinweise für die Planung, Durchführung und Auswertung des Unterrichts. Auch die Website des Bündner Sportlehrers Marcel Cavelti, sportunterricht.ch, fokussiert in der Rubrik «Tools» auf Software für die tägliche Arbeit in der Turnhalle. ■

Adrian Albisser



Anhand von Videobeispielen lernen Schülerinnen und Schüler auf bewegunglesen.ch, wie eine Bewegung aufgebaut ist. Foto: zVg

Naturkatastrophen betreffen alle

Welche Ursachen und Folgen haben Naturkatastrophen für die Menschen in den Ländern Haiti, Äthiopien und den Philippinen? Und was hat der Klimawandel damit zu tun? Die Sekundarklasse B 2b aus Dietikon (ZH) sucht in der neuen Sonderausstellung «Klimaschutz und Katastrophenvorsorge – Weltreise Rotes Kreuz» der Umwelt Arena Schweiz in Spreitenbach (AG) nach Antworten auf diese und weitere Fragen.

«Wirbelsturm bedroht den Südosten der philippinischen Insel Mindanao.» «Äthiopien leidet unter einer Dürrekatastrophe.» «Heftiges Erdbeben in Haiti fordert Hunderttausende Tote.» – Naturkatastrophen suchen in regelmässigen Abständen die ärmsten Regionen unseres Planeten heim. Das Elend der dort lebenden Bevölkerung ist immens. Die Wechsellausstellung «Klimaschutz und Katastrophenvorsorge – Weltreise Rotes Kreuz» in der Umwelt Arena Schweiz in Spreitenbach (AG) zeigt, mit welchen Herausforderungen die Menschen in diesen Ländern kämpfen, welches die Ursachen für die Katastrophen sind und wie das Schweizerische Rote Kreuz SRK vor Ort praktische Hilfe leistet.

Die erste Schulklasse, die sich kurze Zeit nach der Eröffnung der Ausstellung auf die Reise macht, ist die Sek B 2b aus Dietikon (ZH) mit ihrem Lehrer Marco Caluori. Max Chopard, Projektleiter Ausstellungsbereich, begleitet die Klasse auf ihrem Rundgang. «Wir wollen in dieser Wechsellausstellung des Schweizerischen Roten Kreuzes den Klimawandel und die direkte Betroffenheit der Menschen in diesen Ländern aufzeigen», leitet er die Führung ein. «Aber Naturkatastrophen betreffen uns alle, auch die Schweizer Bevölkerung», fügt er hinzu. «Im Unterschied zu den hier gezeigten Ländern ist die Schweiz reicher und hat bessere Möglichkeiten, Präventionsmassnahmen zu ergreifen.» Auf Fragen von Chopard antworten die Schülerinnen und Schüler spontan und beweisen, dass sie sich auf den Besuch vorbereitet haben.

Interaktive Reise mit Wahlmöglichkeiten
Mit ihrem Flugticket reisen die Schülerinnen und Schüler nun – entsprechend ihren Recherchen im Vorfeld des Besuchs – in eines der porträtierten Länder Äthiopien, Haiti und die Philippinen. «Die Arbeitsblätter, die die Umwelt Arena auf ihrer Webseite dazu zur Verfügung stellt, unterstützen die Vorbereitungen sehr gut», lobt Marco Caluori. Sie seien auch vom Niveau her genau richtig für Sek A oder B. Für die Stufe Sek C müssten sie leicht angepasst werden, meint er.

Am Ziel ihres Reiselandes wählen die Jugendlichen unter anderem die Art des Transportmittels und die Reiseroute: Mit

einem Einheimischen im Bambusboot zur benachbarten Insel fahren oder doch lieber mit dem Flugzeug reisen? Dabei begleiten sie Menschen in den Städten und auf dem Land bei der Arbeit. Sie reisen mit landesüblichen Transport- und Verkehrsmitteln und erfahren, mit welchen Naturgewalten

«Klimaschutz ist ein sehr wichtiges Thema für die Zukunft unserer Kinder. Deshalb muss so viel wie möglich gemacht werden. Wenn beispielsweise alle Menschen in der Schweiz 50 Franken spenden würden, wäre das ein guter Anfang.»

die Einheimischen zu kämpfen haben. Wie funktioniert ein Frühwarnsystem? Welche Massnahmen treffen die Menschen bei einem bevorstehenden Wirbelsturm, von denen es auf den Philippinen jährlich zwischen 20 und 35 gibt? Das sind nur einige der Themen. Am Beispiel Haiti erfahren die Schülerinnen und Schüler die Zusammenhänge zwischen dem Kahlschlag des Regenwaldes, der Austrocknung der Erde

und den Erdbeben und Überschwemmungen nach starken Niederschlägen. Sie erhalten Einblick in die Arbeit des SRK, das die Bevölkerung berät und mit der Aufforstung von Wäldern oder Terrassierung des Geländes die Katastrophenprävention aktiv angeht.

Reaktionen aus eigener Betroffenheit

Sara ist ganz besonders beeindruckt von den Tipps und Tricks mit der Wasserversorgung und dem ausgeklügelten Filtersystem, welches das SRK auf den Philippinen zusammen mit der Bevölkerung eingerichtet hat. Die aus Mazedonien stammende junge Frau ist in ihrem Heimatland selber immer wieder konfrontiert mit der Bedeutung von sauberem Wasser. «In den Ferien sammeln wir in unserem Heimatdorf Abfälle aus dem Fluss, aus dem die Menschen Trinkwasser beziehen. Oder wir kaufen für ganz arme Menschen Kleider oder Nahrung», erzählt sie. Zum Klimaschutz in der Schweiz beitragen möchte sie, indem sie mehr zu Fuss geht.

Die Aktivitäten des SRK findet auch Fardin, der ursprünglich aus Bangladesch stammende Jugendliche, «mega spannend». «Wenn es diese Organisation nicht gäbe, wäre das Leben für sehr viele Menschen in Entwicklungsländern noch viel schwieriger», ist er überzeugt. Spenden



An den Länderboxen können sich die Jugendlichen das Wissen über die einzelnen Länder selber erarbeiten. Fotos: Doris Fischer

seien deshalb enorm wichtig. Er spende selber auch, wenn er ferienhalber in seinem Heimatland ist, betont er. «Weniger mit dem Flugzeug reisen» will er sich als Beitrag zum Klimaschutz vornehmen.

Enver stellt fest: «Klimaschutz ist ein sehr wichtiges Thema für die Zukunft unserer Kinder. Deshalb muss so viel wie möglich gemacht werden. Wenn beispielsweise alle Menschen in der Schweiz 50 Franken spenden würden, wäre das ein guter Anfang.» Er selber versuche, so wenig Papier wie möglich zu verwenden und damit die Abholzung der Wälder zu bremsen.

Lebensrealitäten kennenlernen

Per Knopfdruck rufen die Besucherinnen und Besucher vertiefende Informationen zu den zentralen Herausforderungen des jeweiligen Landes und zu den Projekten des SRK auf. Augenfällig sind auch die grossformatigen Illustrationen in jeder Länderbox, die sich auf künstlerische Weise mit den Lebensrealitäten des jeweiligen Landes auseinandersetzen. Neben der digitalen Information an den Bildschirmen laden Sitzgelegenheiten in den Transportmitteln Schiff, Flugzeug und Zug zum Verweilen, Nachdenken und Diskutieren ein, beispielsweise über die Wahl des Transportmittels und den entsprechenden CO₂-Ausstoss. Die Schülerinnen und Schüler

aus Dietikon zeigen sich äusserst interessiert und betroffen von der Thematik der Ausstellung und arbeiten konzentriert und engagiert. Dies wohl auch, weil der Grossteil der Klasse einen Migrationshintergrund hat und mit verschiedenen Problematiken in ihren Herkunftsländern vertraut ist.

Sekundarlehrer Marco Caluori hat klare Vorstellungen von den Lernzielen seiner Schülerinnen und Schüler. «Sie sollen zumindest an einem Landesbeispiel aufzeigen können, welche Problematiken vorhanden sind und was für Massnahmen ergriffen werden sollten.» Es seien Themen, die gemäss Lehrplan 21 im Bereich Natur, Mensch, Gesellschaft und Bildung für Nachhaltige Entwicklung relevant sind und einen aktuellen Bezug haben. «Die Jugendlichen sollten den Vergleich mit ihrem Leben in der Schweiz und demjenigen in anderen Ländern ziehen können.» Die Thematik sei zwar nach dem Besuch und dem Bearbeiten der Arbeitsblätter abgeschlossen. Er werde aber sporadisch das Thema Klimaschutz wieder einfließen lassen, beispielsweise bei der Planung der Klassenreise, wenn es um die Wahl des Transportmittels, das Essen oder den Abfall gehe, betont er.

Zum Abschluss des Besuchs fordert Caluori die Schülerinnen und Schüler auf, sich auch andere Bereiche in der Umwelt

Arena, beispielsweise Mobilität, Wohnen und Bauen, erneuerbare Energien oder Nahrung anzuschauen, um sich im Hinblick auf ihre bevorstehende Berufswahl zu informieren.

Die Umwelt Arena Schweiz zeigt insgesamt 45 Dauerausstellungen. Dazu kommen jedes Jahr verschiedene Wechselausstellungen. «Die Umwelt Arena ist eine Plattform für Themen der Nachhaltigkeit und bietet Informationen und Lösungen in allen Lebensbereichen», erklärt Max Chopard. Die Wechselausstellung «Klimaschutz und Katastrophenvorsorge – Weltreise Rotes Kreuz» kann noch bis zum 24. November 2019 besucht werden. Sie eignet sich für Klassen ab Sekundarstufe I. ■

Doris Fischer

ANGEBOT FÜR SCHULEN

Auf der Website www.umweltarena.ch stehen umfangreiche Arbeitsmaterialien für Schulen zum Download bereit. Für den ganzen Ausstellungsbereich können Schulen auf Voranmeldung geführte Angebote buchen. Auch ein von der Lehrperson geführter Besuch ist möglich.



Die virtuelle und interaktive Reise zur Wunschdestination kann beginnen.



Auf dem Boot bleibt für die Sekundarschülerinnen und -schüler aus Dietikon Zeit zum Diskutieren und Notieren.

Spielfreude ist ansteckend

Kinder von vier bis acht Jahren befinden sich im magischen Alter. Das Figurenspiel macht sich den Zauber dieses Alters zunutze. Im neuen Praxisbuch «Unterricht mit Figuren» gibt es viele praktische Ideen, wie das Ideenkarussell der Kinder in Schwung gebracht werden kann.

Patricia Sauter und Susan Edthofer sind zwei begeisterte Puppenspielerinnen. In ihrem Unterricht im Kindergarten gehören und gehörten Figuren fix dazu, sei es als Leitfiguren, Unterrichtsassistenten oder als Spielmöglichkeit für die Kinder. Im neuen Praxisbuch «Unterricht mit Figuren» wollen die beiden Autorinnen die Begeisterung fürs Spielen mit Figuren und das Beleben von Dingen neu entfachen.

Sicherheit kommt mit der Übung

Damit der Funken der Begeisterung und der Spielfreude auf die Kinder überspringt, brauchen die Lehrpersonen ein gewisses Know-how und die nötige Sicherheit im Umgang mit Figuren. Hintergrundwissen und Know-how kann das Praxisbuch vermitteln. Die Sicherheit aber, die kommt erst mit der Übung. Kinder sind in der Regel ein sehr wohlwollendes Publikum. Es lohnt sich, mutig zu sein und mit den Kindern in die Welt der Figuren einzutauchen. Das macht nicht nur den Kindern, sondern auch den Lehrpersonen Spass. Fröhliches Kinderlachen und Spielfreude sind garantiert.

Ideen für die Praxis

Im Unterricht gibt es zahlreiche Möglichkeiten, mit Figuren zu arbeiten. Die Autorinnen liefern viele Ideen, die sie als Mutmacher und Initialzündung verstehen. Die Ideen lassen sich leicht umsetzen und laden zum Weiterentwickeln und Vertiefen ein. Gerade weil die Fülle der Lerninhalte immer grösser wird, braucht es Platz für Fantasie und Kreativität. Das Spiel mit Figuren lockert nicht nur den Unterricht auf, sondern bietet auch spannende Lernfelder.



Aus dem Inhalt

- Figuren besitzen magische Kräfte
- Vielfältige Figurenarten
- Spielorte entdecken
- Mit Figuren Kompetenzen fördern
- Hilfreiche Unterrichtsassistenten
- Umgang mit Materialien
- Ungewöhnliches wird lebendig
- Verspielte Pausenfüller
- Mit Figuren das Jahr bespielen
- Umfangreichere Projekte
- Mit Figuren gezielt fördern

BESTELLUNG

Patricia Sauter und Susan Edthofer: «Unterricht mit Figuren – Spielen, lernen, fördern», 1. Auflage 2019, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 116 Seiten, A4, gebunden, illustriert, Mitgliederpreis CHF 42.–, Nichtmitglieder CHF 56.– (plus Porto und Verpackung).
Bestellung: www.LCH.ch/webshop



Studiosus

Das neue Fernwehprogramm ist da!

Diese Momente: wenn Sie zum ersten Mal in die Räucherstäbchenschwaden eines buddhistischen Tempels eintauchen und mit einem Mönch meditieren. Wenn Sie beim Sundowner auf einer Dschunke in der Halongbucht sitzen und die Sonne zwischen den Felsnadeln versinkt. Oder wenn im Nirgendwo der usbekischen Wüste plötzlich ein Picknick auf Sie wartet. Diese Momente machen Ihre Studiosus-Reise unvergesslich.

Entdecken Sie mit der Nr. 1 der Studienreise-Anbieter Europas die Welt in ihrer ganzen Vielfalt. Nicht nur in Asien – in den neuen Fernreise-Katalogen 2020 finden Sie zahlreiche Reisen auch nach Australien oder Südafrika, Argentinien oder Kanada, Äthiopien oder Costa Rica.

Menschen und ihrer Kultur begegnen

Egal, wofür Sie sich entscheiden, mit Studiosus erleben Sie ein Land immer hautnah und mit all seinen Facetten: Sie treffen interessante Einheimische, die Ihnen von ihrem Alltag und Berufsleben erzählen, und entdecken Plätze, die in keinem Reiseführer stehen. Erstklassige Reiseleiterinnen und Reiseleiter verschaffen Ihnen tiefe Einblicke in die Kultur Ihres Reiseziels.

Klein, aber fein!

Kleine Reisegruppen sind im Trend. Neben den Fernreise-Katalogen sind auch die Fernreisen von Studiosus smart & small für 2020 bereits erschienen. Hier sind Sie mit maximal 15 Gästen unterwegs – und erleben eine Auszeit mit Kultur. Die Reisen sind ideal für alle, denen ein Badeurlaub zu langweilig und eine Studienreise zu intensiv ist.

Fortsetzung folgt

Noch mehr Reisen gibt es Anfang Oktober: Dann erscheinen die Studiosus-Kataloge 2020 mit Studienreisen in Europa und speziellen Angeboten für Familien, Singles und Städtereisende.

Kataloge anfordern? Mehr über Studiosus erfahren? Rufen Sie uns einfach an.



Offizielle Verkaufsgesellschaft von Studiosus
Reisedienst LCH
Pfungstweidstrasse 16 · 8005 Zürich
Tel. 044 315 54 64 · www.LCH.ch



Intensiverleben

LÜCKENLOSER SCHUTZ. MIT BELOHNUNG FÜR UNFALLFREIES FAHREN.

500 Schweizer Franken weniger Selbstbehalt nach drei Jahren unfallfreiem Fahren und Prämienschutz im Schadenfall.

LCH-Mitglieder profitieren von 10 Prozent Rabatt.

Jetzt Prämie berechnen:
zurich.ch/partner
Zugangscode: YanZmy2f

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ



**ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.**



**DER ORIGINAL LEITSPRUCH-
SCHULJAHR-KALENDER!**

25 Kerltag	26 Kerltag	27 Kerltag
28 Dienstag	29 Freitag	30 Samstag
		31 Freitag

Die Fähigkeit Nein zu sagen, ist der erste Schritt zur Freiheit

SCHULJAHR-WOCHENKALENDER 2019/2020 FÜR BESTNOTEN!

Der Wochenkalender von August bis Juli eignet sich ideal für Schüler, Eltern und Lehrpersonen. Die Gestaltung bietet viel Raum für Notizen – praktisch!

CHF 26.00 statt CHF 30.50

zzgl. 7,7% MwSt. und Versandkosten



KALENDER & WERBE AG

GESUND+AKTIV-WOCHENKALENDER 2020 KOMBI-ANGEBOT!

Zusätzlich zum Schuljahr-Kalender erhalten Sie den anregenden Kalender «Gesund+Aktiv». Die einfachste Art, jede Woche etwas gesünder zu leben!

CHF 39.00 statt CHF 64.50

zzgl. 7,7% MwSt. und Versandkosten

JETZT BESTELLEN: WWW.LCH.CH » FÜR MITGLIEDER » MEHRWERT LCH » SCHULJAHR-KALENDER 2019/2020

BERUFSWAHLUNTERRICHT

Berufswahl-Portfolio.ch

- ✓ Lehrplan 21-konformes Lehrmittel
- ✓ Mit über 100 Lektionsskizzen
- ✓ Elternheft in 13 Sprachen

Die unabhängige Plattform rund um das Thema Atomkraft.

UNTERRICHTATOM.CH

DIENSTLEISTUNGEN

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

COMPUTER UND SOFTWARE

LehrerOffice®

Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

INTERAKTIVE TAFELANLAGE

L+S Schul- und Büroeinrichtungen

Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25

DESIGN TECHNICS

SGS

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

Bischoff
IHR TECHTOOLS21-SPEZIALIST

Technische Lehrmittel für den LP21 Bereich Informatik

Bischoff AG Wil
Zentrum Stelz, 9500 Wil SG
071 929 59 19
info@bischoff-ag.ch
bischoff-ag.ch

HLV Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag

Lehrmittel und Unterrichtshilfen für lernschwache Kinder
Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

Möslistrasse 10
4232 Feldbrunnen
Tel. 032 623 44 55

www.hlv-lehrmittel.ch

NEUE DATENBANK

Orientierung in der Lernmedien-Flut

Der Evaluationsdienst von education21 bietet Orientierung im Meer der zahlreichen Lernmedien: Die neue Datenbank empfiehlt qualitätsgeprüfte Lernmedien und Unterrichtsangebote für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Der Katalog umfasst Lernressourcen für alle Schulstufen. Diese lassen sich mit geringem Zusatzaufwand für die Lehrperson in den Unterricht integrieren. Die Evaluation erfolgt aufgrund von inhaltlichen, didaktischen und kompetenzbezogenen Kriterien und gewährleistet eine hohe Qualität des empfohlenen Sortiments. Die Datenbank umfasst eine Palette an Medien und Methoden; neben klassischen Print-Produkten finden auch Spiele, Filme, Apps und kooperative Methoden ihren Platz. Eine weitere Dienstleistung von education21 für Lehrpersonen sind die Themendossiers. Diese listen attraktive Unterrichtsangebote zu bestimmten Themen nach Schulzyklen auf. Aktuell stehen Dossiers zu Energie, Mobilität, Wald, Plastik, Wasser sowie Flucht und Migration zur Verfügung. Informationen: www.education21.ch

lung der Kunst zwischen dem Schicksalsjahr 1933 und 1955. Wie haben Künstlerinnen und Künstler auf die massiven Zäsuren von Faschismus und Zweitem Weltkrieg reagiert? Und wie fanden sie danach neue Wege, der Existenz Gestalt zu verleihen? Antworten darauf bietet die Kunsthaus-Sammlung mit rund 70 teils seit Jahrzehnten nicht gezeigten Werken. Informationen: www.kunsthau.ch

WEITERBILDUNG

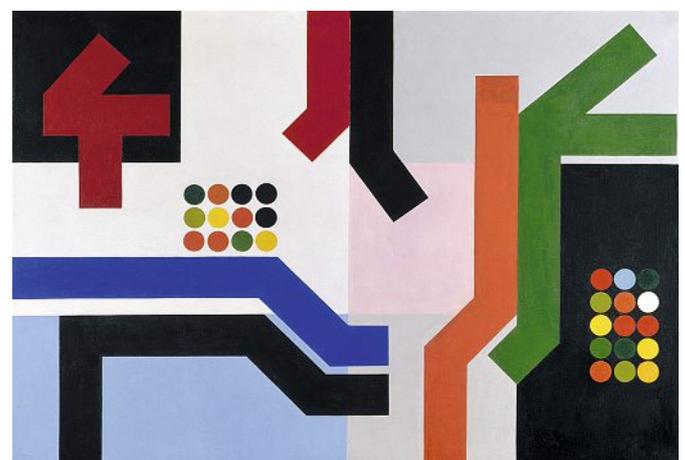
Glücklich sein lernen

Schulfach Glück mit Lernziel Wohlbefinden – doch wie geht das eigentlich: glücklich sein? Was ist Glück überhaupt? Wie erreicht man Wohlbefinden? Die Schulen werden immer mehr in die Lage versetzt, Persönlichkeitsentwicklung in den Alltag der Lernenden zu bringen. Das ist eine der grössten Herausforderungen überhaupt. Die Fachorientierung muss mehr und mehr konzentriert werden, um Platz für den Menschen, seine Persönlichkeitsentwicklung und das Miteinander zu schaffen, Leistungsdruck abzubauen und dem Konkurrenzkampf entgegenzuwirken. Lehrpersonen können aktiv dazu beitragen, es lernen und lehren. Am 20. September 2019 startet in Basel eine Weiterbildung für Lehrpersonen aller Stufen, Erwachsenenbildner und Coaches, organisiert von Remaking in Kooperation mit dem Fritz Schubert Institut in Heidelberg. Informationen: www.remaking.ch

AUSSTELLUNG

Stunde Null. Kunst von 1933 bis 1955

Bis 22. September 2019 widmet sich das Kunsthaus Zürich der Frage nach der Entwick-



© Sophie Taeuber-Arp: Douze Espace, zu sehen im Kunsthaus Zürich.

AUSSTELLUNG

Fake. Die ganze Wahrheit

Für die aktuelle Ausstellung «Fake. Die ganze Wahrheit» verwandelt sich das neue Stapferhaus in Lenzburg in das «Amt für die ganze Wahrheit». Darin sind alle eingeladen, den Lügen auf den Zahn und der Wahrheit den Puls zu fühlen. Das Angebot für Schulklassen macht aus dem Ausstellungsbesuch ein Gemeinschaftserlebnis – mit einer Einführung oder einem begleiteten Rundgang mit einer Vermittlungsperson. In angeleiteten Diskussionen denken die Schülerinnen und Schüler gemeinsam über Lüge und Wahrheit nach und diskutieren in der Gruppe. Zur Vertiefung gibt es verschiedene Workshops: vom Umgang mit Fake News über die Rolle von Lügen im Alltag und in den sozialen Medien bis zu Verschwörungstheorien. Für Lehrpersonen stehen didaktische Materialien zur Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs zur Verfügung. Die Ausstellung kann noch bis 1. April 2020 besucht werden. Weitere Informationen: www.stapferhaus.ch



Foto: Stapferhaus Lenzburg

NEUERSCHEINUNG

Die geheimnisvolle Reise eines Sandkorns

Ein Sandkorn begibt sich auf Reisen und glaubt, Neues entdecken zu müssen, lernt so einiges auf seinem Weg zum Meer kennen. Doch dort angekommen, wird ihm immer klarer, was seine wahre Sehnsucht ist... Marco Pomerio

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

gelingt eine stimmungsvolle Erzählung. Sie regt die Phantasie und zum Träumen an. Dies wird gefördert durch die schöne und eingängige Sprache. Für den Leser ist es ein Gewinn – und auch für den Zuhörer, denn Vorlesen lässt sich das Buch sehr gut. Die Erzählung eignet sich ausgezeichnet für Gespräche. Sie spricht Kinder ab dem 11. Altersjahr an und kann gut in den Unterricht integriert werden. Das Buch ist im Buchhandel der deutschsprachigen Länder erhältlich. Informationen: www.marcopomerio.com

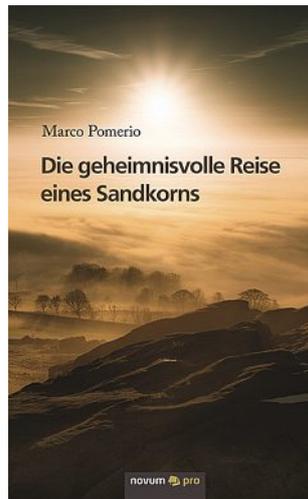


Foto: Novum Verlag

FORUM PROFILQ

Arbeitspapier zu Beurteilen erschienen

Mitte Mai 2019 fand das zehnte Forum des Vereins profilQ statt. Die rund 50 Teilnehmenden diskutierten rege über das Thema kompetenzbasiertes Beurteilen. Die Tagungsleitung und die Workshopleitenden haben auf der Basis der Rückmeldungen am Forum ein Arbeitspapier erstellt. Dieses verweist auf offene Fragen zur kompetenzorientierten Beurteilung bei der Umsetzung des Lehrplans 21. Das Arbeitspapier sowie weitere Informationen zum Thema finden sich unter www.profilq.ch

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

✓ Lehrmittel für die Unterstufe



lehrmitteltruhe.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR



DESIGN + TECHNICS

Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25





TECHNISCHE
FACHSCHULE
BERN

Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.ffbern.ch





MÖBELBAU

Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27, 6280 Hochdorf
041 914 11 41 | info@novex.ch | www.novex.ch

SPIEL UND SPORT

Bewegung auf dem Pausenplatz



bimbo[®]
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Magie des Spielens...



- Spiel- und Sportgeräte
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar



Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com



Magglingen AG
Macolin SA

- Spielplatzgeräte & Spielanlagen
- Planung, Installation, Inspektion & Wartung
- Bänke, Abfallbehälter und vieles mehr ...

info@gtsm.ch - Tel. 044 461 11 30 - www.gtsm.ch



IRIS
Spielwelten

Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume

balancieren, klettern, schaukeln...

www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG
Weieracherstraße 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

OPO OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten

T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPO.ch**

Alles für den Kunstunterricht **www.boesner.ch**

boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

Lieder-Service

Alles digital

Jedes Lied einzeln

erhältlich als: Liednoten, Klaviernoten, Liedtipps, Playback

Liedersuche nach Stichworten

Alles gegen Rechnung

ANDREW BOND.ch

Sekundarlehrer phil1
top Unterrichtsmaterialien günstig zu verkaufen

Marco 079 387 63 86

aufgabenheft.ch

fiba.ch
044 746 46 26

Digitale Bildung
Lernroboter und Boards

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS
an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
www.salaam.ch info@salaam.ch

BALKANTOUR

Wandern Bike
Naturbeobachtung
In Südosteuropa

BalkanTour.ch

AUSSTELLUNG

Mutige Bergsteigerinnen am Matterhorn

1871, sechs Jahre nach der tragischen Erstbesteigung, steht die 34-jährige Britin Lucy Walker als erste Frau auf dem Gipfel des Matterhorns. Die Pop-up-Ausstellung «Matterhorn Ladies» im Shelter auf dem Gornergrat in Zermatt erzählt bis 27. Oktober 2019 neben ihrer Geschichte diejenigen von weiteren kühnen Alpinistinnen aus der ganzen Welt, die seither den Berg der Berge bestiegen haben. Gezeigt werden Fotos, Zeichnungen, Bücher, Artikel und Ausrüstungsgegenstände. Matterhorn Ladies ist das vierte Pop-up-Projekt des Alpinen Museums der Schweiz auf dem Gornergrat. Es ist in enger Zusammenarbeit mit den Zermatter Freilichtspielen, der Gornergrat Bahn und der Kultur- und Sozialstiftung der Burggemeinde Zermatt entstanden. Der Eintritt ist kostenlos. Informationen: www.alpinesmuseum.ch



Miriam O'Brien, 1932 (Foto: «Give Me the Hills», 1956)

MINT-LABEL

18 Schweizer Gymnasien ausgezeichnet

Die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) hat erstmals 18 Gymnasien, die sich im MINT-Bereich besonders engagieren, mit dem Label «MINT-aktives Gymnasium» ausgezeichnet. Damit will die SCNAT Gymnasien dazu ermuntern, die MINT-Kultur an ihrer Schule einzuführen. Die SCNAT will auch ein neues Netzwerk von MINT-Schulen in der Schweiz

aufbauen, das die Zusammenarbeit zwischen den MINT-Schulen fördert. Auf einer Plattform für alle Schulen in der Schweiz sollen Erfahrungen ausgetauscht werden. Der nächste Aufruf zur Bewerbungseinreichung für das MINT-Label ist für 2020 vorgesehen. Informationen: www.scnat.ch

NEUE DAUERAUSSTELLUNG

Geschichte der Schweiz

Seit Mitte April 2019 steht im Landesmuseum Zürich die neue Dauerausstellung «Geschichte Schweiz» zum Besuch bereit. Sie beschreibt auf 1000 m² das Werden der Schweiz über einen Zeitraum von 550 Jahren – vom Ende des Mittelalters über die Neuzeit bis zu den demokratischen Institutionen, herausgefordert von der globalisierten Gegenwart. Der Gang durch die Jahrhunderte vermittelt dabei den historischen Kontext regionaler Strömungen und internationaler Einflüsse rund um ausgewählte Exponate. Die Ausstellung thematisiert zudem geografische, sprachliche oder konfessionelle Grenzen. Sie überschreitet aber auch eine zeitliche Grenze, die für historische Museen oft ein Tabu ist: Sie wagt einen Ausblick auf die Geschichte der Gegenwart. Informationen: www.landmuseum.ch

KOMPLETTE NEUAUFLAGE

Schritte ins Leben

Das bewährte Lehrwerk «Schritte ins Leben» aus dem Klett und Balmer Verlag wurde komplett überarbeitet. Die Neuauflage unterstützt Jugendliche von 13 bis 18 Jahren dabei, sich selbst besser kennen und einschätzen zu lernen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Ihnen steht ein umfangreiches, attraktives Lern- und Erlebnisbuch zur Verfügung, das Themen aus ihrer Lebenswelt behandelt. Ein Begleitband sowie digitale Materialien unterstützen die Lehrpersonen bei der Vorbereitung und im Unterricht. Informationen: www.klett.ch

Vernetzung im Vordergrund

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Stephan Gerhard Huber, Leiter des Instituts für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie der PH Zug und Organisator des Bildungs- und Schulleitungssymposiums.

BILDUNG SCHWEIZ: Von 25. bis 27. September 2019 findet das Bildungs- und Schulleitungssymposium statt, zum sechsten Mal an der PH Zug. Was ist das Ziel dieses Anlasses?

STEPHAN GERHARD HUBER: Das Symposium will einen Beitrag zur Entwicklung der Bildungsqualität und damit auch einen wichtigen Beitrag für eine zukunftsfähige Gesellschaft leisten. Dafür erhalten ganz unterschiedliche Akteure aus Schulpraxis, Wissenschaft, Politik, Bildungsverwaltung, Verbänden und dem Non-Profit-Bereich die Möglichkeit, ihre Ideen und Erfahrungen zu aktuellen Herausforderungen und Lösungsansätzen im Bildungsbereich durch Vorträge, Symposien, Workshops und Podiumsdiskussionen auszutauschen.

Wir sehen viel Potenzial darin, die Teilnehmenden, die unterschiedlichen Professionen angehören, miteinander ins Gespräch zu bringen. Diese stammen vorrangig aus der Schweiz, Österreich, Deutschland und Liechtenstein, aber auch aus mehr als 70 Ländern weltweit. Deshalb steht unter anderem auch die Vernetzung im Vordergrund. Teilnehmende können durch interaktive Formate und ein angemessenes Pausen- und Rahmenprogramm bestehende Kontakte pflegen, neue knüpfen, Wissen vertiefen, sich mit Expertinnen und Experten austauschen und Beziehungen pflegen.

Was macht das Symposium für dieses internationale Publikum so attraktiv?

Natürlich ist die Schweiz ein sehr schönes und attraktives Gastgeberland! Zudem hat das Symposium durch vielfältige und über Jahre ausgebaute und gepflegte Kooperationen auch an Bedeutung gewonnen. Hier habe ich sehr viel investiert und freue mich,



Stephan Gerhard Huber. Foto: zVg

dass meine Arbeit Früchte trägt. Durch die Vernetzung, unter anderem mit Netzwerken in den USA, Südamerika, Asien, Australien und Europa, konnte ein weltweiter Austausch von Bildungsexpertinnen und -experten verankert werden. 2017 hatten wir 1100 Vertreterinnen und Vertreter aus Praxis, Verwaltung und Wissenschaft aus 97 Ländern der Welt in Zug. Den Rückmeldungen zufolge erleben sie die Tagung als inhaltlich von hoher Qualität, thematisch aktuell und mit ausgewählten Beiträgen

auch richtungsweisend. Sie geniessen die wertschätzende Kultur, die Atmosphäre und gute Stimmung, auch im Rahmenprogramm. Es kommen einfach tolle Leute. Die Menschen machen das Gesamtpaket perfekt.

Welche Verantwortung haben Verbände wie der LCH für die Bildung?

Bildungsakteure – egal, wo sie im Einzelfall ihre Arbeit verrichten – tragen Verantwortung für die Bildung von Kindern und Jugendlichen. Ihr Ziel ist es, Bildungsbiografien zu fördern und die Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Dafür brauchen Lehrpersonen Fürsprecher und starke Partner. Ein solcher Partner ist der LCH als Berufsverband. Seine Aufgabe ist es, sich für die Lehrpersonen einzusetzen, sie in ihrer Profession zu stärken und als wirkmächtige Vertretung für sie zu sprechen. In ihrer Verantwortung für Bildung begegnen «Responsible Leaders» vielfältigen und sich teilweise widersprechenden Erwartungen und Ansprüchen. Hier müssen die Handlungsmöglichkeiten und Lösungsansätze immer wieder neu ausgelotet werden: Bewährtes bewahren, die bisherige Praxis optimieren oder neue Praxis innovieren? Das kann nicht jeder für sich, hier braucht es Partner und Kooperation, im Kleinen wie im Grossen. ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Neue Präsidentin

Mit dem neuen Verbandsjahr geht das Präsidium des LCH nach fast 30 Jahren von Beat W. Zemp an Dagmar Rösler über. In ihrem Antrittsinterview spricht die neue Zentralpräsidentin über ihre Erwartungen und Visionen für die Tätigkeit an der Spitze des Dachverbands.

Neue Angebote

Die nächste Ausgabe dreht sich um Umwelt, Gesundheit und Ernährung. Was Schulen für das Klima tun können, welches Exkursionsangebot die FHNW neu anbietet und wie ein von «Schule handelt» unterstütztes Projekt im Alltag aussieht, sind nur einige der Inhalte.

Neue Sichtweise

Er spornt zu Höchstleistungen an, doch ein Zuviel schadet: Perfektionismus. Wieso ist dieser im Lehrberuf so verbreitet und wie kommt man zu einem gesunden Mass an Einsatz?

Die nächste Ausgabe erscheint am 27. August.

gedruckt in der
schweiz

Gedruckt auf UPM Star matt H FSC, holzhaltig

Verpackungsfolie: Die Hülle aus Polyethylen enthält die organischen Grundsubstanzen Kohlenstoff und Wasserstoff. Polyethylen verbrennt rückstandsfrei zu Kohlendioxid und Wasserstoff. Dabei entstehen keine giftigen Dämpfe. Hüllen aus Polyethylen sind in Kehrichtdeponien grundwasserneutral und können in Müllverbrennungsanlagen schadlos entsorgt werden. Damit sind sie umweltverträglich.

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12703-1906-1002



**ARBEITSBLÄTTER
zum Herunterladen!**



VERKEHRSHAUS DER SCHWEIZ Ausserschulischer Lernort der Extraklasse

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Vorbereitung von Exkursionen und eine grosse Sammlung an Unterrichtsvorschlägen und Arbeitsblättern finden Sie auf der Webseite von Verkehrshaus Schuldienst:

www.verkehrshaus.ch/schuldienst

Bruno Manser war **Umweltschützer der ersten Stunde** und kämpfte mit den Ureinwohnern Borneos **gegen die Abholzung des Regenwaldes**. Nun wurde seine bewegende Lebensgeschichte, sein Kampf gegen die Zerstörung des Lebensraums der Penan und deren Vertreibung eindrücklich verfilmt. **Ein Film, aktuell wie nie.**

Noch Fragen? Unter presse@ascot-elite.ch helfen wir Ihnen gerne weiter!

INFORMATIONEN-
UND SCHULMATERIAL
AB SPÄTSOMMER AUF
BrunoManser-Film.ch
ODER kinokultur.ch

BRUNO

DIE STIMME DES REGENWALDES

MANSER

7. NOVEMBER
IM KINO